UVSH
Unternehmerverband
Südhessen e.V.

65 JAHRE UNTERNEHMERVERBAND SÜDHESSEN E.V.

1950

14. Juli 2015

Wir unternehmen MEHR!

www.uvsh.de

Grußwort des Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier zum 65-jährigen Jubiläum des Unternehmerverbandes Südhessen

Als der Unternehmerverband Südhessen entstand, lag die Gründung des Landes Hessen erst wenige Jahre zurück, die Gründung der Bundesrepublik Deutschland sogar kaum mehr als ein Jahr. Die erste Wahl zum Landtag des im September 1945 von der amerikanischen Militärregierung ins Leben gerufenen Landes Hessen fand am 1. Dezember 1946 zusammen mit der Volksabstimmung über die noch heute gültige Verfassung statt. Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland trat am 23. Mai 1949 in Kraft. Der Unternehmerverband Südhessen kann also für sich in Anspruch nehmen, praktisch von Beginn an Teil des wirtschaftlichen und sozialen Gefüges Hessens und der Bundesrepublik Deutschland gewesen zu sein.

In jenen Jahren stand neben dem Wiederaufbau der demokratischen Politik der wirtschaftliche Wiederaufbau im Vordergrund. Damals wurden die Grundsteine für eine stabile, an den Prinzipien des Rechts und der Freiheit orientierte staatliche Ordnung und für den bis heute andauernden Erfolg der Wirtschaft gelegt. Der Unternehmerverband Südhessen und die Unternehmen, die ihm seinerzeit angehörten, haben ihren Anteil an dieser im historischen Maßstab wohl beispiellosen Entwicklung. Bis heute leisten der Verband und seine Mitgliedsunternehmen ihre Beiträge zum Wohlergehen unseres Landes und seiner Bürgerinnen und Bürger. Ich bin zuversichtlich, dass dies auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten so sein wird.

Die Aufgaben, die Politik und Wirtschaft Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre zu lösen hatten, unterschieden sich von den Aufgaben der folgenden Zeiten. Die Herausforderungen wandelten sich stetig. Dass unser Land sie fortwährend bewältigen konnte und bis heute bewältigen kann, verdanken wir nicht zuletzt der Innovationskraft und der Wandlungsfähigkeit der Unternehmen wie der Leistungsbereitschaft der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Volker Bouffier

Vor welchen Aufgaben stehen wir heute und in Zukunft? Ein wichtiges Stichwort ist die Bildung. Sie ist und bleibt einer der politischen Schwerpunkte der Hessischen Landesregierung. Wir sparen konsequent, denn spätestens 2019 wollen wir im Landeshaushalt die schwarze Null erreichen: einen Haushalt ohne neue Schulden. Gleichzeitig aber investieren wir auch klug, insbesondere in die Bildung an den Schulen und Hochschulen. Denn die wertvollste Ressource unseres Landes sind qualifizierte Arbeitskräfte.

Für Unternehmen wird es angesichts des demografischen Wandels immer wichtiger, sich um Fachkräfte zu bemühen. Auch der Unternehmerverband Südhessen leistet hier einen Beitrag. Seit Jahrzehnten ist er in diesem Bereich bereits tätig. Er engagiert sich für Aus- und Weiterbildung oder den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Beispielhaft verweise ich auf seine Beteiligung an der Messe „konaktiva“ in Darmstadt, die eine hervorragende Plattform für Begegnungen junger, hervorragend gebildeter und ausgebildeter Menschen mit potenziellen Arbeitgebern bietet. Die Firmen unseres Landes halten außerordentlich vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten bereit. Die jungen Menschen wiederum, die eine Ausbildung oder ein Studium absolviert haben, bringen umfassende Qualifikationen mit. Für die Unternehmen ist es wichtig, sich zu präsentieren, für die jungen Menschen ist es wichtig, sich zu informieren und ihrerseits vorzustellen.

Die Kompetenz der Menschen ist einer der Gründe für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes. Hessen ist nicht nur eines der wirtschaftsstärksten Länder der Bundesrepublik Deutschland, Hessen ist auch eine der dynamischsten Wirtschaftsregionen der Europäischen Union. Nur wenige EU-Staaten haben ein höheres Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und unter den Flächenländern Deutschlands nimmt Hessen sogar den Spitzenplatz ein. Und auch als traditionelle Industrieregion hat sich Hessen zu einem der führenden Standorte für Hoch- und Spitzentechnologie innerhalb Europas entwickelt.

Hessens Wirtschaftspolitik ist auf Wachstum ausgerichtet. Wachstum wird durch Innovationen generiert. Deshalb fördert die Landesregierung gezielt Zukunftstechnologien und stärkt damit die innovativen Kräfte. Das Rückgrat der hessischen Wirtschaft ist der Mittelstand. Etwa 99 Prozent der hessischen Unternehmen gehören ihm an. Wir wollen die Leistungsfähigkeit des Mittelstandes unterstützen und damit die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Hessen sichern.

Hessen bietet eine in Deutschland einzigartige Verbindung aus branchenübergreifender Wirtschaftskraft, zentraler Lage mit hervorragender internationaler Verkehrsanbindung, guter Infrastruktur, exzellentem wissenschaftlichem Angebot und ausgezeichneter Lebensqualität. Wir alle müssen auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Attraktivität Hessens, seine Wirtschaftskraft, sein gesellschaftlicher Wohlstand und das soziale Miteinander dauerhaft erhalten bleiben. Ich bin zuversichtlich, dass der Unternehmerverband Südhessen mit seinen Mitgliedsfirmen auch in Zukunft seinen Beitrag dazu leistet.

Inhalt

65 Jahre Unternehmerverband Südhessen e.V. – 14. Juli 2015 – Haus der Wirtschaft Südhessen Darmstadt

WIRTSCHAFT UND VERBAND

Grußworte 2 + 3
Verbände sind heute wichtiger als je zuvor 4
Die Entwicklung des Verbandslogos 4
Geschichte des Unternehmerverband Südhessen e.V. 5
Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Vertrauen 6 + 7
Südhessen zwischen Kriegsende und Wirtschaftswunder 8
Vorstandsvorsitzende von 1950 bis heute 8

Haus der Wirtschaft Südhessen 9

Die Arbeitgeberstiftung Südhessen 10

WIRTSCHAFT UND BILDUNG

Ein Studium ist nicht der Königsweg 11
Zukunftsformel Bildung: Mehr als eine Investitionsfrage 12

Der Zukunft einen Schritt näher – Angebote für Schule, Ausbildung und Studium 12 + 13
„Nacht der Ausbildung“ als Initialzündung 13
Managementwissen für Schulleiter 13
Stimmen aus Hochschulen, Schulen und Betrieben 14 + 15
Arbeitskreise SchuleWirtschaft Südhessen – Meilensteine der Entwicklung 14 + 15
Innovationswettbewerb – Unterricht mal anders 16
Die „Tour der Grundbildung" 17

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Nichts ist spannender als Wirtschaft 19

1950 vs. 2015: Hans und Hanna – Eine Begegnung in Zahlen 20 + 21
Vom Gefühl zum Feeling 20 + 21
Teilzeit, Home-Office, Jobsharing und mehr... 22 + 23
Der Unternehmerverband fördert den Dialog 23
Die Zukunft der Arbeit 24
Die Industrie wird vernetzter 25
Durch Me-Time zu mehr Zufriedenheit 25
Stimmen von Verbandsmitgliedern 26

Unternehmer sein – was heißt das? 27
Erfolgsfaktor Strategie 28
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit 28

WIRTSCHAFT IM DIALOG

Wirtschaft und Politik: Die nächsten Jahre werden spannend 29
„Wir tragen alle Verantwortung" 30
Seitenwechsel: Politiker absolvieren ein Betriebspraktikum 30
Stimmen zum Industriepolitischen Leitbild 31
Statistik – Das Verbandsgebiet in Zahlen 32
Ein Bündnis, das den Menschen nutzt 33

Für die Gesellschaft da sein 34 + 35
Mehr als gute Arbeitgeber 36
„Rauchende Schlote" und die „Neue Macht der Alten" – Ausstellungen zu kontroversen Themen 36

Impressum

Verlag: Echo Zeitungen GmbH
Geschäftsführer: Dr. Hans-Peter Bach, Carl C. Englisch
Verantwortlich für Redaktion:
Unternehmerverband Südhessen e. V.,
Reinhold Stämmler (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Jürgen Buxmann
Herstellung und Layout-Redaktion: Christian Meister
Verantwortlich für Anzeigen: Frédérique Seminara
Ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen:
Echo Zeitungen GmbH, Holzhofallee 25–31,
64295 Darmstadt
Verantwortlich für Druck:
Druckzentrum Rhein-Main GmbH & Co. KG,
Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim

Die Angaben der Echo Zeitungen GmbH im Rahmen der Dienstleistungs-Informationspflichten-Verordnung finden Sie unter www.echo-online.de/agb. Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne einen Ausdruck zur Verfügung.

Eine Produkt der Echo Medien

Grußwort

von Dr. Sigmar Herberg, Vorsitzender Unternehmerverband Südhessen e.V., und Dr. Albrecht Hallbauer, stellvertretender Vorsitzender

„In der Welt unterwegs, in Südhessen zu Hause!“

Mit 330 freiwillig organisierten Mitgliedern ist der Unternehmerverband Südhessen e.V. der regionale Arbeitgeberverband in Südhessen. Wir bieten allen Branchen und Unternehmen – vom Existenzgründer über den familiengeführten Traditionsbetrieb bis hin zum börsennotierten Weltkonzern – eine Heimat. Und das seit 65 Jahren!

Südhessen nimmt inzwischen deutschlandweit eine Spitzenposition in Bezug auf Wirtschaftskraft, Dynamik und Lebensqualität ein. Durch einen attraktiven Branchenmix, innovative Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie steigende Studierendenzahlen verfügt die Region über großes Entwicklungspotenzial. Doch nur eine Region, die junge Menschen sowie hochqualifizierte Fachkräfte aus dem In- und Ausland für sich begeistern kann, wird auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben!

Deshalb setzen wir auf den konstruktiven Dialog mit Politik und Verwaltung, Kirchen und Gewerkschaften, Schulen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Und deshalb schreiben wir auch gemeinsam mit der Wissenschaftsstadt Darmstadt und dem DGB am Industriepolitischen Leitbild der Zukunft.

Was heute zählt, sind Innovationen und qualifizierte Mitarbeiter. Umso wichtiger sind eine gute Aus- und Weiterbildung aller Mitarbeiter, ein Einstellungswandel gegenüber älteren Arbeitnehmern sowie eine erfolgreiche Fachkräfteentwicklung.

Im Zeitalter von Industrie 4.0 muss ein Arbeitgeberverband für seine Mitglieder mehr sein als ein arbeits- und sozialrechtlicher Berater. Er muss Impulsgeber, Partner und Dienstleister zugleich sein und seine Ziele überzeugend in der Öffentlichkeit vertreten.

Wir haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gemeinsam mit unseren Mitgliedern viel bewegt. Unser Motto – und nicht zuletzt unser Anspruch an uns selbst – lautet: „Wir unternehmen MEHR!“

Auch in Zukunft werden wir unternehmerisches Handeln und gesellschaftliches Engagement für die Region miteinander verbinden – über unsere neu gegründete Arbeitgeberstiftung Südhessen, unser Forum „Wirtschaft im Dialog“ und viele andere Initiativen.

Natürlich haben wir auch mit 65 Jahren noch Träume und Wünsche: Zum Beispiel weniger Investitionshürden, Bürokratie und Regelwut, aber dafür mehr gesellschaftliche Anerkennung für Unternehmer, eine intensivere schulische Berufs- und Studienorientierung sowie eine größere Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung.

Dr. Sigmar Herberg

Dr. Albrecht Hallbauer

„Verbände sind heute wichtiger als je zuvor!“

Wolfgang Drechsler

Interview mit Wolfgang Drechsler, seit 1994 Geschäftsführer des Unternehmerverband Südhessen e.V.

Redaktion: Bei dem Wort „Arbeitgeberverband“ denken die einen an eine moderne und effiziente Interessenvertretung und andere, gerade aus der älteren Generation, an Zigarren, Cognac und verrauchte Hinterzimmer. Wird bei Ihnen noch geraucht?

Drechsler: Nein, bei uns im Haus der Wirtschaft Südhessen rauchen wir nicht! (lacht) Ich muss allerdings gestehen, dass wir zu besonderen Anlässen auch mal mit einem Glas Sekt anstoßen. Dieses typische Bild eines „Altherrenvereins“ stimmt so für unseren Verband nicht mehr. Wir haben eine Frauenquote von 70 Prozent und ein Durchschnittsalter von 43 Jahren.

Redaktion: Warum gibt es überhaupt Arbeitgeberverbände?

Drechsler: Die Arbeitgeberverbände entstanden als Reaktion auf die Gewerkschaften. Schon 1869 gründete sich der Deutsche Buchdruckerverein als erster und ältester Arbeitgeberverband. Und vor 125 Jahren wurde beispielsweise schon Gesamtmetall gegründet.

Redaktion: Braucht man Verbände heute noch oder sind sie nur ein Relikt aus vergangenen Zeiten?

Drechsler: Verbände haben eine im Grundgesetz verankerte Aufgabe und sind unverzichtbar für das Funktionieren unserer Gesellschaft, weil sie Interessen bündeln und zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen vermitteln. Blicken Sie nur einmal auf die letzten Monate zurück.

Redaktion: Stichwort Streiks: Derzeit haben wir immer irgendwo einen Streik zu Lasten Dritter, bei dem keine Kompromisse erkennbar sind.

Drechsler: Gerade hier kommt den Verbänden eine wichtige Rolle zu. Ziel ist es, eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden. Nur so können Tarifverträge sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor ihre Frieden stiftende Funktion erhalten. Ansonsten hätten wir permanent Störungen bei der Entwicklung und Produktion sowie dem Vertrieb von Waren und Dienstleistungen in den Unternehmen.

Redaktion: Ihre Mitgliederstruktur ist sehr heterogen: Vom kleinen, eher traditionellen Familienbetrieb bis hin zum großen, börsennotierten „global player“ ist alles dabei. Wie schaffen Sie diesen Spagat?

Drechsler: Tatsächlich ist das Spektrum bei 330 Mitgliedern mit über 65.000 Mitarbeitern sehr breit gefächert, zumal unsere Mitglieder aus unterschiedlichen Branchen, wie beispielsweise der Metall- und Elektroindustrie, der Chemie, der IT und dem Dienstleistungsbereich kommen. Aber genau das bereichert unsere Netzwerke und Arbeitskreise! Und auch unsere Angebote orientieren sich an dieser Vielfalt.

Redaktion: Mit Ihren Leistungen müssen Sie für Ihre Mitglieder interessant und nützlich sein.

Drechsler: Richtig, die Konkurrenz schläft nicht. Deshalb bieten wir innovative Angebote, die über die üblichen Leistungen eines Arbeitgeberverbandes mit seiner arbeits- und sozialrechtlichen Beratung und Vertretung hinausgehen. Unsere Inhouse-Schulungen und Compliance Checks, das Darmstädter Forum für Arbeitsrecht und Personalmanagement sowie unsere zahlreichen Seminare aus den Bereichen „Schule-Wirtschaft“ und „Hochschule-Wirtschaft“ erfreuen sich großer Nachfrage. Erwähnen möchte ich auch unsere Instrumente und Maßnahmen zur Berufsorientierung, angefangen vom Ausbildungsinfotag und der „Nacht der Ausbildung“ über die hobit bis hin zur App für Ausbildungsplätze und duale Studiengänge.

Redaktion: Heute reicht es jedoch nicht mehr, gut zu sein. Man muss auch darüber reden.

Drechsler: Als Verband brauchen wir Mitglieder. Und weil unsere Mitglieder freiwillig bei uns sind, müssen wir uns auch als „Marke“ präsentieren und unsere Botschaften als Stimme der südhessischen Unternehmen auf allen zur Verfügung stehenden Kanälen kommunizieren. Außerdem ist uns das regelmäßige Feedback unserer Mitglieder zur Wirkungskontrolle unserer Arbeit wichtig.

Redaktion: Seit 1982 arbeiten Sie für den Verband, bereits seit über zwanzig Jahren sind Sie dessen Geschäftsführer. Worauf sind Sie besonders stolz?

Drechsler: Neben unserer hervorragenden Mitgliederentwicklung möchte ich drei Dinge nennen. Erstens, wir haben als einer der ersten Verbände in Deutschland ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt. Wir sind seit 2004 zertifiziert und lassen uns jährlich im Rahmen von internen und externen Audits rezertifizieren. Zweitens, mit dem „Haus der Wirtschaft Südhessen“ haben wir seit 2010 eine moderne Geschäftsstelle in der Rheinstraße 60 in Darmstadt. Last but not least, freue ich mich, dass wir mit der 2014 gegründeten Arbeitgeberstiftung Südhessen künftig noch nachhaltiger unternehmerisches Engagement mit gesellschaftlicher Verantwortung für Südhessen verbinden können.

Redaktion: Was hat sich Ihr Verband für die Zukunft vorgenommen?

Drechsler: Unser Leitmotiv „Wir unternehmen MEHR!“ wird uns auch künftig begleiten. Denn unsere Gesellschaft, und damit auch unser Verband, sind mit ständigen Veränderungen konfrontiert. Aktuelle Herausforderungen sind der demografische Wandel, die Energiewende, das politische Desinteresse in Teilen der Bevölkerung sowie die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche. All das erfordert neue Denkmuster und Lösungen sowie einen intensiven gesellschaftlichen Dialog. Wir müssen uns einmischen und immer wieder das Gespräch mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen suchen, um gemeinsame Ansätze und Lösungen zu finden. Wichtig ist mir zudem, dass das Wissen um wirtschaftliche Prinzipien und Zusammenhänge in der Gesellschaft wächst.

STREIT

Die Streit GmbH gratuliert herzlich!

Wir wünschen dem Unternehmerverband Südhessen zu seinem 65. Geburtstag alles Gute und möchten uns gleichzeitig für die gute Unterstützung sowie eine harmonische Zusammenarbeit bedanken.

Für die Zukunft hoffen wir auch weiterhin auf ein positives Gelingen!

STREIT GmbH
The Management Company
Lahnstraße 27-29
64625 Bensheim
Tel: 06251/ 7098 - 0
www.streit-online.de

DIE ENTWICKLUNG DES VERBANDSLOGOS

1978
Das erste Logo entstand 1978 mit der ersten Namensänderung. Aus dem Gesamtverband industrieller Arbeitgeber für Darmstadt und Südhessen e.V. wurde der Gesamtverband der Arbeitgeber Südhessen e.V.. Wie zur damaligen Zeit üblich bestand das Logo lediglich aus einem Schriftzug und hatte keine Symbolwirkung.

AGV
Gesamtverband der Arbeitgeber Südhessens E.V.

1998
1998 fand die erste große Überarbeitung der Corporate Identity (CI) des Verbandes statt. Im Zuge dessen wurde der Name des Verbandes in Unternehmerverband Südhessen e.V. geändert. Das Logo symbolisiert die drei Flüsse Rhein, Main und Neckar und wurde als Marke beim Deutschen Patentamt geschützt.

Unternehmerverband Südhessen e. V.

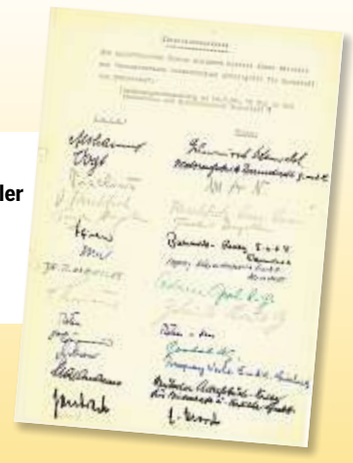
2013
Im Zuge des Relaunchs der Website wurde auch das Logo überabeitet. Die Farben repräsentieren zum einen den UVSH (gelb), aber auch die Bezirksgruppe Darmstadt und Südhessen von HESSENMETALL (blau). Auch hier finden sich wieder die drei Flüsse, die das „Goldene Land“ – die vier südhessischen Landkreise und die Wissenschaftsstadt Darmstadt – einschließen.

UVSH
Unternehmerverband Südhessen e.V.

Geschichte des Unternehmerverband Südhessen e.V.

1950:

Gründung „Gesamtverband industrieller Arbeitgeber für Darmstadt und Südhessen e.V.“ durch 15 Unternehmen. Erster Geschäftsführer ist **Dr. Karl Lenhardt** (bis 1961).



1954:

Gründung der **Personalleiterkonferenzen** zur Vertiefung von Personalfragen, vor allem mit Bezug zu Arbeits- und Sozialrecht.

1961:

Dr. Kurt Högy wird neuer Geschäftsführer des Verbandes (bis 1975).

1975:

Dr. Hubert Stadler wird Nachfolger von Dr. Kurt Högy (bis 1984).

1977:

Gründung des **Ausbildungsleiterkreises** zur Unterstützung der Aus- und Weiterbildung des betrieblichen Nachwuchses.

1978:

Arbeitskreise SCHULEWIRTSCHAFT Südhessen

Gründung der **Arbeitskreise *SCHULE* WIRTSCHAFT Südhessen** mit dem Ziel, Lehrern Einblicke in die Arbeitswelt zu bieten und den Praxisbezug im Unterricht zu stärken, vor allem durch Betriebserkundungen.

Namensänderung in „Gesamtverband der Arbeitgeber Südhessen e.V.“

1984:

Ernst-Detlef Bengs wird Geschäftsführer (bis 1994).

1994:

Wolfgang Drechsler wird Geschäftsführer (bis heute).

1998:

Überarbeitung des Verbandsauftrittes, inkl. Namensänderung in „Unternehmerverband Südhessen e.V.“, neuem Logo und begleitender **Kampagne „Wir unternehmen was!“**. Die Kampagne soll verdeutlichen, dass jeder Arbeitgeber ein moderner Unternehmer sein muss, innovativ und risikobereit, um Kunden von sich zu überzeugen und damit Arbeitsplätze zu schaffen bzw. zu erhalten.

2004:

Erstmalige Zertifizierung der Geschäftsstelle, als einer der ersten Verbände in Deutschland, nachdem bereits 2003 ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt wurde.

TÜVRheinland ZERTIFIZIERT — Management System ISO 9001:2008 — www.tuv.com ID 9105059266

2005:

Erste **Weiterbildungsbroschüre des Verbandes** mit Angeboten für Mitglieder in den Bereichen Arbeits- und Sozialrecht, Personalmanagement und Kommunikation.

2006:

1. Darmstädter Forum für Arbeitsrecht und Personalmanagement zum Thema „Demografischer Wandel – Konsequenzen für Unternehmensführung und Personalpolitik“. Die darauffolgenden Foren beschäftigten sich jeweils mit einem anderen aktuellen HR-Thema, wie z. B. „Employer Branding“ und „Diversity“.

2010:

Umzug in das von HESSENMETALL neu erbaute „Haus der Wirtschaft Südhessen“ in der Rheinstraße 60 in Darmstadt. Sowohl der Unternehmerverband Südhessen e.V., als auch die Bezirksgruppe Darmstadt und Südhessen von HESSENMETALL und die VhU-Geschäftsstelle Darmstadt und Südhessen haben seitdem hier ihren Sitz.

Gründung des Arbeitskreises „Kommunikation“ mit dem Ziel, den branchenübergreifenden Dialog zu fördern, die Netzwerkarbeit zu stärken und die Kommunikation zwischen den Mitgliedsunternehmen und der Öffentlichkeit zu verbessern.

2011:

Gründung des Arbeitskreises „Hochschule-Wirtschaft Südhessen“, um den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu intensivieren, gemeinsame Forschungsvorhaben anzustoßen, eine bessere Durchlässigkeit zwischen Beruf und Studium zu erzielen sowie dem gestiegenen Weiterbildungsbedarf der Wirtschaft Rechnung zu tragen.

ARBEITSKREIS HOCHSCHULE WIRTSCHAFT

2013:

1. Abendveranstaltung „Wirtschaft im Dialog“ mit dem Darmstädter Schriftsteller und Journalisten Paul-Hermann Gruner.

Relaunch der Website und Überarbeitung des Verbandslogos.

Verleihung der „Joseph-Maria-Olbrich“-Plakette des Bundesverbandes Deutscher Architekten für gute Architektur an das Haus der Wirtschaft Südhessen.

2014:

Gründung der Arbeitgeberstiftung Südhessen. Die Stiftung ist breit aufgestellt und fördert u.a. Bildung, vor allem im MINT-Bereich, Wissenschaft, Sport und Kunst.

Arbeitgeberstiftung Südhessen

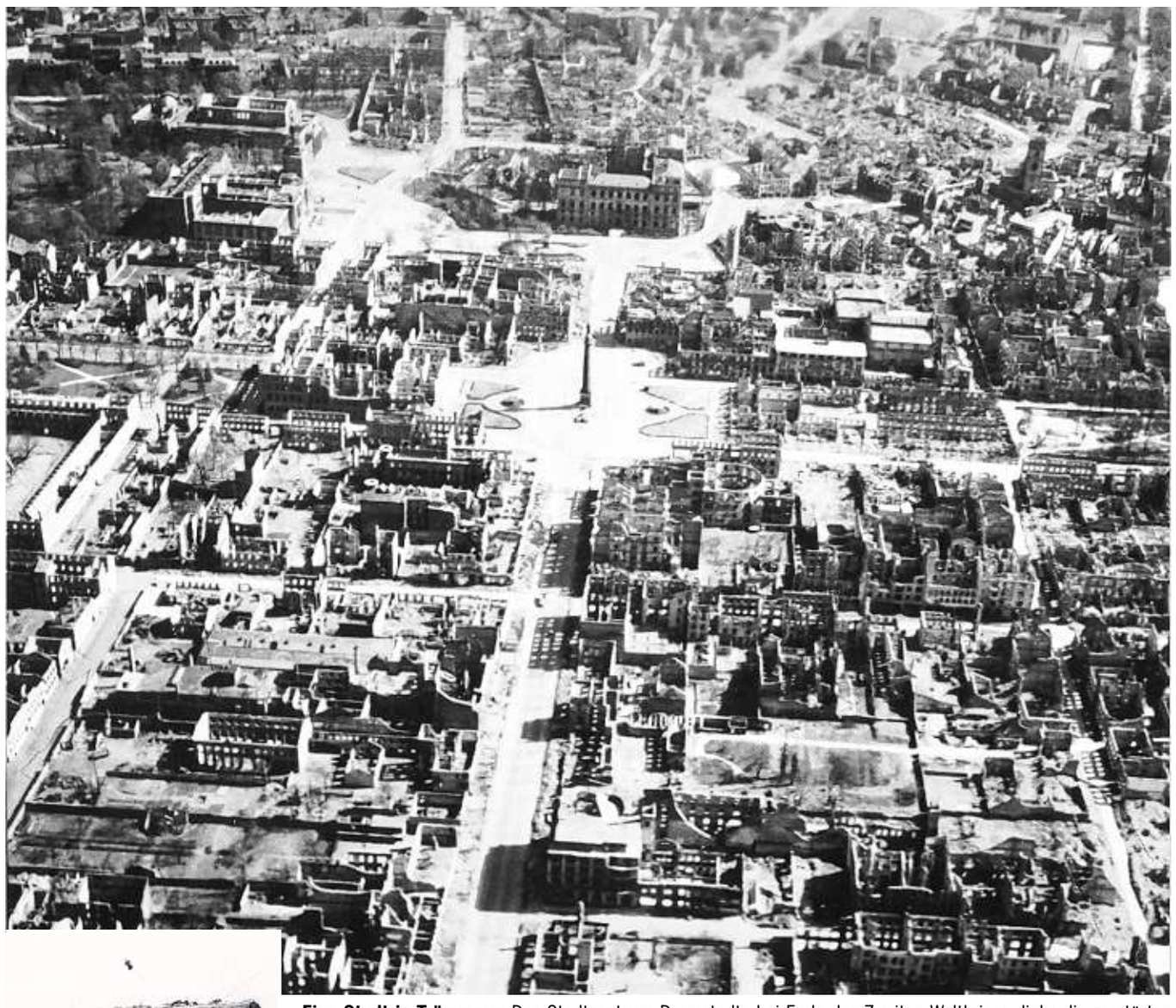
1950 — 2015

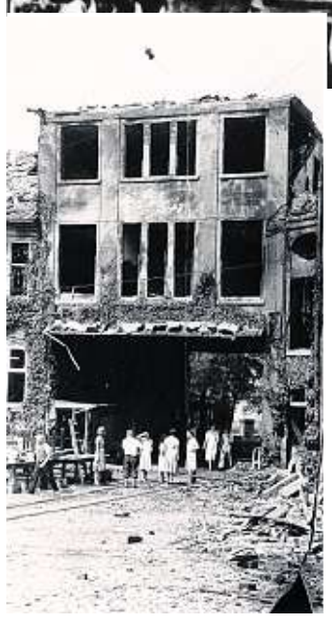
Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Vertrauen!

kao
schenckprocess
MAN | TopUsed
KARL Anlagenbau
TrelleborgVibracoustic
CAROLINLOWIN Personalberatung
IBS Intelligent Business Solutions
GOEBEL IMS
jäger® DIREKT
RICHTER SYSTEM®
KUNZMANN Die neue Service-Dimension
MAUL www.maul.de
GROUPE SEB
Rowenta Werke GmbH
4D CONCEPTS
MVL Metall-Veredlung Lampertheim
GUHL
Rexroth Bosch Group www.boschrexroth.com
BSL BETONSTAHL LAMPERTHEIM
STREIT
PCE Track & Trace
Continental The Future in Motion
STIHL®
RITTER PEN
WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT WBG Wissen verbindet
LIEBERTZ REAL ESTATE
rudolf fritz ELEKTROTECHNIK
radabau INGENIEUR- UND METALLLEICHTBAU MIT SYSTEM
Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Darmstadt-Stadt e.V.
brass Geht's ums auto, geh' zu brass.
ARA ADAM RUPPEL ASBACH
HÖRMANN AUTOMOTIVE GUSTAVSBURG
zedira®
OPEL Wir leben Autos.
PITTLER ProRegion Berufsausbildung GmbH
pBA
rkw
LAUTERTAL-DRUCK FRANZ BÖNSEL GMBH
Hotz Call-Center e-Sekretariat Datenmanagement Kommunikations- und Datenservice
DEHOGA HESSEN
G*GRASS®
jufo architekten
RESOPAL®
COLUMBIA® HOTEL RÜSSELSHEIM
RAPID GROUP
IXYS
PECAT

SPATIAL BUSINESS INTEGRATION
PIRELLI POWER IST NICHTS OHNE KONTROLLE
STEIGERWALD
Profilwerkstatt Haus der Contentexperten
WIEST AUTOHÄUSER
SAMOA-HALLBAUER
LY-Holding GmbH
sirona The Dental Company
precon BCM DIÄT
Innovation für Wassertechnik ENVIROCHEMIE
ESR ESR Pollmeier GmbH Servo-Antriebstechnik
senator® Extramoredinary. Since 1920.
Saniana® Defibrillatoren & mehr
TransGlobal Logistics Europe GmbH
MERCK Living Innovation
TE connectivity
KÖHL ARS SEDENDI®
KARL Elektronik
BECHTLE
koziol Made in Germany
PM PRÄZISIONS-MESSWERKZEUGE III PRECISION MEETS QUALITY
GRAICHEN Aerosole Kosmetik Hygiene seit 1910
Telespazio A Finmeccanica/Thales Company
Telespazio VEGA Deutschland GmbH
SANNER Protecting Health.
Turbomach A Caterpillar Company
Donges STEELTEC
ASTERION
lokay zertifizierter Umweltdruck
Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dieburg e.V.
Coolike Coolike-Regnery GmbH
DR. F. KÖHLER CHEMIE Arzneimittel
KOPP SCHLEIFTECHNIK
SCHENCK
DFS Montageautomation GmbH Basics, Modules & Systems
DERUSTIT GROUP Oberflächentechnik
DAW DEUTSCHE AMPHIBOLIN-WERKE VON ROBERT MURJAHN
PERSEMA Personal-Service auf Ihrem Niveau
mabeg MABEG Systems GmbH
DAFÜR
INSTRON®

Südhessen zwischen Kriegsende und Wirtschaftswunder





Eine Stadt in Trümmern: Das Stadtzentrum Darmstadts bei Ende des Zweiten Weltkriegs, links die zerstörten Gebäude der Firma Röhm und Haas. FOTOS: STADTARCHIV

VON WERNER PLUMPE, FRANKFURT AM MAIN

Als das alte Darmstadt im September 1944 im Hagel britischer Bomben und im daraufhin ausbrechenden Feuersturm unterging, schien das Ende gekommen. Auch andere Städte wie Frankfurt am Main, Hanau, Offenbach oder Mainz wurden schwer getroffen, aber der Untergang Darmstadts mit fast 12 000 Toten hatte etwas Apokalyptisches. Dass gerade dieses Darmstadt und die Wirtschaft der alten hessischen Provinz Starkenburg nur wenige Jahre später zum Wachstumsmotor im neu gebildeten Großhessen werden sollten, ja dass der Regierungsbezirk Darmstadt zum dynamischen Kern des deutschen Wirtschaftswunders aufsteigen würde, war seinerzeit ebenso unvorstellbar wie die Tatsache, dass es überhaupt zu einem Wirtschaftswunder kam. Denn auch die ersten Monate und Jahre nach der Besetzung des alten Volksstaates Hessen durch amerikanische Truppen waren schwer, denn das Ziel der Amerikaner war keinesfalls die Befreiung des Landes, sondern die Zerschlagung von Nationalsozialismus und Militarismus und die Heranziehung der deutschen Wirtschaft zu Reparationen und Demontagen. Diese fielen schließlich nicht so drastisch aus wie anfänglich geplant, doch gab es die Sicherheit, dass die Besatzungsmacht den wirtschaftlichen Wiederaufbau unterstützen würde im Grunde erst seit 1947. Bis dahin war die Industrieproduktion, die 1945 zusammengebrochen und danach nur schleppend in Gang gekommen war, niedrig. Das Versorgungsniveau der Menschen war überaus schlecht, zumal die Besatzungsmächte nur wenig Außenhandel zuließen. Im Hungerwinter 1946/47, einem der kältesten Winter des 20. Jahrhunderts, waren Streiks und Hungermärsche an der Tagesordnung. Doch als im Frühjahr der zuvor über mehr als 100 km zugefrorene Rhein wieder aufzutauen begann, gab es erste Hoffnungszeichen. Ohne die westdeutsche Wirtschaft war an einen erfolgreichen Wiederaufbau Westeuropas nicht zu denken. Die amerikanische Besatzungsmacht vollzog eine bemerkenswerte Wende. Von nun an galt es zumindest Westdeutschland wieder in die westeuropäische Arbeitsteilung einzubeziehen. Dazu diente der Marshall-Plan, der signalisierte, dass die Amerikaner ein prosperierendes Europa wollten und dass Westdeutschland dabei eine wichtige Rolle spielen sollte.

Von nun an ging es rasch bergauf. Mit der Währungsreform 1948 wurde die Bewirtschaftung aufgegeben. Einige Zeit später wurde die Bundesrepublik gegründet und der Außenhandel liberalisiert, der dann in den fünfziger Jahren zu einem Wachstumsmotor von großer Kraft werden sollte. Arbeitskräfte waren wegen der vielen Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten zahlreich vorhanden; auch die Kapitalausstattung war günstig, hatten die Bomben doch vor allem die Wohngebiete und die Verkehrsinfrastruktur getroffen. Der Kapitalstock war nach dem Krieg höher als zuvor, da im Krieg viel investiert worden war. Und die Anlagen waren zumeist relativ neu. Überdies wurden die demontierten Anlagen rasch ersetzt, sodass die Wachstumsvoraussetzungen sogar relativ günstig waren. Es galt sie zu nutzen, und genau das ermöglichten Währungsreform und Weltmarktintegration.

Und hier liegt auch der Grund, warum Südhessen eine so überragende Rolle spielen sollte. Sicher: Frankfurt war als Zentrum der US-Zone und als von vielen erwartete Hauptstadt des neuen Weststaates ein wichtiger Faktor, zumal der dortige Flughafen zur amerikanischen Drehscheibe in Deutschland, ja auf dem Kontinent schlechthin wurde. Auch die Ansiedlung der Bank deutscher Länder und der sich in den 1950er Jahre abzeichnende Umzug der Berliner Großbanken an den Main begünstigte das Rhein-Main-Gebiet und das eng hiermit verflochtene südhessische Gebiet der alten Provinz Starkenburg. Doch waren dies nur günstige Rahmenbedingungen, in denen die anderen Stärken voll zum Tragen kommen konnten. Der alte Regierungsbezirk Wiesbaden in der Preußischen Provinz Hessen-Nassau sowie die alte Provinz Starkenburg im Großherzogtum Hessen-Darmstadt waren bereits seit der beschleunigten Industrialisierung im späten 19. Jahrhundert außerordentlich dynamische Wirtschaftsräume mit einem überaus vorteilhaften Branchenmix, dessen Schwerpunkte in den seinerzeit modernen Industrien der Chemie, der Pharmazie, der Elektrotechnik und des Fahrzeug- und Maschinenbaus lagen. Die Technische Hochschule in Darmstadt sowie eine Vielzahl weiterer Bildungseinrichtungen versorgten die neuen, eng mit den aufstrebenden Naturwissenschaften verbunden Industriezweige mit qualifizierten Arbeitskräften. Rhein und Main boten eine günstige Verkehrsanbindung. All das bedingte nicht nur einen großen industriellen Aufschwung im hessischen Raum. Auch für Deutschland insgesamt waren die südhessischen Daten überragend. Vor allem aber waren die hiesigen Unternehmen auf den Weltmärkten erfolgreich. Auch wenn die historischen Daten nur Indizien geben, ist doch ziemlich wahrscheinlich, dass das Wirtschaftsgebiet um Frankfurt und Darmstadt vor 1914 der am meisten mit der Weltwirtschaft verflochtene Wirtschaftsraum in Deutschland war. Der Erste Weltkrieg, die Strukturprobleme der Zwischenkriegszeit sowie die Rüstungs- und Kriegswirtschaft des Nationalsozialismus trafen Südhessen daher doppelt. Einerseits litt die hiesige Wirtschaft unter der Abschnürung vom Weltmarkt; andererseits trafen erst die rüstungswirtschaftlichen Restriktionen, später die Zerstörungen vor allem der Verkehrsinfrastruktur, ohne dass die Wirtschaft um Frankfurt und Darmstadt zu den großen Profiteuren der Kriegswirtschaft gerechnet werden kann. Das Ende der Wirtschaftslenkung, die Währungsreform und vor allem die Reintegration in die Weltwirtschaft ermöglichten erst 1949 ein Wiederanknüpfen an die alten Weltmarkterfolge. Der Branchenmix war erhalten geblieben, und auch die anderen Erfolgsfaktoren waren noch da; doch erst die 1950er Jahre machten das alles wieder nutzbar.

Der wirtschaftliche Erfolg änderte jetzt auch das Alltagsleben und grub sich tief in das Gesicht der Städte und das Profil der Landschaft ein. Das neue Südhessen hatte viel altes, vor allem konnte es die positiv heterogene Wirtschaftsstruktur erhalten und fortschreiben, aber es sah ganz anders aus. Der Wiederaufbau änderte das Gesicht der stark zerstörten Städte nicht immer zu ihrem Vorteil. Viele Architekten und Politiker begriffen die Zerstörung als Chance, um die alten unmodernen Stadtbilder los zu werden. Die neuen Städte waren verkehrsgerecht; die neuen Häuser funktional und schmucklos. Die Arbeitsteilung zwischen Wohnen, Arbeiten und Konsum war scharf gezogen. Der Verkehr schwoll entsprechend an. Die ohnehin schon günstige Verkehrslage wurde durch den zügigen Ausbau der Infrastruktur besser – freilich um den Preis, dass Südhessen zum Autoland par excellence wurde. In den neuen Städten hielt der Massenkonsum Einzug. Wenn sich auch Kassel mit der ersten deutschen Fußgängerzone schmückte, kam der Massenkonsum doch rasch in alle Städte und zog von ihnen weiter auf die grüne Wiese. Die Zersiedelung hat insofern viele Väter und Mütter, aber nicht nur nachteilige. Das neue Wohnen und die neue Mobilität waren und sind eben auch ein Stück Lebensqualität, das erst mit dem Wiederaufbau möglich wurde. Im Nachhinein lässt sich das alles gut erklären. Das war, auch wenn man ganz Westeuropa in den Blick nimmt, wo Ähnliches geschah, kein Wunder. Aber für die Menschen, die den Feuersturm in Darmstadt und die schweren Jahren zwischen 1944 und 1948 erlebt hatten, grenzte es eben doch an ein Wunder, wenn sie in den späten 1950er Jahren die Schaufenster sahen. Der „Phönix aus der Asche“ ist vielleicht kein historisch zutreffendes Bild. Das Gefühl der Menschen jener Zeit aber trifft es allemal!

Wiederaufbaustimmung und pulsierender Handel: Der Marktplatz 1953. FOTO: MARIA STIRTZ

Das neue Gesicht der Stadt: Die Ostseite des Luisenplatzes um 1960. FOTO: HERBERT ROST

VORSTANDSVORSITZENDE VON 1950 BIS HEUTE

**Ohne Menschen kein Verband.
Die an seiner Spitze haben ihn geprägt.
Ganz unterschiedlich, jeder auf seine Weise.
Einige nur wenige Jahre, andere fast zwei Jahrzehnte.**

1950 bis 1966
Carl-H. Jäger
(Bahnbedarf-Rodberg, Darmstadt)

1966 bis 1975
Richard Faulstroh
(Press- und Stanzwerk Jakob Faulstroh, Groß-Gerau)

1975 bis 1977
Dr. Axel Röhm
(Röhm, Darmstadt)

1977 bis 1995
Dr. Walter Schlotfeldt
(Opel, Rüsselsheim)

1995 bis 1999
Klaus Gruber
(Merck, Darmstadt)

1999 bis 2001
Dr. Michael Römer
(Merck, Darmstadt)

2001 bis 2007
Dr. Jan Sombroek
(Merck, Darmstadt)

2007 bis 2011
Theo Haar
(Sirona, Bensheim)

2011 bis 2014
Holger Kimmes
(Opel, Rüsselsheim)

seit 2014
Dr. Sigmar Herberg
(Merck, Darmstadt)

Carl-H. Jäger

Dr. Sigmar Herberg

FOTOS: ALEXANDER HEIMANN

HAUS DER WIRTSCHAFT SÜDHESSEN

Nach sieben verschiedenen Stationen in Darmstadt ...

– Lagerhausstraße 17 (1948)
– Adelungstraße 45 (1950)
– Heinrichstraße 2 (1962)
– Rheinstraße 96 (1964)
– Donnersbergring 42 (1965)
– Rheinstraße 44 – 46 (1981)
– Adelungstraße 32 (1991)

... erhielt der Unternehmerverband mit dem „Haus der Wirtschaft Südhessen“ im Herbst 2010 endlich eine eigene und zudem hochmoderne Geschäftsstelle in der Rheinstraße 60.

Entwurf und Ausführung erfolgte durch das Darmstädter Architekturbüro „Planquadrat“. Bauherr und Eigentümer der Immobilie ist der Verband der Metall- und Elektro-Unternehmen Hessen e.V.. Hausherren sind die Bezirksgruppe Darmstadt und Südhessen von HESSENMETALL, der Unternehmerverband Südhessen e.V. und die Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände, Geschäftsstelle Darmstadt und Südhessen.

Die Immobilie zeichnet sich durch einen geringen CO_2-Verbrauch, die Nutzung von Erdwärme, Barrierefreiheit sowie ein Gründach aus. Der Neubau, in Anlehnung an das Bauhaus gestaltet, wurde 2013 mit der „Joseph Maria Olbrich“-Plakette des Bundes Deutscher Architekten prämiert.

Der Standort „Rheinstraße 60“ gehörte früher zum „kleinen Exerzierplatz“. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden auf dem Gelände sechs Holzbaracken mit insgesamt 150 Büroräumen. Hier waren staatliche Dienststellen wie das Katasteramt, das Oberversicherungsamt, die Hauptfürsorgestelle und zuletzt bis Ende 2014 Fachabteilungen des Regierungspräsidiums untergebracht. An der jetzigen Zufahrt „Birkenweg“ befand sich ein Kohlebunker, der die Barracken mit Kohlen versorgte.

Die Carl Schenck AG ist ein Tochterunternehmen des global agierenden Technologiekonzerns Dürr AG in Stuttgart und beschäftigt 3.000 Mitarbeiter weltweit. Unter ihrem Dach operieren am Stammsitz in Darmstadt die Schenck RoTec GmbH, Weltmarktführer im Bereich der Auswucht- und Diagnosetechnik sowie der Schenck Technologie- und Industriepark.

Schenck schaut auf eine über 130-jährige erfolgreiche Unternehmensgeschichte in der Region Südhessen zurück und ist stolz darauf, als Gründungsmitglied die erfolgreiche Entwicklungstätigkeit des Unternehmerverbands Südhessen e. V. für die Region aktiv begleitet zu haben. Wir wünschen dem Unternehmerverband Südhessen e. V. alles Gute zum 65. Geburtstag!

www.schenck.net

The DÜRR Group

Die Arbeitgeberstiftung Südhessen

Unternehmerische Verantwortung trifft gesellschaftliches Engagement

Die Technologieregion Südhessen hat sich in den letzten Jahrzehnten rasant entwickelt. Motor dieser Entwicklung und ständiger Antrieb für Innovation, Wachstum und Wohlstand sind Industrie, Handwerk, IT, Dienstleistung, Wissenschaft und zahlreiche Forschungsinstitute mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Grundlage des Erfolgs sind sowohl die vielfältigen Hochschul- und Bildungskooperationen in Südhessen als auch zukunftsweisende Investitionen in Forschung, Entwicklung und Produktion. Das hat Südhessen zu einer lebenswerten Region mit guter Infrastruktur und vielfältigen Bildungsangeboten gemacht. Hier wird gesellschaftliche und individuelle Verantwortung wahrgenommen, um nachhaltig soziale, gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Fragen voranzubringen. Die 2014 gegründete Arbeitgeberstiftung Südhessen wird dieses Engagement als Mitgestalter, Dialogpartner und Impulsgeber weiter fördern.

MINT-Schülerpreis

Im Frühjahr 2015 hat die Stiftung ihre aktive Arbeit aufgenommen. Der MINT-Schülerpreis wird erstmals im Schuljahr 2014/2015 vergeben. Er zeichnet die besten schulischen MINT-Leistungen von Schülerinnen und Schülern aus, die in diesem Jahr in Südhessen die Hochschulreife erwerben. 29 der insgesamt 53 Sek.II-Schulen in Südhessen beteiligen sich. Während Sportvereine und Musikschulen schon seit Jahren flächendeckend Talentförderung betreiben, fehlt im MINT-Bereich vielerorts noch eine entsprechende Infrastruktur und nachhaltige Vernetzung. Mit dem Preis sollen nicht nur individuelle schulische Leistungen gewürdigt, sondern auch die wertvolle Bildungsarbeit von Lehrkräften an südhessischen Schulen unterstützt werden.

Sportlich: Mitglieder und Mitarbeiter des Unternehmerverbandes machen sich beim Darmstädter Merck-Firmenlauf für die Arbeitgeberstiftung stark. FOTO: CLAUS VÖLKER

Schwimmen bedeutet Lebensqualität

392 Menschen sind 2014 in Deutschland ertrunken, nur noch knapp die Hälfte der Kinder können nach der Grundschule sicher schwimmen. Die DLRG führt dies auf unzureichenden Schwimmunterricht in den Schulen und fortschreitende Bäderschließungen in vielen Kommunen, auch in Südhessen zurück. Sicheres Schwimmen bedeutet einen Gewinn an Lebensqualität und ist überlebenswichtig. Daher fördert die Arbeitgeberstiftung im Landkreis Darmstadt-Dieburg und der Stadt Darmstadt Grundschulen, die ihren Schülern den Erwerb des Jugendschwimmabzeichens Bronze (ehemals Freischwimmer) ermöglichen, mit 5 Euro pro Schüler. Durch diese Förderung haben 978 Schüler im Schuljahr 2014/2015 das Abzeichen erworben.

Integration fördern

Dass Integration nicht nur aus gesellschaftspolitischer Sicht gelingen muss, sondern auch wirtschaftlich absolut notwendig ist, wissen südhessische Unternehmen schon lange. In Zeiten des demografischen Wandels sind viele auf Fachkräfte auch aus dem Ausland angewiesen und haben diese Menschen erfolgreich in ihren Betrieb integriert.

In Kooperation mit InteGREATer e.V. will die Arbeitgeberstiftung Südhessen das Augenmerk stärker auf diese Erfolgsgeschichten richten. Erfolgreiche Migranten aus südhessischen Betrieben können mit ihrer Geschichte Vorbild für andere junge Migranten sein. Gemeinsam soll in Südhessen eine Plattform geschaffen werden, die beide Gruppen zusammen bringt, um so z.B. auch die Vorteile einer dualen Berufsausbildung aufzuzeigen.

DIE KOZIOL GLÜCKsFABRIK

Es erwartet Sie eine Fabrik der ganz besonderen Art. Sie produziert nicht einfach Gegenstände, sie produziert: **GLÜCK!**

Das Museum präsentiert die bewegte Firmengeschichte in einem interaktiven Maschinenpark des Glücks.

Nur im GLÜCKsFABRIK-Outlet: Sparen Sie **20 %** auf den regulären Ladenpreis bei jedem Artikel. Bei den „Glücksgriffen" winken weitere Rabatte.

Die Glückskantine erfreut mit regionalen Snacks und **das Design-Outlet** präsentiert auf 450m² die gesamte Kollektion von koziol.

DESIGN-OUTLET · KOZIOL-MUSEUM · GLÜCKS-KANTINE
Werner-v.-Siemens-Str. 90 · 64711 Erbach
Tel: +49(0)6062 604-325 · www.koziol-gluecksfabrik.de

Design-Outlet:	Di–Sa	11.00 – 18.30 Uhr · So 14.00 – 18.30 Uhr
Glücks-Kantine:	Do, Fr, Sa	11.00 – 18.00 Uhr · So 14.00 – 18.00 Uhr
koziol-Museum:	Fr–So	14.00 – 18.00 Uhr

GLÜCKsFABRIK koziol

Ein Studium ist nicht der Königsweg

Ausbildung im Handwerk: Allein in der Metall- und Elektroindustrie gibt es rund 30 „Kernberufe“.

ARCHIVFOTO: JENS ETZELSBERGER

KOMMENTAR
VON WOLFGANG HORN

Je komplexer die Arbeitswelt sich gestaltet, je schneller Berufsbilder sich wandeln, umso mehr Bedeutung kommt der Berufsorientierung, auch in weiterführenden Schulen, zu. Lehrer sind mit dieser Aufgabe an der Schnittstelle Schule – Beruf überfordert. Beim Übergang vom – zumindest gefühlten – Schonraum Schule in eine für die meisten Jugendlichen fremde Welt, braucht es neben den Eltern auch neutrale Vermittler, denen sich Jugendliche in einer schwierigen Lebensphase anvertrauen können.

Vor Jahren ermöglichte das Kultusministerium die Initiative „Arbeitscoaches“. Das waren gestandene Erwachsene, die im späten Stadium ihres oft erfolgreichen Berufslebens von betrieblichen Umstrukturierungen betroffen waren und – statt in Arbeitslosigkeit zu landen – jungen Menschen mit ihren Erfahrungen zur Seite standen. Einer, ein zupackender Mann Mitte 50, hat einen Jugendlichen mit einer ungewöhnlichen erzieherischen Maßnahme geschockt: Er machte mit Gesamtschülern, die vor dem Hauptschul- oder Realschulabschluss standen, ein Bewerbungstraining in Form eines Rollenspiels. Als jener Schüler ihm seine Bewerbungsmappe gab, blickte der Mann kurz hinein, schlug sie zu und warf sie vor den Augen des Jungen aus dem Fenster. Mehr sei sie nicht wert, ließ der Arbeitscoach den Jugendlichen wissen; mit einer derartigen Visitenkarte werde er nie und nimmer einen Ausbildungsplatz bekommen. Das saß!

Man stelle sich vor, ein Lehrer hätte so gehandelt – nicht auszudenken. Der Arbeitscoach aber strahlte Autorität und Kompetenz aus, wurde ernst genommen. Lehrer können trotz vieler Einrichtungen zur Berufsorientierung, wie beispielsweise der Talent Company der Strahlemann-Stiftung oder dem breiten Fortbildungsangebot im Schule-Wirtschaft-Programm und Speed-Dating-Aktionen, in dieser Phase der schulischen Ausbildung nur vermittelnd agieren.

Entscheidender Faktor bei der Berufsorientierung sind die Eltern der Jugendlichen. Ihnen fehlt allerdings häufig das Wissen, dass es allein in der Metall- und Elektroindustrie aktuell rund 30 gewerblich-technische „Kernberufe“ gibt. Und dass man auch auf diesem Weg Karriere machen kann. Wenn freilich der Präsident der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main, Bernd Ehinger, im Mai bei einer Diskussion über die Zukunft der Schulen sagt, nach einer Weiterbildung zum Meister könne man auch noch studieren, nahezu zeitgleich der Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann jedoch öffentlich äußert, man solle die ohnehin schon hohe Abiturientenquote steigern, „bis es kracht“, ist es nicht verwunderlich, dass die Ausbildung bei Eltern und Jugendlichen nicht hoch im Kurs steht. Derartige Äußerungen sind der Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt nicht förderlich.

Wenn Schulen und Firmen eine regelmäßige Kooperation vereinbart haben, wenn Vertreter von Unternehmen zu Informationstagen in die Schule kommen (Arbeitslehre ist in vielen Gesamtschulen fester Bestandteil des Unterrichts), wenn andererseits Schüler im Betrieb zum Praktikum willkommen sind, ist eine gute Basis geschaffen – nicht mehr, nicht weniger. Was unabdingbar dazugehört, damit Jugendliche den Mut aufbringen, über eine Ausbildung den Weg ins Berufsleben einzuschlagen, ist die Bereitschaft der Wirtschaft, sie erstens auszubilden und zweitens mit ihnen Geduld zu haben. Diese Bereitschaft zur Ausbildung sei „unverändert hoch“, sagte der Geschäftsführer der Arbeitskreise Schule-Wirtschaft Südhessen, Reinhold Stämmler, bei der Eröffnung des Ausbildungsinfotages Mitte April. In Zeiten, da das Abitur gern als das einzig erstrebenswerte Ziel propagiert wird, braucht es vermehrt Zutrauen in Jugendliche mit Haupt- oder Realschulabschluss. Wer soll den Beruf des Elektronikers und des Mediengestalters, der Chemikantin und der Baustoffprüferin erlernen, wenn nicht sie? Der Abiturient wird es nicht tun.

Schule und Wirtschaft stehen vor der gemeinsamen Herausforderung, in vielen kleinen, oft mühsamen Schritten jungen Menschen zu vermitteln, dass Ausbildung sich lohnt. Das bedeutet zugleich aber auch, etliche Jugendliche und ihre Eltern davon zu überzeugen, dass eine weitere schulische Ausbildung, Abitur oder gar ein Studium nicht immer der richtige und keinesfalls der einzige Weg ist. Das allerdings setzt voraus, dass die Wirtschaft sich als Teil eines Bildungsprozesses begreift, der letztlich lebenslanges Lernen zum Inhalt hat – und dass sie damit ihre Bereitschaft bekundet, für die Persönlichkeitsentwicklung und die Weiterbildung junger Menschen Sorge zu tragen. Aber auch Eltern müssen Verantwortung übernehmen. Vermittlung sozialer Kompetenzen, ordentliches Auftreten und Durchhaltevermögen können nicht allein der Schule überlassen werden. Die Erwachsenen sollten den jungen Menschen vorleben, dass Leistung sich lohnt.

Der Autor dieses Beitrags ist Lokalredakteur der Echo Zeitungen in Darmstadt

Zukunftsformel Bildung: Mehr als eine Investitionsfrage

Reinhold Stämmler FOTO: ALEXANDER HEIMANN

Der Geschäftsführer der Arbeitskreise Schule-Wirtschaft Reinhold Stämmler: „Bildung muss uns mehr Wert sein."

„Schule" und „Wirtschaft" in einem Atemzug – da runzelt so mancher die Stirn. Schnell entsteht der Vorwurf der Ökonomisierung von Schule und Unterricht. Warum braucht es einen Arbeitskreis Schule-Wirtschaft?

Stämmler: Wissen war noch nie so omnipräsent wie heute. Trotz der enormen Menge an Wissen und dessen stetiger Verfügbarkeit zeigt sich ein besorgniserregender Trend: jeder sechste Schüler und sogar jeder dritte Student sind auf die Anforderungen in Beruf und Studium nur schlecht vorbereitet. Ihnen fehlt die Fähigkeit, Wissen anzuwenden und es fachlich zu verstehen. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Keine zukunftsweisende Bildungsstruktur und qualitätsorientierte Bildungspolitik, zu wenig Selbstständigkeit von Schulen, keine nachhaltige, individuelle Förderung und systematische Berufs- und Studienorientierung, wenig Mut für eine Neuausrichtung der Lehrerausbildung und keine Ergebnisverantwortung für fehlende Bildungs- und Erziehungsleistungen.
Es ist Zeit für einen Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik. Die Arbeitskreise Schule-Wirtschaft Südhessen greifen als Dialogpartner in exemplarischer Form aktuelle gesellschaftliche und bildungspolitische Themen auf und versuchen andere Wege aufzuzeigen.

Wie sehen diese neuen Wege aus?

Stämmler: Wir plädieren zum Beispiel für neue Schulfächer und einen schärferen Blick auf schulische Qualität. Die kann durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulen, Unternehmen und Hochschulen erreicht werden. Auch ein verpflichtendes Schulfach „Informatik" ist dringend notwendig. Nur so können wir den Gedanken einer modernen „Bildung 3.0" verankern. Schüler kennen sich oberflächlich sehr gut aus mit ihren Smartphones und Tablets. Die technischen Hintergründe fehlen aber oft vollständig. Schüler müssen auf die digitale Berufswelt vorbereitet werden. Da reicht es nicht aus zu wissen, wie man WhatsApp-Nachrichten verschickt und Fotos auf Instagram hochlädt. Unser Anspruch ist es, ganzheitlich denkende, kompetente und eigenverantwortliche Persönlichkeiten aus- und weiterzubilden.
Andererseits muss die ökonomische Bildung dringend als eigenständiges Fach aufgewertet werden. Das Unwissen über ökonomische Zusammenhänge ist groß und schürt Ressentiments in unserer Gesellschaft, nicht nur gegenüber Unternehmern. Ein solches Fach würde Schülern darüber hinaus auch deutlich machen, wo und wie sie selbst aktiv werden können.

Beim Thema Bildung mischen viele mit: Unter anderem die Politik, Gewerkschaften, Eltern und die Schulträger. Warum muss da auch noch ein Unternehmerverband aktiv werden?

Stämmler: Die Konsequenzen der Bildungspolitik sind erheblich: Zum einen eklatante Mängel in der Persönlichkeitsbildung und im Fachwissen. Zum anderen volkswirtschaftliche Folgekosten in Höhe von mehr als 9 Milliarden Euro. Als Vertreter der Wirtschaft fühlen wir uns verantwortlich, auf diesen enormen Schaden aufmerksam zu machen und Auswege anzubieten.
Darüber hinaus gewinnt der Standortfaktor Bildung im Wettbewerb der Regionen um qualifizierte Mitarbeiter, neue Arbeitsplätze und Hightech-Produkte ständig an Bedeutung. Die Arbeitskreise Schule-Wirtschaft und Hochschule-Wirtschaft Südhessen bilden eine innovative Plattform für den Erfahrungsaustausch zwischen Fach- und Führungskräften im Bildungs- und Beschäftigungssystem. Davon profitieren Lehrer, die Schüler auf die sich rapide verändernde Arbeitswelt vorbereiten sollen, ebenso wie Schulleitungen, die über professionelles Managementwissen verfügen müssen.
Neue Aufgaben wie Inklusion und Ganztagsschulen bedürfen zusätzlicher Ressourcen und dürfen nicht durch Streichungen in anderen Teilen des Schulsystems finanziert werden.

Sie begleiten die Diskussionen im bildungspolitischen Bereich seit über drei Jahrzehnten. Was sind aus Ihrer Sicht die Dauerbrenner?

Stämmler: Ein Dauerbrenner ist sicherlich die Diskussion um die Finanzierung der Bildung. Pointiert zusammengefasst also die grundsätzliche Frage „Wie viel ist uns unsere Bildung wert?" Diese Debatte haben wir in den 80er Jahren genauso geführt wie heute. Ein neues Phänomen dabei ist die Ausweitung von privaten Bildungsangeboten als Korrektiv für die mangelnde Qualität im staatlichen Bildungssystem. Wir riskieren damit eine Spaltung der Gesellschaft in diejenigen, die die privaten Angebote finanzieren können und so in ihren Genuss kommen, während andere von wichtigen Bildungsinhalten ausgeschlossen werden.

Wo wir schon bei den Herausforderungen sind: Welche sind aktuell die dringlichsten?

Ich sehe zwei zentrale Aufgaben für uns: Zum einen werden Bildungswege immer flexibler und individueller. Das verlangt nach systematischer Koordination und Kooperation zwischen den einzelnen Einrichtungen in der Bildungskette, etwa über Bildungspartnerschaften. Sie müssen fach- und institutionenübergreifend sein und sollten aufgrund der bewährten und erfolgreichen Arbeit der Arbeitskreise Schule-Wirtschaft im Sinne einer flächendeckenden Entwicklung hier verankert sein.
Zum anderen muss die persönliche Kompetenz jedes Einzelnen geschult werden. Jeder junge Mensch muss in die Lage gebracht werden, sich einen Überblick über die vielen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu verschaffen, um dann entsprechend eigener Fähigkeiten zu entscheiden. Daneben dürfen soziale Kompetenzen nicht vernachlässigt werden, um so einer egoistischen Ich-Gesellschaft entgegenzuwirken. Hier sind neben Lehrern, Berufsberatern und Experten aus den Unternehmen auch die Eltern gefragt.

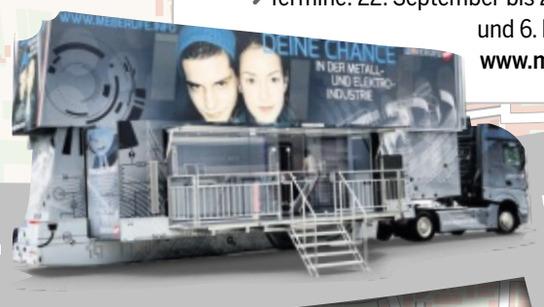
Der Zukunft einen Schritt näher

ANGEBOTE FÜR SCHULE, AUSBILDUNG UND STUDIUM

Mit vielfältigen Projekten und Initiativen unterstützt der Unternehmerverband Südhessen seine Mitglieder bei der Suche nach qualifizierten Bewerbern für Ausbildung und duale Studiengänge und steuert so dem Fachkräftemangel entgegen.

Die Meilensteine der modernen Netzwerkarbeit des Verbandes sind Messen, Ausbildungsinfotage und Wettbewerbe. Hier knüpfen südhessische Unternehmen Kontakte zu Schülern und Eltern und informieren auch über solche Berufe und Unternehmen, die bei Schülern sowie ihren Familien und Lehrern häufig nicht ganz so bekannt sind.

Den Unternehmen bietet sich so die Chance, ihr Ausbildungsmarketing auszubauen, ihren Bekanntheitsgrad zu erhöhen und geeignete Azubis für ihre Ausbildungsberufe zu finden.



INFOTRUCK

Der M+E Infotruck informiert Schüler der 8. und 9. Klassen über Ausbildungsberufe und Karrierechancen in der Metall- und Elektroindustrie.

➜ Termine: 22. September bis 2. Oktober 2015
und 6. bis 9. Oktober 2015
www.me-infomobil.de

HOBIT

Die Hochschul- und Berufsinformationstage (hobit) finden jedes Jahr Ende Januar in Darmstadt statt.

➜ Termin: 26. bis 28. Januar 2016.
www.hobit.de

LERNLABOR TECHNIK

Mit Hilfe von 58 Lernstationen lernen Schüler die faszinierende Welt der MINT-Fächer kennen.
www.uvsh.de/schulewirtschaft/mint/lernlabor-technik

„Nacht der Ausbildung“ als Initialzündung

Orientierungsangebote des Verbandes helfen jungen Menschen

FOTO: HBM

Jungen Menschen bei der Berufswahl zu helfen, ist eine der verantwortungsvollsten Aufgaben des Unternehmerverbandes. Möglichkeiten aufzeigen, Chancen geben, Kontakte zwischen Menschen und Unternehmen herstellen, Einblicke in Berufsfelder ermöglichen – sowohl Unternehmen, wie auch junge Menschen auf der Suche nach einem Beruf haben etwas davon. Die Unternehmen finden Nachwuchs und junge ausbildungswillige Menschen eine Perspektive – nicht nur beruflich.

„Man hat ganz offen mit mir gesprochen“

Marcel Friedrichs (19) macht eine Ausbildung zum Mechatroniker beim Darmstädter Unternehmen Hottinger Baldwin Messtechnik GmbH (HBM). „Von der ‚Nacht der Ausbildung‘ erfuhr ich aus der Zeitung. Also nix wie hin“, erinnert sich der Erfelder. „Ich schwankte zwischen Elektroniker und Mechatroniker.“ Die Entscheidung fiel durch die „Nacht der Ausbildung“. Friedrichs kam ins Gespräch mit einem Personalverantwortlichen von HBM. „Und der riet mir nach einem Gespräch: Bitte unbedingt bewerben bei uns. Und das tat ich dann.“

Ergebnis: Marcel Friedrichs ist inzwischen im zweiten von drei Ausbildungsjahren, will sich nach dem Ende der Ausbildung weiterbilden und „auf jeden Fall bei der Hottinger Baldwin Messtechnik GmbH bleiben.“

Schöne Anekdote am Rande, die zeigt, wie die Unternehmen in der Region zusammenhalten: Marcel Friedrichs war bei der „Nacht der Ausbildung“ zunächst am Stand von Schenck Process. „Dort gab man mir den Tipp, es doch mal bei HBM zu versuchen. Die würden dringend noch Auszubildende suchen. Alle waren bei der ‚Nacht der Ausbildung‘ sehr offen zu mir.

Eine sehr schöne Erfahrung. Und eine, die mich persönlich weitergebracht hat.“

„Die haben sich für mich interessiert“

Ramona Gutschalk (21) studiert in einem dualen Studium Mechatronik an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und bei Schenck Process in Darmstadt. „Ohne den Besuch bei der ‚Nacht der Ausbildung‘ hätte ich die Ausbildungsstelle nicht so leicht gefunden“, sagt die junge Frau aus Einhausen. Im März 2011 besuchte sie die innovative Kontaktmesse für Unternehmen und Ausbildungsplatz-Suchende. Und dort ging es ganz schnell. „Ich habe mich mit Vertretern verschiedener Unternehmen unterhalten. Und hatte überall das Gefühl, dass man sich für mich interessiert, dass ich wichtig für das Unternehmen bin. Ich wurde ernst genommen und es waren Begegnungen auf Augenhöhe.“

Bei Schenck Process passte es besonders gut. „Man hat mir ein Praktikum angeboten, das ich dann in den Sommerferien gemacht habe. Und noch während des Praktikums sagten mir die Ausbilderinnen, ich solle mich auf einen Platz für ein duales Studium bewerben.“

Wenn Ramona Gutschalk im September mit ihrem dualen Studium fertig ist, ist sie Bachelor of Engineering. „Es wäre super, wenn ich im Anschluss im technischen Bereich bei Schenck Process arbeiten könnte. Ich fühle mich hier sehr gut aufgehoben und sehr gut betreut. Ein traumhafter Arbeitgeber.“

FOTO: SCHENCK PROCESS

MANAGEMENTWISSEN FÜR SCHULLEITER

Business Class – Experten aus Wirtschaft, Politik, Bildung und Wissenschaft

Ein Schulleiter muss täglich viele wichtige Entscheidungen treffen. Er muss mit Budgets jonglieren, Lehrpläne erstellen, Zukunftsvisionen entwickeln, sich gut vernetzen und auch seine Mannschaft motivieren. Kurzum: Ein Schulleiter ist auch ein Manager.

In allen Bundesländern sind in den letzten Jahren Reformen in Gang gesetzt worden, die auf mehr Praxisnähe im Lehramtsstudium setzen und neue Herausforderungen, wie zum Beispiel die Mitwirkung an der Schulentwicklung und die gewachsene Vielfalt der Schülerschaft, aufgreifen.

Doch wie soll ein Lehrer eine pädagogische Führungskraft sein und ein „Unternehmen Schule“ leiten ohne das nötige Managementwissen? Zumal die meisten Lehrer nie selbst in der Wirtschaft tätig waren und wenig über ökonomische Zusammenhänge wissen.

Die Arbeitskreise SCHULEWIRTSCHAFT Südhessen haben sich diesem Thema angenommen und bieten seit 1998 im Rahmen ihres umfangreichen Fortbildungsprogramms die Reihe „Managementwissen für Schulleiter“ an.

Sie berücksichtigen dabei aber nicht nur wichtige Managementkompetenzen im Hinblick auf die Schulentwicklung sowie die Öffnung der Schule in Richtung ihres sozialen und wirtschaftlichen Umfelds, sondern auch neue methodisch-didaktisch und lernpsychologische Ansätze. In den letzten fünfzehn Jahren referierten über 80 Experten aus Wirtschaft, Politik, Bildung und Wissenschaft vor Lehrern und Schulleitern. Ihre Erkenntnisse stammen aus dem beruflichen Alltag und sind deshalb auch auf den Schulalltag übertragbar. Damit entstehen zahlreiche Denkanstöße für Unterricht, Führung und Schulentwicklung. Einige der bisherigen Themen in der Reihe „Managementwissen für Schulleiter“:

- Keine Angst vor Präsentationen und Beurteilungen (2006)
- Erfolgreiche Arbeitstreffen: Grundlagen eines effizienten Sitzungsmanagements und Umgang mit schwierigen Diskussionstypen (2007)
- Im Team die Schule organisieren (2008)
- Geschicktes Selbstmarketing an Schulen (2009)
- Leistungsträger identifizieren und systematisch fördern (2010)
- Rechtliche Perspektiven einer selbstständigen Schule (2011)
- Lebensphasenorientierte Mitarbeiterentwicklung (2012)
- Wie Sie sich und andere besser motivieren (2013)
- Die Kunst, authentisch zu führen – zwischen Erwartungen, Selbstansprüchen und der Wirklichkeit (2014)
- Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen (2015)

NACHT DER AUSBILDUNG

Einzigartige Möglichkeit, mit Shuttle-Bussen mehrere Betriebe zu besuchen und sich vor Ort ein eigenes Bild zu machen.
Ausbilder und Azubis beantworten Fragen zum Beruf, Bewerbungsverfahren, Arbeitsalltag und Karriereperspektiven.
➜ Termin: 11. März 2016
www.nachtderausbildung-darmstadt.de

KONAKTIVA

Jedes Jahr Anfang Mai können Studenten drei Tage lang im Darmstädter Wissenschafts- und Kongresszentrum „Darmstadtium“ Kontakte zu Personalverantwortlichen regionaler und überregionaler Unternehmen knüpfen.
➜ Termin: 10. bis 12. Mai 2016
www.konaktiva.de

I-ZUBI

Kostenlose App für Ausbildungsplätze, duale Studiengänge und Praktika in Südhessen.
www.i-zubi.info

AUSBILDUNGSINFOTAG

Informations- und Beratungsplattform für Schüler ab der 8. Klasse. Direkter Kontakt zwischen Ausbildern und Azubis.
Infos über mehr als 100 Ausbildungsberufe, individuelle Gespräche und Beratung.
Attraktives Rahmenprogramm.
➜ Termin: 29. April 2016
www.uvsh.de/ausbildungsinfotag

I AM MINT

Azubi-Mentoren begeistern Schüler der 8. und 9. Klasse für einen MINT-Beruf.
www.iammint.de

Peter Schug, Leiter der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule (HEMS) in Darmstadt, einer innovativen Berufsschule mit Tradition.

Was hat sich in den letzten Jahren in der dualen Berufsausbildung verändert?

„Die Azubis sind heute älter, wenn sie eine Ausbildung beginnen. Generell werden Soft Skills, der Selbsterwerb von Kompetenzen sowie eigenständiges Arbeiten immer wichtiger. Gerade auch außerschulische Lernorte und die neuen Medien bieten zudem noch einmal ganz neue Zugänge zum Lernen. Und viele Berufsbilder haben sich weiterentwickelt, wobei manche Berufe neu und andere wiederum „vom Aussterben bedroht" sind. Ja, und viele Fähigkeiten werden heute auch eher in der Praxis erworben, also nicht mehr am Modell."

Vor welchen Herausforderungen steht das duale Ausbildungssystem aktuell?

„Wir stehen in starker Konkurrenz zu den Hochschulen. Denn immer mehr junge Leute wollen studieren. Deshalb müssen wir neue Bewerbergruppen ansprechen. Und wir brauchen eine engere Abstimmung mit den Ausbildungsbetrieben, zum Beispiel auch, um geeignete Auswahlverfahren zu entwickeln und trotz sinkender Schüler- und Bewerberzahlen noch ausreichend Ausbildungsstellen besetzen zu können."

STIMMEN AUS HOCHSCHULEN, SCHULEN UND BETRIEBEN

STIMMEN

„An der Hochschule Darmstadt werden Studierende sehr praxisorientiert ausgebildet. Hierdurch sind sie gut auf die späteren beruflichen Anforderungen vorbereitet. Der Austausch mit den Unternehmen in Lehre und Forschung spielt dabei für uns eine zunehmend wichtige Rolle. Im gemeinsamen Dialog mit den Unternehmen wünschen wir uns zudem eine Definition wichtiger Aus- und Weiterbildungsfelder, damit wir entsprechende Angebote entwickeln und vorhalten können. Zukunftsfelder sind für uns die Bereiche Energieeffizienz und Nachhaltigkeit, Mobilität sowie unter dem Schlagwort Industrie 4.0 die Digitalisierung der Industrie."

Prof. Dr. Ralph Stengler
Präsident der Hochschule Darmstadt

STIMMEN

„Besonders bei der Kooperation mit Schulen, und hier vor allem bei unseren Angeboten für MINT-Lehrer, sind wir auf eine enge Zusammenarbeit mit südhessischen Unternehmen angewiesen, um jungen Menschen die vielfältigen Berufsperspektiven in unserer Region zu verdeutlichen.

Dr.-Ing. Roland B. Steck
Akademischer Geschäftsführer
Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik
Technische Universität Darmstadt

STIMMEN

„Die Hochschule Darmstadt fühlt sich sehr gut unterstützt durch den Verband. Im Rahmen einer Verbesserung der Orientierung von Schülern beim Übergang von Schule zu Hochschule würden wir gerne noch enger mit dem Unternehmerverband Südhessen zusammen arbeiten."

Prof. Dr.-Ing. Thomas Betz
Dekan Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik
Hochschule Darmstadt

STIMMEN

„Der Blick über den Tellerrand durch den Austausch und die Kooperation mit anderen Schulen, Hochschulen und Unternehmen ermöglicht eine verbesserte Anpassung der schulischen Schwerpunkte an die Bedürfnisse unserer Gesellschaft und gibt so unseren Schülerinnen und Schülern Orientierung zur Lebensgestaltung. Hierzu bieten die vielen Initiativen des Unternehmerverbandes Südhessen zahlreiche Gelegenheiten."

Jürgen Krell
Schulleiter
Eleonorenschule Darmstadt

STIMMEN

„Es kommt nicht nur darauf an, die Betriebe bei der Gewinnung von Auszubildenden zu unterstützen. Die bisherigen Aktivitäten des Verbandes zur Berufsorientierung, zur Portfolioarbeit, zum Berufswahlpass, zur Kompetenzfeststellung sind sinnvoll und hilfreich. Nun muss der Blick, vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen, stärker als bisher auf die Mitarbeit an handhabbaren Konzepten der erweiterten Rekrutierung und Auswahl gerichtet werden. Dies gilt insbesondere auch für Konzepte der Flexibilisierung, Individualisierung und Differenzierung der Ausbildung."

Prof. Dr. Josef Rützel
Fachgebiet Berufspädagogik
Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik
der TU Darmstadt

STIMMEN

„Durch den Wandel vom Ausbildungsstellenmarkt zum Bewerbermarkt wird es immer wichtiger, geeignete Bewerber frühzeitig, das heißt idealerweise schon während der Schulzeit, für die Berufe der Metall- und Elektroindustrie zu begeistern. Hierzu sind der Einsatz des Infomobils, die Initiative „I am MINT", die Organisation von Ausbildungsinfotagen, die I-Zubi-App und die Arbeit der Arbeitskreise Schule – Wirtschaft sehr gut geeignet. Solche Maßnahmen können viele Betriebe für sich alleine nicht auf die Beine stellen. Weiterhin wird durch den Verband erreicht, dass die Metall- und Elektroindustrie „mit einer Sprache spricht', was für die Schüler eine bessere Orientierung ermöglicht."

Reinhard Pfeifer
Ausbildungsleiter
BPA - Aus- und Weiterbildung
Sirona Dental Services GmbH
Bensheim

STIMMEN

„Bei der Ansprache zusätzlicher Zielgruppen für Ausbildungs- und Studiengänge kann der Verband Kontakte herstellen, die den Zugang erleichtern. Auch bei der Sensibilisierung von Schulen, Hochschulen und Ausbildenden für die dadurch entstehenden Anforderungen an Bildung und Ausbildung gewinnen Arbeitskreise wie SchuleWirtschaft und HochschuleWirtschaft an Bedeutung. Die Erfahrungen aus der Arbeit des Bildungswerks können den Ausbildenden in Zukunft wichtige Hinweise für ihre Arbeit geben."

Wolfgang Michel
Leiter Ausbildung
Continental
Division Instrumentation & Driver HMI
Babenhausen

STIMMEN

„Die technische Entwicklung hat in all unseren Berufen die Ausbildung komplexer gemacht, aber auch aufgewertet. Die Technisierung wird weiter zunehmen und ist für unseren Standort in Deutschland wichtig. Noch wichtiger aber ist der Mensch, der Maschinen und Einrichtungen bedient, optimal einsetzt und damit große wirtschaftliche Verantwortung trägt. Hier setzen wir einen Ausbildungsschwerpunkt, denn es geht nicht allein um gute Noten in naturwissenschaftlichen Fächern und um exzellentes räumliches Denkvermögen. Interesse, Neugierde und Spaß an der Technik und deren Veränderungen sind ebenfalls wichtige Entscheidungskriterien bei der Auswahl unserer neuen Auszubildenden."

Stephan Menke
Leiter Zentrale Berufsausbildung
Adam Opel AG
Rüsselsheim

STIMMEN

„Die bisherige Zusammenarbeit der ausbildenden Unternehmen unter dem Dach des Unternehmerverbands Südhessen hat sich bewährt und kontinuierlich weiterentwickelt. Hier stehen nicht individuelle Unternehmensziele an erster Stelle, sondern das gemeinsame Ziel, die Schüler bestmöglich zu informieren und bei ihrem Berufseinstieg/ auf ihrem Berufsweg zu begleiten."

Angela Metzger
Leiterin Ausbildung
Schenck Process GmbH
Darmstadt

STIMMEN

„Das duale Berufsausbildungssystem ist moderner und menschenorientierter geworden. Neben fachlichen Qualifikationen nehmen die Vermittlung sozialer und persönlicher Kompetenzen einen großen Raum ein, um eine adäquate berufliche Handlungsfähigkeit sicher zu stellen. Auch die Vermittlung der Sinnhaftigkeit, des Zwecks der erlernten Tätigkeit sowie deren moralisch-ethischen Hintergrunds, hat für die Sicherstellung der Berufsmotivation junger Menschen eine entscheidende Bedeutung gewonnen."

Dr. Thomas Koppe
Head of Learning Germany
Merck – Living Innovation
Darmstadt

STIMMEN

„Der Verband bietet mit seinen Aktivitäten eine Plattform für Mitgliedsunternehmen, auf der sich Ausbildungsangebote präsentieren lassen. Ich denke, zukünftig muss der Verband die Unternehmen dabei unterstützen, die potenziellen Auszubildenden insbesondere auf den Kanälen anzusprechen, die für die Zielgruppe interessant sind. Hier kann der Verband als Initiator für neue Wege und als Motivator für die Beteiligung der Mitgliedsunternehmen eine zentrale Rolle übernehmen."

Klaus Lebherz
Leiter Evonik-Ausbildung Süd
Darmstadt

Arbeitskreise *SCHULE*WIRTSCHAFT Südhessen

Meilensteine in der Entwicklung der Arbeitskreise *SCHULE*WIRTSCHAFT Südhessen

Die 1970er Jahre

1978 werden die Arbeitskreise *SCHULE* WIRTSCHAFT Südhessen gegründet.
Das erste Weiterbildungsprogramm enthält **Betriebserkundungen, Seminare** zu wirtschaftlichen Themen und **Planspiele zu Tarifverhandlungen.**

Die 1980er Jahre

Studienfahrten in die DDR sind vor dem Fall der Berliner Mauer eines der beliebtesten Angebote der Arbeitskreise *SCHULE* WIRTSCHAFT Südhessen.
Ein Schwerpunkt hierbei ist der „polytechnische Unterricht".
Außerdem decken verschiedene **Fortbildungsangebote rund um den Computer** den wachsenden Informationsbedarf ab, den neue technische Entwicklungen mit sich bringen.
Im Jahr 1985 wurde das Konzept **„Lehrer am Schraubstock"** eingeführt. Zudem bereicherten Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft die Arbeitskreise durch ihre Vorträge.

Die 1990er Jahre

Der erste **Schüler-Plakat-Wettbewerb „Berufe mal ganz plakativ"** schlägt 1994 eine spielerische Brücke in die Arbeitswelt. Mit **Management-Seminaren** für das Schulleitungsteam (wie z. B. „Pädagogische Führung" und „Konfliktmanagement") wird das Fortbildungsspektrum erweitert.
Der neue Programmpunkt „Schulen stellen sich vor" sowie der jährliche **Innovationswettbewerb für Schulen** bieten Lehrerinnen und Lehrern Anregungen für den Unterricht und würdigen gleichzeitig vorbildliche Bildungsprojekte.
Seit 1999 ist der **Ausbildungsinfotag** eine wertvolle Orientierungshilfe für Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 10.

Das neue Jahrtausend (2000 bis 2010)

In den 2000er Jahren rücken technisch-naturwissenschaftliche Berufsbilder stärker in den Fokus der Weiterbildungsangebote. Projekte wie **Think-Ing, Rent a Prof, Girls'Day, hobit, „Technik, Teams, Talente"** sowie der **NaWi-Fachtag** sollen Schülerinnen und Schüler für **MINT-Berufe** begeistern. Der **Berufswahlpass,** zunächst 2004 als Pilotprojekt gestartet, wird in ganz Hessen übernommen. Hier sammeln Jugendliche systematisch Arbeitsnachweise (z. B. von Praktika, Ferienjobs), um sich später entsprechend ihren Vorstellungen und Interessen gezielt für eine Ausbildung oder ein Studium zu entscheiden.
Weitere Schwerpunkte der *SCHULE* WIRTSCHAFT-Arbeit sind die Stärkung des Schulprofils durch gezieltes **Übergangsmanagement** und die **qualitätszentrierte Schulentwicklung hin zur Selbstständigen Schule.** Seit 2002 ist die „hobit" fester Bestandteil des Berufsorientierungsangebots.

2010 bis heute

Das digitale Zeitalter verlangt nach neuen Medien und Kanälen, um Jugendliche weiterhin zu erreichen. Dazu zählen die **App „i-zubi"**, die **Facebook-Fanpage „Ausbildung Südhessen"** und das **mobile „Lernlabor Technik"**.
Außerdem erscheint das Jahresprogramm *SCHULE* WIRTSCHAFT seit 2014 in Magazin-Form und online.

Die 1970er Jahre | **Die 1980er Jahre** | **Die 1990er Jahre** | **Das neue Jahrtausend (2000 bis 2010)** | **2010 bis heute**

FOTO: © CONTRASTWERKSTATT/FOTOLIA.COM70197649

Unterricht mal anders

Schüler lernen mit Tablets

Die Tablet-Klasse des Neuen Gymnasiums in Rüsselsheim belegt den ersten Platz beim Innovationswettbewerb des Unternehmerverbandes Südhessen. Der Wettbewerb prämiert seit 16 Jahren herausragende Schulprojekte in der Region.

Benjamin Seelisch, Lehrer am Neuen Gymnasium und Initiator des Projekts, ist immer noch stolz. Am 18. März hat er in der Orangerie in Darmstadt den Innovationspreis für das Projekt „Tablet-Klasse“ entgegen genommen. Der Preis wurde anlässlich der Jahresmitgliederversammlung des Unternehmerverbandes Südhessen verliehen und ist mit 3.000 Euro dotiert.

„Oberflächliches Wissen über den Umgang mit Tablets und Smartphones ist bei Schülern reichlich vorhanden. Wir haben aber festgestellt, dass sie diese Werkzeuge kaum produktiv nutzen. Wir wollten herausfinden, ob wir damit im Unterricht auch sinnvoll arbeiten können“, so Seelisch. Also rief er gemeinsam mit Kollegen 2012 die Tablet-Klasse am Neuen Gymnasium in Rüsselsheim ins Leben.

Zunächst startete eine halbjährige Erprobungsphase, in der Schüler und Lehrer gemeinsam die Einsatzmöglichkeiten von Tablets im Unterricht ausloteten. Es wurden Apps ausprobiert, Mindmaps gezeichnet und versucht, die Inhalte vom Tablet auf die digitale Tafel zu projizieren.

Das Ergebnis: Seit dem Schuljahr 2013/2014 wird im Unterricht der Oberstufe fächerübergreifend und standardmäßig mit Tablets gearbeitet. Damit der Einsatz reibungslos und effektiv erfolgen kann, wurden nicht nur die Schüler, sondern vor allem auch die Lehrer in technischen, rechtlichen und didaktischen Fragen geschult.

Die Schule geht damit einen zukunftsweisenden Weg der kreativen Vermittlung von Inhalten und Kompetenzen. Dies stärkt nicht nur die Medienkompetenz, sondern gleichzeitig auch die überfachliche Qualifikation der Schüler und der Lehrer. Deutschlandweit nimmt das Neue Gymnasium mit diesem Projekt eine Vorreiterrolle ein. „Unsere Gesellschaft, und natürlich auch unsere Unternehmen, brauchen junge Persönlichkeiten mit ausgeprägten sozialen Kompetenzen, breitem Fachwissen und hohem Verantwortungsbewusstsein. Dieses Projekt zeigt exemplarisch und vorbildlich wie schulische Lernorte und Unterrichtsfächer genutzt werden können, um die Persönlichkeitsentwicklung und Fachkompetenz von Schülern umfassend zu fördern“, sagte Dr. Sigmar Herberg, der Vorsitzende des Unternehmerverbandes Südhessen, bei der Preisverleihung.

Überreichung des Innovationspreises auf der Mitgliederversammlung des Unternehmerverbandes Südhessen in der Orangerie in Darmstadt. FOTO: ALEXANDER HEIMANN

GRAICHEN
Aerosole
Kosmetik
Hygiene
— seit 1910 —

Herstellung & Abfüllung
von Flüssigkeiten, Cremes, Pulver, Granulaten
in Formteilen, Tuben, Flaschen, Ampullen, Tiegel,
Aerosole mit Propan, Butan Co_2, N_2, N_2O, Luft
nach Ihren oder unseren Rezepturen.
Fachkundige Beratung und Produktentwicklung.
Genehmigung für die Abfüllung pharmazeutischer Präparate gemäß § 13 AMG.

Bitte fragen Sie an
Graichen
Produktions- und Vertriebs-GmbH
64625 Bensheim · Darmstädter Straße 127 – 129
☎ 0 62 51 / 7 31 03 FAX 0 62 51 / 7 79 01
Info@graichen-bensheim.de · www.graichen.net

„DEINE LEISTUNG ZÄHLT!“

Der Innovationswettbewerb 2015/2016

Auch in diesem Schuljahr haben Initiativen und AGs wieder die Möglichkeit, am Innovationswettbewerb des Unternehmerverband Südhessen e.V. teilzunehmen. Das diesjährige Motto: „Deine Leistung zählt!“
Gute Schulen, gute Schüler und natürlich auch gute Lehrer braucht das Land. Denn ohne die täglich von Jung und Alt erbrachten Leistungen kann sich eine Gesellschaft nicht weiterentwickeln. Auch wenn der Begriff Leistung unterschiedlich verstanden werden kann, ist Leistung etwas durchweg Positives.
Ist es nicht schön, wenn man erfolgreich an einem Sportwettkampf teilnimmt, in einzelnen Fächern und im Zeugnis gute Noten hat oder ein Ehrenamt begleitet und damit anderen Menschen hilft? Eine bestimmte Leistung zu erbringen, heißt nichts anderes als: Ich habe mich bemüht, mein Bestes gegeben und an meinen Zielen festgehalten, auch wenn es vielleicht Hindernisse gab.
Gesucht werden in diesem Schuljahr innovative Ideen, Kooperationen und Projekte, die zeigen, zu welchen Leistungen Schüler fähig sind, wenn sie im Schulalltag – und darüber hinaus – entsprechend gefördert und gefordert werden. Ob Fremdsprachen, naturwissenschaftliches Arbeiten, neue Medien, Kunst, Sport und auch Jugend forscht sowie Kooperationen mit außerschulischen Lernorten und Institutionen, die Wettbewerbsbeiträge sind nicht auf bestimmte Handlungsfelder beschränkt.
Mitmachen können Schüler aller Schulformen sowie Lehrer.

www.uvsh.de/schulewirtschaft

HINTERGRUND

Der Innovationswettbewerb

Der Unternehmerverband Südhessen richtet den Innovationswettbewerb seit 15 Jahren aus. Seit dem haben 115 Schulen 244 Projektbeiträge eingereicht. Dabei wurden die prämierten Projekte mit einem Preisgeld von insgesamt 94.000 Euro gewürdigt.

Zu gewinnen sind auch in diesem Schuljahr wieder Preisgelder in Höhe von insgesamt 6.000 Euro. 1. Platz: 3.000 Euro, 2. Platz: 2.000 Euro, 3. Platz: 1.000 Euro. Die Preise werden bei einer Veranstaltung der Unternehmerverbände Südhessen verliehen.

Radeln für die Bildung:
Vom Haus der Wirtschaft Südhessen aus startete die Fahrradtour nach Heidelberg.
FOTO: ALEXANDER HEIMANN

Die „Tour der Grundbildung“

Von Darmstadt nach Heidelberg für das ABC

Wenn Beschäftigte Probleme mit dem Lesen, dem Schreiben oder anderen Grundkenntnissen haben, ist nicht nur die Arbeitsqualität und -sicherheit beeinträchtigt. Auch der nachträgliche Erwerb von beruflichen Qualifikationen fällt schwerer und selbst minimale Veränderungen am Arbeitsplatz werden zur großen Hürde.

Am 5. Juli 2014 führte die „Tour der Grundbildung“ 26 Radfahrer von Darmstadt nach Heidelberg – mit jeweils einem Buchstaben des Alphabets auf ihrem Trikot. Die Tour wollte öffentliches Bewusstsein für die 7,5 Millionen Analphabeten schaffen, die in Deutschland leben. Sie ging auf eine Initiative des „Darmstädter Bündnis für Grundbildung“ zurück. Start und Ziel der rund 80 Kilometer langen Radtour war das Haus der Wirtschaft Südhessen.

Bereits 2011 wurde das „Darmstädter Bündnis für Grundbildung“ von der Wissenschaftsstadt Darmstadt und den Unternehmerverbänden Südhessen ins Leben gerufen, um funktionalen Analphabeten durch mediale Aufmerksamkeit und konkrete Qualifizierungsmaßnahmen zu helfen.

So wurden beispielweise Lese-, Schreib- und Rechenwerkstätten vom Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft in Kooperation mit dem Institut

2011 gründeten die Wissenschaftsstadt Darmstadt und die Unternehmerverbände Südhessen das „Darmstädter Bündnis für Grundbildung“. Im Bild unterzeichnen die Darmstädter Sozialdezernentin Barbara Akdeniz und der Geschäftsführer des Unternehmerverbandes Wolfgang Drechsler. FOTO: VERBAND

Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.

der deutschen Wirtschaft Köln umgesetzt und von der Stadt Darmstadt gefördert.

Im Jahr 2014 wurden die bisherigen Maßnahmen um Qualifizierungsangebote am Arbeitsplatz erweitert und zudem überregional vernetzt. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojektes AlphaGrund setzt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln seither gemeinsam mit den Bildungswerken der Wirtschaft in Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen passgenaue Grundbildungsangebote für An- und Ungelernte um.

In Südhessen erhalten derzeit Einzelne und kleine Gruppen von Beschäftigten aus unterschiedlichen Branchen und Betriebsgrößen Angebote an Grundbildung, die die jeweilige persönliche und betriebliche Situation berücksichtigen.

Außerdem hat das Projekt AlphaGrund auch eine Handreichung erstellt, die Unternehmen und Bildungsträgern zahlreiche Tipps zur praktischen Umsetzung bietet. Im Mittelpunkt stehen Unterrichtsmaterialien für den arbeitsplatzbezogenen Unterricht mit Geringqualifizierten. Diese Handreichung sowie weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Projekts: www.alphagrund-projekt.de

WIR FÜR SIE
Verantwortung für Ihre Gesundheit

Im ständigen Dialog mit Fachärzten zahlreicher Disziplinen entwickeln wir neue Arzneimittel mit besonderen Wirkungsmechanismen. Dabei steht nicht alleine die eigentliche Indikation selbst im Vordergrund, sondern ebenso die gute Verträglichkeit und die Vermeidung von Risiken. Arzneimittel, die in der Intensivmedizin, der Herzchirurgie und Transplantationschirurgie zum Einsatz kommen, nehmen einen besonderen Stellenwert ein. In einer Zeit, der sich ständig ändernden Bedingungen aufgrund nationaler und internationaler Anforderungen sind wir als konzernunabhängiges Unternehmen in der Lage, schnell und flexibel zu reagieren. Dabei ist unser Blick stets auf die Bedürfnisse gerichtet, zu deren Wohl wir uns verpflichtet haben: der Patienten.

Arzneimittel für die Intensivmedizin, Herz- und Transplantationschirurgie

Dr. Franz Köhler Chemie GmbH
Werner-von-Siemens-Str. 22-28, D-64625 Bensheim
Telefon: 0 62 51 / 1083- 0, Fax: 0 62 51 / 1083-146
www.koehler-chemie.de

DR. F. KÖHLER CHEMIE
Arzneimittel

Alles Gute!

Immer in Bewegung, mit großem Engagement für die Mitglieder und auf höchstem fachlichem Niveau: Wir gratulieren dem Unternehmerverband Südhessen zum 65-jährigen Jubiläum und wünschen auch für die Zukunft viel Tatkraft und Erfolg.

www.merck.de/darmstadt

MERCK

Die Räder drehen sich immer schneller: Charlie Chaplin in seinem Film „Modern Times“ (1936). FOTO: ARCHIV

Industrie 4.0

Die Industrie ist weltweit im Umbruch. Neue Geschäftsfelder und Berufsbilder zeichnen sich wegen der zunehmend vernetzten, digitalen Produktion ab. FOTO: DPA

Nichts ist spannender als Wirtschaft

Ein bekannter Slogan, der längst einer Ergänzung bedarf

VON ACHIM PREU

Wirtschaft wird heute von einer atemberaubenden Veränderungsgeschwindigkeit getrieben. Auch in Südhessen. Geschäftsmodelle, die heute noch funktionieren, sind morgen ohne Basis. Die Prozesse schöpferischer Zerstörung à la Josef Schumpeter haben längst Dimensionen erreicht, die eine nie gekannte Unruhe produzieren – positiv wie negativ – und auch neue Wege des Arbeitens, der gesamten Organisationen und Strukturen: Schneller, effizienter, erfolgreicher. Und das in der ganzen ökonomischen Breite.

Was früher vor allem die ganz Großen bewegte, geht nun jeden an. Auch den Mittelständler im hinteren Odenwald oder im Ried. Denn Globalisierung und Digitalisierung als zwei Megatrends werfen Bewährtes über den Haufen, schaffen neue Geschäftsmodelle, Produkte, Märkte. Mit allen resultierenden innerbetrieblichen Anpassungen, die teilweise Revolutionäres beinhalten, selbst in Traditionsbetrieben. Wer sich verweigert, wer einfach nur an dem festhält, was bislang funktioniert hat, der wird kaum eine Zukunft haben und letztlich mit hoher Wahrscheinlichkeit von der Bildfläche verschwinden. Manche versuchen die neue Zeit zu negieren, kleinzureden, einfach weiterzumachen wie bisher, aus welcher Motivation auch immer: Es wird nicht gelingen.

Dieser externe Druck verlangt den Geschäftsführern, Inhabern und Managern alles ab – aber auch den Arbeitnehmern. Denn die Anforderungsprofile sind teilweise völlig anders, neu, selten über mehrere Jahre konstant. Das sorgt für massive Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt. Waren einst Stellen Mangelware, konnten Betriebe aus dem Vollen schöpfen, so sind es heute qualifizierte Kräfte, welche oft am längeren Hebel sitzen. Und das vor dem Hintergrund, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der bärenstarken Wirtschaftsregion in und um Darmstadt herum mit nunmehr über 350 000 einen Rekordwert erreicht hat. Auch wenn die Dynamik nachlassen sollte, so bleiben Personalchefs auf der Suche nach guten Leuten. Das bedeutet bei diesen wiederum: Lebenslanges Lernen ist ein Muss. Fachkräftemangel wird aber auch angesichts der demografischen Entwicklung langsam zum Wachstums-Flaschenhals in mancher Branche und manchem Betrieb. Statt ritualisierter Personalbeschaffung geht es nun um Personalentwicklung, um das Einbetten persönlicher Werte und Ziele sowie die Integration der Lebensplanung einzelner in den betrieblichen Alltag und die jeweilige Unternehmenskultur: keine einfache Aufgabe. Aber eine lohnende, weil der technologische Fortschritt längst transferierbar ist, ebenso wie Produktionsanlagen.

Der eigentliche Wert einer Firma, das sind ihre Mitarbeiter. Sie machen den Unterschied, sie bestimmen den Grad der Wertschöpfung, ihre Kreativität und Einsatzbereitschaft generieren Werte und Margen, die für Investitionen in die Zukunft und eine besondere Innovationskultur nötig sind. Das spiegelt sich dann darin wieder, dass Employer Branding ein großes Thema geworden ist, dass Unternehmen als Marke die besonders Guten locken soll. Die ihrerseits haben Work-Life-Balance auf der Agenda stehen, ein Home-Office, stete Fortbildung – neben einem guten Job in einer guten Firma bei gutem Gehalt. Wobei letzteres keinesfalls oberste Priorität genießt. Auch das ist neu.

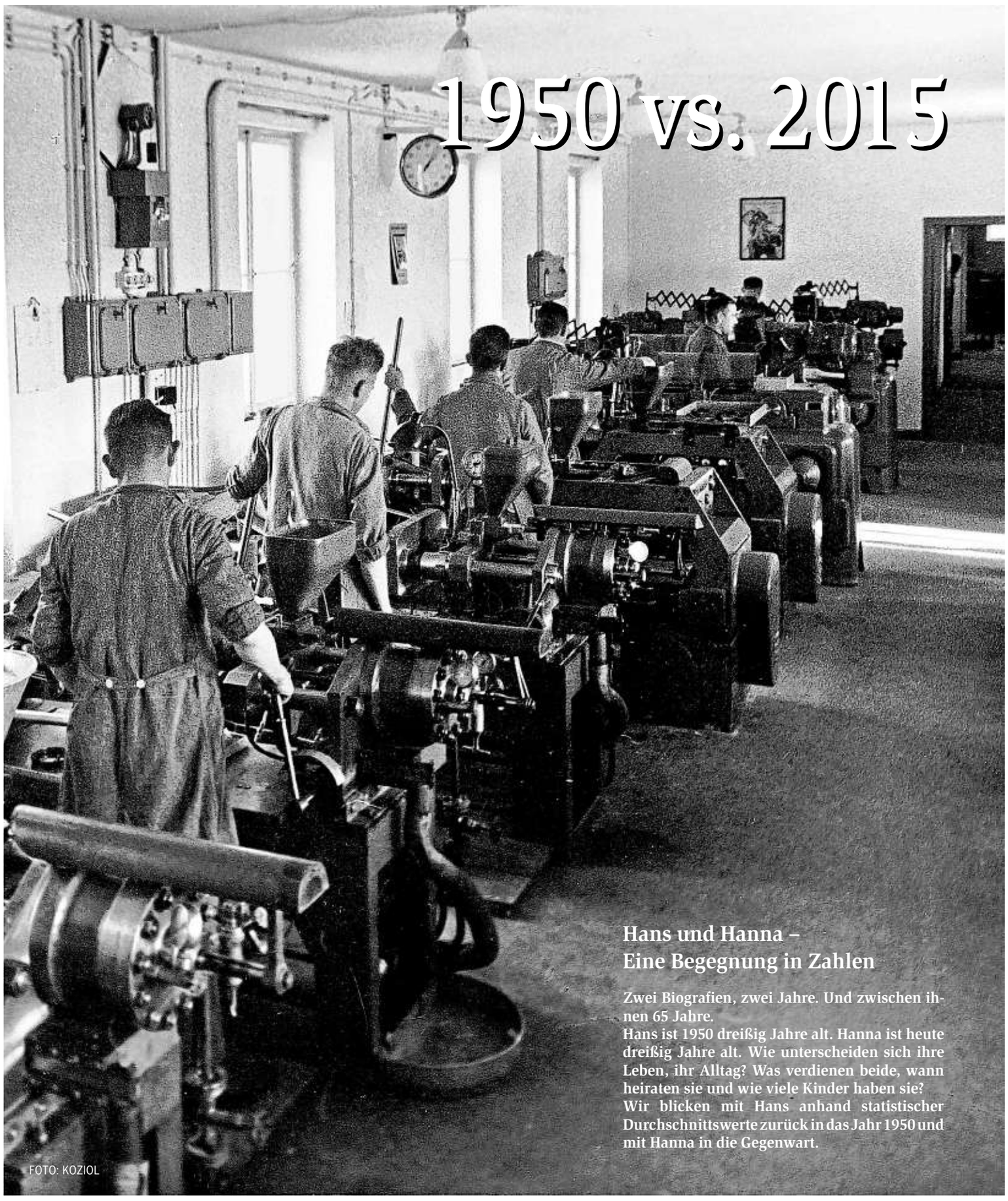
Der Wettlauf nicht nur um Talente, er ist in einer ungewohnten Intensität entbrannt. Flache Hierarchien, schneller Aufstieg, viel Verantwortung, internationale Aufgaben und persönliche Weiterentwicklung – vor allem der Stolz auf „meine“ Firma haben an Bedeutung gewonnen. In einem Wirtschaftsraum, der zu den stärksten Europas gehört und klangvolle Namen aufweisen kann, ist dies eine spezielle Herausforderung für Mittelständler, die zwar Hidden Champions sein mögen. Deshalb aber eben zu wenig bekannt sind. War früher die Frage nach der Höhe des Umsatzes ein bösartiger Angriff auf die unternehmerische Intimsphäre, haben viele Chefs deshalb längst den Rollladen hochgezogen, engagieren sich hier und da, feilen am Image, nehmen intensiv am gesellschaftlichen Leben teil, arbeiten damit am Firmenwert.

Auch das zeigt den Veränderungsprozess. Die individuelle Geschwindigkeit entspricht freilich längst nicht dem, was nötig wäre in einer Welt, die erst am Anfang der vierten industriellen Revolution steht nach Dampfmaschine, Massenproduktion und Computer, also Industrie 4.0, totale Digitalisierung, Internet der Dinge oder wie auch immer man das bezeichnet.

Wenn schon zuvor viele große Namen verschwunden sind oder sich in einem völlig neuen Umfeld wiedergefunden haben, welche kommen dann erst noch dazu, fragt man sich. Reutlinger, die Carl Schenck AG, Wella, Hach oder Fagro sind nur einige Beispiele aus der Region. Das meiste spielt sich nämlich unter der Oberfläche der Öffentlichkeit ab – und endet leider oft genug in einer Sackgasse. Ohne externes Know-how geht da meist wenig, weil die gesamte Wirtschaftswelt Tag für Tag komplexer wird, sich rasend schnell ändert. Prinzipien wie der ehrbare Kaufmann mag es zwar noch geben, derlei zu leben wird aber immer schwieriger. Und: Das allein genügt längst nicht mehr als Leitplanke.

Gleichwohl gilt Bangemachen nicht. Südhessen als ausbalancierte, innovationsstarke und zukunftsfähige ökonomische Region mit jenen weichen Standortfaktoren aus Kultur und Sport, guter Verkehrsinfrastruktur und viel Natur sorgen nämlich für ein gedeihliches Klima. Hier kann man sich wohlfühlen. Das sollte das nötige Maß an Gelassenheit geben, um die Zukunft von hier aus erfolgreich zu gestalten. Und das im Sinne des eigenen Betriebes, seiner Beschäftigten und letztlich des Wohlstandes in Südhessen insgesamt.

Der Autor dieses Beitrags leitet das Ressort Wirtschaft und Motor der Echo Zeitungen in Darmstadt



1950 vs. 2015

Hans und Hanna – Eine Begegnung in Zahlen

Zwei Biografien, zwei Jahre. Und zwischen ihnen 65 Jahre.
Hans ist 1950 dreißig Jahre alt. Hanna ist heute dreißig Jahre alt. Wie unterscheiden sich ihre Leben, ihr Alltag? Was verdienen beide, wann heiraten sie und wie viele Kinder haben sie? Wir blicken mit Hans anhand statistischer Durchschnittswerte zurück in das Jahr 1950 und mit Hanna in die Gegenwart.

FOTO: KOZIOL

HANS

- hat 2,2 Kinder
- eine Lebenserwartung von 64 Jahren und 2 Monaten (Frauen: 66 Jahre und 7 Monate)
- heiratete mit 27,2 Jahren
- hat einen Volksschulabschluss (wie 71 Prozent seiner Altersgenossen)
- arbeitet inklusive Überstunden 53,2 Stunden pro Woche
- hat 12,2 Tage Urlaub pro Jahr
- und verdient pro Jahr 3.160 Mark brutto
- bleibt rund 19 Jahre im gleichen Unternehmen tätig
- hat für seinen Neuwagen 3.880 Mark ausgegeben und fährt ihn anschließend 9,3 Jahre lang
- fährt pro Jahr rund 4.700 Kilometer und tankt dabei für umgerechnet 23 Cent pro Liter Normalbenzin
- muss für ein Kilo Mischbrot 27 Minuten arbeiten
- muss für einen Fernseher 350 Stunden arbeiten
- kann sich für eine Stunde Arbeit 5 Eier kaufen
- hört „La Le Lu“ von Anneliese Rothenberger und Detlev Lais und das „Harry-Lime-Thema“ von Anton Kara (Zither-Stück aus dem Film „Der dritte Mann“) – 1950 auf Platz eins und zwei der Charts, die damals noch „Verkaufserhebung von Musikträgern“ hießen
- sitzt pro Tag statistisch 0,0000176 Minuten vor dem Fernseher (1950 gab es in Deutschland nur insgesamt 300 Haushalte mit einem Fernseher)
- weiß noch nichts vom Internet
- fährt alle 4,3 Jahre für 5,8 Tage in Urlaub und dann bevorzugt nach Österreich, nach Dänemark und in die Niederlande
- verbringt pro Woche 210 Minuten mit Einkäufen und alltäglichen Besorgungen und legt dabei mehr als 25 Kilometer zurück
- erhält alle 1.655 Tage ein Knöllchen im Straßenverkehr
- verbringt 179 Minuten pro Tag unter freiem Himmel

Rexroth Bosch Group Vertriebspartner
DFS
Montageautomation GmbH
Basics, Modules & Systems
TÜV SÜD
Zertifizierung nach DIN EN 9000

Baukasten und Systemlösungen aus einer Hand...
...made in Lorsch!

Mit der Erfahrung von über 20 Jahren in der Montagetechnik, sind wir als Vertragspartner der Bosch-Rexroth AG am Markt präsent und betreuen unsere Kunden in Hessen und Teilen der angrenzenden Bundesländer Rheinland-Pfalz, Bayern und Baden-Württemberg. Aus einem gut sortierten und umfangreichen Lager in Lorsch können wir sehr schnell auf Kundenbedürfnisse reagieren.

Darüber hinaus realisieren wir mit unserer Mannschaft kundenorientierte Sonderlösungen von der Planung bis zur Fertigstellung.

DFS Montageautomation GmbH
Industriestraße 6 • 64653 Lorsch
FON : 0 6251 / 98 96 70 • FAX : 0 6251 / 9 89 67 29
www.dfs-automation.com • info@dfs-automation.com

Vom Gefühl zum Feeling

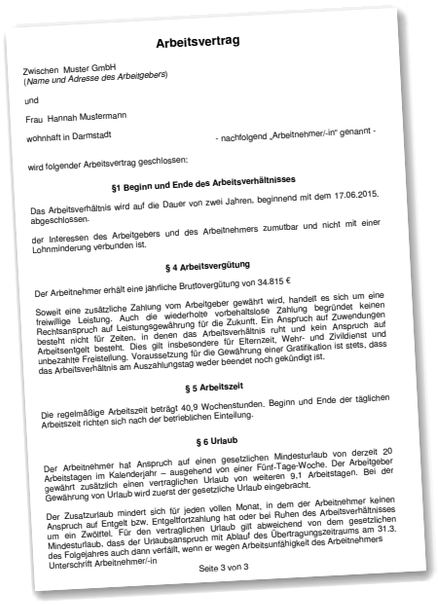
Die Lebenseinstellungen haben sich verändert

Die Nachkriegszeit ist 1950 von einem sehr schnell steigenden Wohlstand geprägt. Die Löhne steigen, die Arbeitszeiten sinken, langsam kehrt Entspannung in das von Krieg und Diktatur gebeutelte Volk ein. Es ist die Zeit der Nierentische und Spitzendeckchen unter dem Kaffeegedeck. Aber auch die Zeit von Rock'n Roll und Nietenjeans – die damals längst nicht an jeder Schule erlaubt waren. Petticoats gab es sowieso und wer amerikanische Zigaretten hatte, war der King. Modisch ebenfalls ein Muss: Lederjacken, vorzugsweise in schwarz und kurz geschnitten. Es herrschte Aufbruchstimmung, auch wirtschaftlich. In keinem anderen Jahrzehnt der Bundesrepublik gab es mehr Existenzgründungen als in den 50er Jahren – und weniger Unternehmenspleiten.

Die Gegenwart, das Jahr 2015, ist weit weniger übersichtlich. Die Welt, der Alltag, das Berufsleben – es ist differenzierter, vielfältiger und auch komplizierter geworden. Der Bildung kommt heute eine weitaus höhere Be-

1950

- Konrad Adenauer war Bundeskanzler
- Theodor Heuss war Bundespräsident
- Harry S. Truman war US-Präsident
- Uruguay war gerade Fußball-Weltmeister geworden
- Der VfB Stuttgart ist Deutscher Fußballmeister
- Giuseppe Farina wurde auf einem Alfa Romeo Formel-1-Weltmeister
- Die Uhr wurde zur Sommerzeit zwei Stunden vorgestellt
- Eine Ehe hielt statistisch 34,4 Jahre
- Die Scheidungsquote lag bei rund 15 Prozent
- Die häufigsten Vornamen waren: Brigitte, Renate, Karin und Peter, Hans, Wolfgang
- 41 Prozent aller Frauen (16 bis 68 Jahre) waren sozialversicherungspflichtig erwerbstätig
- 86 Prozent aller Männer (16 bis 68 Jahre) waren sozialversicherungspflichtig erwerbstätig



Arbeitsvertrag

Zwischen Muster GmbH
(*Name und Adresse des Arbeitgebers*)

und

Frau Hannah Mustermann

wohnhaft in Darmstadt - nachfolgend „Arbeitnehmer/-in" genannt -

wird folgender Arbeitsvertrag geschlossen:

§1 Beginn und Ende des Arbeitsverhältnisses

Das Arbeitsverhältnis wird auf die Dauer von zwei Jahren, beginnend mit dem 17.06.2015, abgeschlossen.

der Interessen des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers zumutbar und nicht mit einer Lohnminderung verbunden ist.

§ 4 Arbeitsvergütung

Der Arbeitnehmer erhält eine jährliche Bruttovergütung von 34.815 €

Soweit eine zusätzliche Zahlung vom Arbeitgeber gewährt wird, handelt es sich um eine freiwillige Leistung. Auch die wiederholte vorbehaltslose Zahlung begründet keinen Rechtsanspruch auf Leistungsgewährung für die Zukunft. Ein Anspruch auf Zuwendungen besteht nicht für Zeiten, in denen das Arbeitsverhältnis ruht und kein Anspruch auf Arbeitsentgelt besteht. Dies gilt insbesondere für Elternzeit, Wehr- und Zivildienst und unbezahlte Freistellung. Voraussetzung für die Gewährung einer Gratifikation ist stets, dass das Arbeitsverhältnis am Auszahlungstag weder beendet noch gekündigt ist.

§ 5 Arbeitszeit

Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 40,9 Wochenstunden. Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit richten sich nach der betrieblichen Einteilung.

§ 6 Urlaub

Der Arbeitnehmer hat Anspruch auf einen gesetzlichen Mindesturlaub von derzeit 20 Arbeitstagen im Kalenderjahr – ausgehend von einer Fünf-Tage-Woche. Der Arbeitgeber gewährt zusätzlich einen vertraglichen Urlaub von weiteren 9,1 Arbeitstagen. Bei der Gewährung von Urlaub wird zuerst der gesetzliche Urlaub eingebracht.

Der Zusatzurlaub mindert sich für jeden vollen Monat, in dem der Arbeitnehmer keinen Anspruch auf Entgelt bzw. Entgeltfortzahlung hat oder bei Ruhen des Arbeitsverhältnisses um ein Zwölftel. Für den vertraglichen Urlaub gilt abweichend von dem gesetzlichen Mindesturlaub, dass der Urlaubsanspruch mit Ablauf des Übertragungszeitraums am 31.3. des Folgejahres auch dann verfällt, wenn er wegen Arbeitsunfähigkeit des Arbeitnehmers

Unterschrift Arbeitnehmer/-in

Seite 3 von 3

HANNA

- hat 1,4 Kinder
- hat eine Lebenserwartung von 82 Jahren und 3 Monaten (Männer: 77 Jahre und 9 Monate)
- heiratete mit 29,8 Jahren
- hat Abitur und ein abgeschlossenes Studium (wie 39 Prozent ihrer Altersgenossinnen)
- arbeitet inklusive Überstunden 40,9 Stunden pro Woche
- hat 29,1 Tage Urlaub im Jahr
- und verdient pro Jahr 34.815 Euro brutto
- bleibt rund 9,7 Jahre im gleichen Unternehmen tätig
- hat für ihren Neuwagen 29.120 Euro ausgegeben und fährt ihn anschließend 5,3 Jahre lang
- fährt pro Jahr 12.343 Kilometer und tankt dabei für 1,44 Euro pro Liter Superbenzin
- muss für ein Kilo Mischbrot 11 Minuten arbeiten
- muss für einen Fernseher 35 Stunden arbeiten
- kann sich für eine Stunde Arbeit 78 Eier kaufen
- hört gerade „Ain't Nobody (Loves Me Better)" von Felix Jaehn feat. Jasmine Thompson und „Want To Want Me" von Jason Derulo, die aktuellen Chartstürmer
- sitzt pro Tag 71 Minuten vor dem Fernseher
- und surft pro Tag 56 Minuten im Internet
- fährt pro Jahr 1,6 Mal und für insgesamt 16,3 Tage in Urlaub und dann vorzugsweise nach Spanien, in die Türkei und nach Italien
- verbringt pro Woche 95 Minuten mit Einkäufen und alltäglichen Besorgungen und legt dabei rund 6 Kilometer zurück
- erhält alle 141 Tage ein Knöllchen im Straßenverkehr
- verbringt 37 Minuten pro Tag unter freiem Himmel

FOTO: KOZIOL

deutung zu, als 1950. Das große Plus dabei: Die Bildungsangebote haben sich verzigfacht – sind damit allerdings auch unüberschaubarer geworden. Die Möglichkeiten sind einerseits also deutlich mehr geworden. In jeder Hinsicht. Damit aber auch die Qual der Wahl für viele Menschen, die ihr Leben planen und einrichten möchten.

1950 war das zweifellos einfacher. Die Alltags- und Lebensträume waren vor allem konsumorientiert. Ein Auto, ein Fernseher, Urlaub in Italien – das waren die Träume der 50er Jahre. Heute steht vor allem die Selbstverwirklichung im Vordergrund. In einer repräsentativen Befragung des Westdeutschen Rundfunks stimmten 1955 18 Prozent der Berufstätigen der Aussage zu: „Mein Beruf muss mir in erster Linie Spaß machen." Aktuell stimmen 71 Prozent dieser Aussage zu – der vielleicht deutlichste Unterschied zu 1950.

Die moderne Spaßhaltung verändert nicht nur Haltungen zum Beruf, sondern auch die Erwartungen in ihn. Und damit auch die Haltungen und Erwartungen von Arbeitnehmern gegenüber den Unternehmen, für die sie arbeiten. Und weil kollektive Lebensgefühle nicht so leicht zu ändern sind, liegt darin womöglich die größte Herausforderung für heutige Unternehmen.

Da hatten es die Unternehmen 1950 noch sehr viel einfacher. Zumindest diesbezüglich. Denn 1950 wollten die Menschen vor allem eins: Arbeiten, um zu leben und um sozial aufzusteigen. Zumindest das ist etwas aus der Mode gekommen. Die Petticoats sowieso.

2015

- Angela Merkel ist erste Bundeskanzlerin
- Joachim Gauck ist Bundespräsident
- Barack Obama ist erster schwarzer US-Präsident
- Deutschland ist zum vierten Mal amtierender Fußball-Weltmeister
- Der FC Bayern München ist zum 25. Mal Deutscher Fußballmeister
- Der SV Darmstadt 98 steigt zum dritten Mal in seiner Geschichte in die Fußball-Bundesliga auf
- Lewis Hamilton ist amtierender Formel-1-Weltmeister
- Die Uhr wird zur Sommerzeit um eine Stunde vorgestellt
- Eine Ehe hält statistisch 26,4 Jahre
- Die Scheidungsquote liegt bei 46,3 Prozent
- Die häufigsten Vornamen sind: Emma, Mia, Hanna und Ben, Louis, Paul
- 69 Prozent aller Frauen (17 bis 64 Jahre) sind sozialversicherungspflichtig erwerbstätig
- 77 Prozent aller Männer (17 bis 64 Jahre) sind sozialversicherungspflichtig erwerbstätig

Teilzeit, Home-Office, Jobsharing und mehr…

Breit gefächerte Hilfe durch den Verband

RA Dirk Widuch
FOTO: ALEXANDER HEIMANN

VON DIRK WIDUCH

Die heutige Arbeitswelt ist heterogener als früher. Und sie hat andere Werte und Vorbilder. Die Mitarbeiter des 21. Jahrhunderts wissen um ihren Marktwert. Sie stellen hohe Ansprüche an ihre Arbeitgeber und fordern immer stärker Alternativen zum Acht-Stunden-Tag und zur Fünf-Tage-Woche. Zum einen besteht der Wunsch nach einer besseren Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit. Zum anderen haben sich die Lebenswirklichkeiten verändert. Viele sind heute nicht mehr 40 Jahre lang beim selben Arbeitgeber oder im selben Beruf tätig.

Zu Hilfe kommen den „Wissensarbeitern" der Neuzeit gleich drei Phänomene: der demografische Wandel, die Digitalisierung und die Globalisierung. Die Unternehmen stehen nun vor der großen Herausforderung, wirtschaftliche Anforderungen mit den unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebensmodellen ihrer Beschäftigten auszubalancieren.

Deshalb geht es auch in den Personalabteilungen der Unternehmen längst nicht mehr nur um reine Personalgewinnung, sondern vielmehr um nachhaltige Personalentwicklung, ein gutes Betriebsklima sowie gelebte Unternehmenskultur. In diesem Zusammenhang kommt auch den Arbeitgeberverbänden eine ganz neue Rolle zu: als Berater, Interessenvertreter, Mediator und Impulsgeber. Denn alle gesellschaftlichen Gruppen müssen im Zeitalter von Industrie 4.0 vor allem eines: Arbeit neu denken.

Mit dem „Maßanzug" zur Wettbewerbsfähigkeit

Unternehmen bemühen sich um Aufträge und freuen sich über Folgeaufträge. So weit, so gut. Doch bei jedem Folgeauftrag geht das Rennen von vorne los. Denn in erster Linie geht es darum, noch preiswerter bei mindestens gleicher Qualität als bisher zu produzieren. Dabei sind in Deutschland die Personalkosten im Vergleich zu anderen Ländern ohnehin schon hoch, was sich am Ende negativ auf die gesamten Herstellungskosten auswirkt. Was also tun?

Hier zeigen sich die Vorzüge von Tarifverträgen, Haustarifverträgen und Betriebsvereinbarungen. Sie sind quasi der „Maßanzug" für einzelne Unternehmen, um eine realistische Chance auf einen Auftrag oder gar Folgeauftrag zu bekommen – und damit letztlich Arbeitsplätze am Standort zu erhalten und auszubauen.

Kernkompetenz eines Arbeitgeberverbandes ist die Gestaltung von Arbeitsbedingungen durch das Aushandeln von Tarifverträgen mit den Gewerkschaften. Dies beschränkt sich nicht nur auf die großen Verhandlungen in einer Branche, sondern findet vor allem im Kleinen statt. Das heißt: auf Unternehmensebene und in Form von Haustarifverträgen und Betriebsvereinbarungen.

Wer hilft den Unternehmen hierbei? Die Rechtsanwälte des Verbandes führen und begleiten diese Verhandlungen als Experten im Tarifrecht. Sie finden mit den jeweiligen Tarifpartnern Lösungen für zahlreiche Problemstellungen – seien es Krisensituationen, die Schaffung flexibler Strukturen zum Erhalt von Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätzen oder Veränderungen von Entgeltsystemen.

Im Tandem mit Arbeitswissenschaftlern passgenaue Lösungen finden

„Unser Schichtsystem entspricht nicht mehr den aktuellen arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen und den Flexibilitätswünschen unserer Mitarbeiter. Hier müssen wir dringend eine intelligente Lösung mit dem Betriebsrat erarbeiten", sagte kürzlich der Geschäftsführer einer Mitgliedsfirma. Da war er bei der Rechtsabteilung des Unternehmerverbandes Südhessen an der richtigen Adresse.

Gerade bei den Themen „Flexibilisierung der Arbeitszeit" und „Entgelt" kann der Verband seine Stärken ausspielen. Denn er kann auf die arbeitswissenschaftliche Kompetenz der Verbandsingenieure zurückgreifen und im Tandem, bestehend aus Verbandsanwalt und Verbandsingenieur, kreative Lösungen auf einer tragfähigen juristischen und arbeitswissenschaftlichen Grundlage finden.

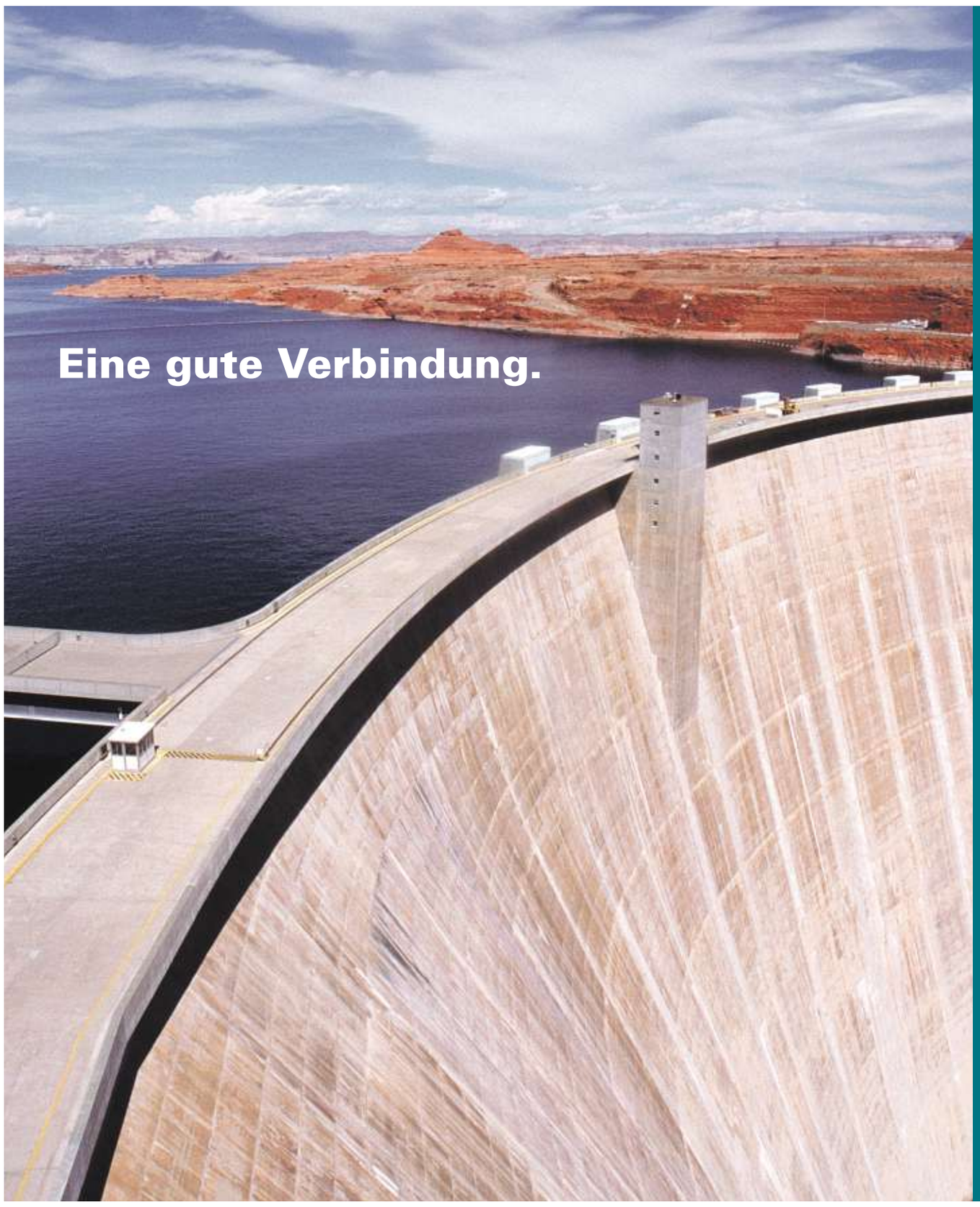
Auch im Konfliktfall nicht allein

Trotz passgenauer Regelungen kann es vorkommen, dass die Flexibilität des Einen die Einschränkung des Anderen ist. Sprich: Es kann zum Rechtsstreit bei den Arbeitsgerichten kommen. Hier vertreten die Verbandsanwälte die Mitgliedsunternehmen und streiten gemeinsam mit ihnen für die Umsetzung der zuvor gestalteten tariflichen und betrieblichen Regelungen.

Inhouse-Schulungen: Arbeitsrecht gehört zum Handwerkszeug jeder Führungskraft

Arbeitsrecht ist anspruchsvoll. Insbesondere für Führungskräfte, die häufig wenig juristische Vorkenntnisse haben und doch täglich damit in Berührung kommen. Viele Unternehmen haben sich deshalb auf die Agenda geschrieben, ihren Führungskräften eine Orientierung in Personalfragen zu geben.

Regelmäßig trainieren die Verbandsanwälte Führungskräfte in den für sie relevanten arbeits- und sozialrechtlichen Belangen. Das beginnt mit der Vermittlung der Schranken des Arbeitszeitgesetzes, geht weiter über Fragen des korrekten Umgangs mit erkrankten Mitarbeitern bis hin zur Reichweite des Anweisungsrechts.



schenckprocess

Zement ist nicht gleich Zement – er bestimmt, ob der Beton auch hält. Und wenn Staudämme höchster Beanspruchung standhalten, stecken oft auch wir dahinter. Denn Schenck Process Wäge- und Dosiersysteme sorgen für die perfekte Mischung des Baustoffs und damit für sichere Dämme.

Unsere Technik kommt aber auch zum Einsatz, wenn es darum geht, die richtige Menge Gurken ins Glas zu bringen, das optimale Aluminium für den Formel-1-Motor herzustellen oder Energie hocheffizient und umweltfreundlich zu erzeugen.

Mit 3.000 Mitarbeitern an 34 Standorten, davon 500 am Hauptsitz in Darmstadt, und einem Umsatz von rund 620 Millionen Euro ist Schenck Process weltweit führend in allen Bereichen der Mess- und Verfahrenstechnik, im industriellen Wägen, Dosieren, Sieben und Automatisieren. Unsere Mitarbeiter entwickeln in 22 modernen Fertigungsstätten und über 30 Service-Stützpunkten innovative Lösungen für die unterschiedlichsten Industriebereiche.
Und das seit über 130 Jahren. **www.schenckprocess.de**

top ARBEITGEBER INGENIEURE DEUTSCHLAND 2015
CERTIFIED EXCELLENCE IN EMPLOYEE CONDITIONS

we make processes work

Allein 2014 schulten die Verbandsanwälte in den Betrieben über 500 Teilnehmer bei 13 Unternehmen in insgesamt 37 Seminaren.

Weiterbildungen in Arbeitsrecht und Personalmanagement

Mit der Anschaffung der neuesten Gesetzessammlung ist es für eine Personalabteilung nicht getan. Weil die Interpretation und Auslegung der Arbeitsgesetze – beispielsweise des Kündigungsschutzgesetzes – regelmäßig in allen drei Instanzen, das Bundesarbeitsgericht oder durch den Europäischen Gerichtshof weiterentwickelt oder geändert wird, ist es wichtig, immer den aktuellsten Stand der Gesetzeslage und Rechtsprechung zu kennen.

Das entsprechende Seminarangebot für Verbandsmitglieder ist vielfältig und bedarfsorientiert. So findet regelmäßig ein Update Arbeitsrecht statt. Außerdem werden Verhandlungen mit dem Betriebsrat in Rollenspielen trainiert. Und Führungskräfte aus aller Welt werden in englischer Sprache in den Grundzügen des deutschen Arbeitsrechts geschult. Ein weiterer Höhepunkt ist zudem die regelmäßige Exkursion von Verbandsanwälten und Mitgliedsfirmen zum Bundesarbeitsgericht nach Erfurt.

Plattform für den fachübergreifenden Austausch

Das Darmstädter Forum für Arbeitsrecht und Personalmanagement bietet noch einmal eine ganz andere Herangehensweise an das Thema Personalwesen. Seit zehn Jahren ist es fester Bestandteil des jährlichen Weiterbildungsangebotes des Unternehmerverbandes Südhessen. Geschäftsführer und Personalchefs diskutieren hier gemeinsam mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft neue Trends und aktuelle Entwicklungen, wie zuletzt Employer Branding (2012), Diversity Management (2013), Flexible Arbeitszeitgestaltung (2014) und Betriebliches Gesundheitsmanagement (2015).

Der Compliance Check

Nicht erst seit den Vorfällen beim ADAC oder der FIFA ist deutlich geworden, wohin das Nichteinhalten von Regeln führen kann. Wer will schon Bußgelder in Millionenhöhe zahlen, langwierige Gerichtsprozesse durchstehen oder gar seine Existenz ruinieren?

In den letzten Jahren wurde verstärkt die Bitte an die Rechtsanwälte des Unternehmerverbandes herangetragen, sich einmal mit fachkundigem Blick von außen betriebliche Abläufe und Strukturen anzuschauen.

Das Zauberwort heißt Compliance und bedeutet verkürzt: Gesetze und Regeln einhalten und unternehmerische Vorgaben beachten.

Mit dem 2010 eingeführten Compliance Check hilft die Rechtsabteilung den Verbandsmitgliedern, Gefährdungspotentiale durch Bußgelder, Schadenersatzansprüche und auch persönliche strafrechtliche Konsequenzen zu erkennen. In besonderem Fokus stehen arbeitsrechtliche Problemfelder, wie beispielsweise das Arbeitnehmerüberlassungsrecht, das Arbeitszeitrecht und die Beschäftigung von Arbeitnehmern mit Migrationshintergrund.

FOTO: ALEXANDER HEIMANN

Die Vorgehensweise ist einfach: Nach einer Auditierung durch die Verbandsanwälte vor Ort erhalten die Mitgliedsunternehmen einen Compliance-Audit-Bericht und werden bei der weiteren Umsetzung von etwaigen Verbesserungsmaßnahmen unterstützt.

Werber für die Tarifautonomie

Tarifautonomie bedeutet, dass beide Tarifpartner - Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände – den Tarifvertrag autonom, das heißt, ohne dass irgendjemand auf die Verhandlungen Einfluss nehmen darf, verhandeln und abschließen. Im Tarifvertrag sind die Regelungen zu Entgelten und sonstigen Arbeitsbedingungen enthalten.

Dieses Selbstgestaltungsrecht der Sozialpartner ist jedoch keinesfalls selbstverständlich. Erst im Jahr 1918 schlossen Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften ein Abkommen, mit dem sie sich gegenseitig anerkannten. Auch der Staat traf zu diesem Zeitpunkt die wichtige Grundsatzentscheidung, dass ein privatwirtschaftliches System mit vom Staat unabhängiger Koalition zugelassen werden soll und in eigener Verantwortung die Arbeitsbedingungen selbst aushandeln darf.

Heute genießt die Tarifautonomie Verfassungsschutz. Über diese wichtige Grundlage unserer Wirtschaftsordnung diskutieren die Rechtsanwälte des Verbandes regelmäßig mit Schülern der Leistungskurse Politik und Wirtschaft an Gymnasien sowie mit Studierenden der Rechtswissenschaften.

Der Verband als Arbeitgeber

In den Verbänden bestehen facettenreiche und anspruchsvolle Beschäftigungsmöglichkeiten für Juristen, Betriebswirte, Arbeitswissenschaftler, Journalisten und andere Berufsgruppen. Rechtsreferendare können beim Unternehmerverband im Rahmen ihrer Ausbildung beispielsweise ihre Wahlstation ableisten. Sie erhalten dort einen umfassenden Blick in den Arbeitsalltag eines Arbeitgeberverbandes. Denn Verbandsanwälte beraten und vertreten nicht nur Firmen verschiedenster Größenordnungen in der ganzen Palette arbeits- und sozialrechtlicher Angelegenheiten, sondern sind zudem in gesellschafts-, sozial- und wirtschaftspolitischen Fragestellungen die Interessenvertreter der Unternehmen gegenüber Politik, Behörden, Gewerkschaften und der Öffentlichkeit. Auch Schüler und Studierende werden regelmäßig über die Karrieremöglichkeiten bei Arbeitgeberverbänden informiert.

Der Autor dieses Beitrags ist Fachanwalt für Arbeitsrecht und Leiter der Rechtsabteilung des Unternehmerverband Südhessen e.V.

VON „DEUTSCH TO GO“ ÜBER STATISTISCHE LÜGEN BIS ZUR NEUEN WANDERLUST

Der Unternehmerverband fördert den Dialog

Gestenreich: Motivationstrainer Dr. Marco Freiherr von Münchhausen.

FOTO: ALEXANDER HEIMANN

Im Mittelpunkt der seit 2013 zweimal jährlich im Haus der Wirtschaft Südhessen stattfindenden Abendveranstaltungen stehen Persönlichkeiten aus Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, die bisher Gültiges hinterfragen und mit spannenden Einblicken sowie überraschenden Lösungen aufwarten.

Den Auftakt bildete der Darmstädter Autor und Journalist Paul-Hermann Gruner mit einem kurzweiligen Vortrag zum Thema „Deutsch to go? Wie wir mit unserer Sprache umgehen“. Gruner kritisierte den häufigen und zudem oft falschen Gebrauch von Anglizismen in Alltag und Beruf und plädierte für einen sorgfältigeren Umgang mit der Sprache.

Weitere Gastreferenten der Abendveranstaltungen waren der Statistikexperte Prof. Dr. Walter Krämer, Autor des Bestsellers „So lügt man mit Statistik“, sowie der Motivationstrainer Dr. Marco Freiherr von Münchhausen.

Zuletzt amüsierte der ehemalige Redakteur und Co-Moderator der Harald-Schmidt Show, Manuel Andrack, seine Zuhörer mit Anekdoten von einer halbwegs geglückten Watzmann-Besteigung.

Und auch der nächste Gast ist spannend. Im August erklärt Tina Müller, Marketingchefin von Opel, das „Umparken im Kopf“ und die zehn Todsünden des modernen Marketings.

WIR HABEN SIE ...

... Top-Leistungen für Unternehmen

HAUS DER WIRTSCHAFT SÜDHESSEN

Rechtsvertretung

Rechtsberatung

Öffentlichkeitsarbeit

Mitarbeitergewinnung

Seminare und Weiterbildung

Erfahrungsaustausch

HESSENMETALL UVSH
Unternehmerverbände Südhessen

Unternehmerverbände Südhessen · Haus der Wirtschaft Südhessen · Rheinstr. 60 · 64283 Darmstadt
Tel. 06151.29 85-0 · Fax 06151.29 85-20 · pr.darmstadt@uvsh.de · www.uvsh.de
www.suedhessen.hessenmetall.de · www.hdwsh.de · www.facebook.com/ausbildung.suedhessen
Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008 und DGVM ZERT

Der Golf Variant.
Die Volkswagen Flottenfahrzeuge. Ihre Erfolgswagen.

Was alle Mitarbeiter wollen, schafft der Golf Variant* spielend: die perfekte Kombination aus Leistung und Entspannung. Schließlich trifft bei ihm großer Komfort – u. a. dank ergoActive Sitzen[1] und DYNAUDIO-Soundsystem[1] – auf effiziente TSI- und TDI-Motoren mit BlueMotion Technology und einen geräumigen Kofferraum mit 100 Litern mehr als sein Vorgänger.

* Kraftstoffverbrauch des Golf Variant in l/100 km: kombiniert 7,0–3,9, CO_2-Emissionen in g/km: kombiniert 162–102.

[1] Optionale Ausstattung. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Das Auto.

Ihr Volkswagen Partner

J.Wiest & Söhne GmbH
Hilpertstraße 6, 64295 Darmstadt
Tel. +49 6151 8640, http://partner.volkswagen.de/p_61000

FOTO: DPA

Die Zukunft der Arbeit

Industrie 4.0 – Eine Betrachtung aus arbeitswissenschaftlicher Sicht

VON PROF. DR.-ING. RALPH BRUDER, TU DARMSTADT

Die menschliche Arbeit ist wieder zu einem Gegenstand öffentlichen Interesses geworden. Ähnlich wie in den siebziger Jahren, als die Humanisierung der Arbeit zu vielfältigen Aktivitäten in Unternehmen und in der Wissenschaft geführt hat, wird auch heute über die Bedingungen für menschengerechte Arbeit diskutiert. Politische Unterstützung erfährt die Gestaltung menschengerechter Arbeit durch das Forschungsprogramm zur Zukunft der Arbeit des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie die aktuelle Initiative Arbeit 4.0 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.

Eine Ursache für die aktuellen Überlegungen zur Zukunft der Arbeit sind Auswirkungen des demographischen Wandels für die Arbeitswelt. Der schon heute in einigen Branchen und in einigen Regionen Deutschlands stark spürbare Mangel an Fachkräften führt beispielsweise zu der Frage, wie es gelingt, dass Menschen länger als bisher arbeiten können, aber auch wollen.

Ein weiterer wichtiger Auslöser für die aktuellen Diskussionen zu menschengerechten Arbeitsbedingungen ist die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt. Ein Kennzeichen der Digitalisierung ist die Verknüpfung von Menschen und Dingen in einem weltweiten Datennetz, wodurch eine ständige Kommunikation zwischen Menschen und Dingen, aber auch zwischen Dingen untereinander möglich wird („Internet der Dinge"). Diese Vernetzung hat zu einer Beschleunigung von Arbeitsabläufen geführt, da beispielsweise Kundenanfragen in kurzer Zeit zur Entwicklung von neuen Produkten und Services genutzt werden können. Die Erhöhung der Flexibilität in der Bearbeitung von Kundenwünschen ist ein weiteres Merkmal der vernetzten Arbeitswelten. Die Flexibilität gilt aber nicht nur für die Reaktion auf Kundenwünsche, sondern gerade auch für die Arbeitsbedingungen. Der Einsatz digitaler Techniken führt zu einer Unabhängigkeit der Erbringung einer Arbeitsleistung vom Arbeitsort und der Arbeitszeit. Eine räumliche und zeitliche Grenze zwischen Arbeit und Freizeit lässt sich zunehmend schwerer bestimmen.

Die genannten Eigenschaften einer beschleunigten und flexiblen Arbeitswelt waren bisher vorwiegend in Dienstleistungsbranchen anzutreffen. Ein Beispiel hierfür sind die massiven Veränderungen der Tätigkeiten im Einzelhandel aber auch in der Logistik durch die Verbreitung des Online-Handels.

Als Folge der Entwicklungen unter dem Stichwort Industrie 4.0 werden nunmehr aber auch Arbeitsplätze in der Produktion stärker digitalisiert und in Datennetzwerke eingebunden. Somit ergibt sich auch in der Produktion die Möglichkeit einer erweiterten Flexibilisierung. Für Kunden bietet die Flexibilität den Vorteil der schnelleren Erfüllung von individuellen Wünschen zu den wirtschaftlichen Bedingungen der Massenproduktion. Beispielsweise werden in den Autofabriken nur noch selten zwei identische Fahrzeuge produziert.

Ein weiteres Kennzeichen der Industrie 4.0 ist die zunehmende maschinelle Unterstützung menschlicher Tätigkeiten, die sich in neuen Formen der Mensch-Maschine Kooperation zeigt. Hierzu gehört die direkte Zusammenarbeit von Menschen und Robotern, bei der Roboter durch entsprechende Sensoren in der Lage sind, auf menschliche Handlungen so zu reagieren, dass ein Zusammenarbeiten ohne Schutzzäune gefahrlos möglich wird.

Welche Auswirkungen folgen für den Menschen in den flexiblen Arbeitswelten der Industrie 4.0?

Der Einsatz von Assistenzsystemen zur Unterstützung menschlicher Aktivitäten in der Produktion bietet eine große Möglichkeit zur Verbesserung bis hin zur Vermeidung körperlich ungünstiger Arbeitsbedingungen. So hat in vielen Produktionsstätten die Optimierung von Abläufen zu einer deutlich verkürzten Taktzeit und in der Konsequenz zu hoch verdichteten Arbeitsfolgen für den Menschen geführt. Eine Folge sind dann Beschwerden beispielsweise im Hand-Arm-Bereich durch das Ausführen von gleichartigen Bewegungen in kurzen Abständen. Gerade bei solchen Tätigkeiten bietet der Einsatz von Robotern Vorteile, da Roboter für solche gleichartigen Tätigkeiten sehr gut ausgelegt werden können. Aber auch das Einnehmen von ungünstigen Körperhaltungen oder das Aufbringen großer Kräfte kann durch den Einsatz maschineller Assistenzsysteme vermieden werden, wodurch eventuell bestehende Leistungseinschränkungen, gerade auch bei älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ausgeglichen werden können sowie Gesundheitsprävention für alle Mitarbeiter betrieben werden kann.

Die zunehmend flexiblen Arbeitswelten mit dem kooperativen Zusammenwirken von Menschen und Maschinen haben aber nicht nur Auswirkungen auf die physische, sondern insbesondere auch auf die psychische Belastung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So bietet die Flexibilisierung von Arbeitszeiten im günstigen Fall eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, kann im ungünstigen Fall aber auch zu einer Reduktion der freien Verfügbarkeit über die eigene Zeit führen. Wie der vom Wissenschaftlichen Institut der AOK (WIdO), der Universität Bielefeld und der Beuth Hochschule für Technik in Berlin im Jahr 2012 herausgegebene Fehlzeiten-Report zeigt, besteht ein starker Zusammenhang zwischen der Anzahl psychischer Beschwerden und Problemen bei der Vereinbarkeit von Arbeitszeit und Freizeit. Diese möglichen Folgen von Flexibilisierungen der räumlichen und zeitlichen Arbeitsbedingungen gilt es zu beachten, wenn die Arbeitsorganisation in Produktionsstätten der Industrie 4.0 geplant werden.

Die neuen Arbeitsinhalte in der Industrie 4.0 führen auch zu neuen Anforderungen an die Ausbildung und die Qualifikation der Mitarbeiter. So erfordert der hohe Grad der Vernetzung in der zukünftigen Produktionshalle ein Verständnis für das Zusammenwirken einzelner Elemente, das bei einer oft noch anzutreffenden starken Arbeitsteilung weder benötigt noch gefördert wird. Die Rolle des Menschen verändert sich an vielen Stellen vom Ausführen zum Steuern und Kontrollieren. Und für diese Rolle müssen Mitarbeiter entsprechend ausgebildet und qualifiziert sein.

STIMMEN

„Je mehr Medien und Kanäle zur Verfügung stehen, desto wichtiger wird die persönliche Kommunikation. Sie wird mit Wertschätzung und Interesse für den anderen assoziiert. Zugleich wird sie aus verschiedenen Gründen – Stichwort: digitales Zeitalter – immer schwieriger. Deshalb müssen wir sie besser, das heißt: überzeugender und wirksamer, gestalten. Außerdem gilt: The Medium is the Message. Ohne Führungskräfte als überzeugende Kommunikatoren geht es nicht."

Prof. Dr. Claudia Mast
Inhaberin des Lehrstuhls
für Kommunikationswissenschaft
und Journalistik
an der Universität Hohenheim

STIMMEN

„Sie müssen mehr PR für Ihre HR machen. Personaler und Öffentlichkeitsarbeiter müssen strategisch denken, interdisziplinär zusammen arbeiten und neue Medien professionell nutzen, um ihre Arbeitgebermarke sichtbar zu machen. Und Sie müssen unterschiedliche Rollen einnehmen können: vom Thementreiber über den Organisationsentwickler bis hin zum Change Manager."

Prof. Dr. Wolfgang Jäger
Personal- und Unternehmensführung
sowie Medienmanagement
Hochschule RheinMain Wiesbaden

STIMMEN

„Die TU Darmstadt sieht vielfältige Ansatzpunkte, um den Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu verstärken. Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Bereich Unternehmensgründungen gewidmet sein. Hier ist die TU Darmstadt seit Jahren aktiv und erfolgreich. Doch HighTech-Gründungen aus der Wissenschaft haben zunächst einen großen Unterstützungsbedarf, den die Akteure in der Region gemeinsam erbringen müssen. Und der Aufbau einer Gründungskultur sollte nicht erst an der Hochschule ansetzen. Bereits in der Schule kann ein kreativer Raum dafür geschaffen werden. Schließlich sind unternehmerisch denkende Mitarbeiter auch in jedem Unternehmen wichtig."

Prof. Dr. Mira Mezini
Vizepräsidentin für Wissens- und
Technologietransfer sowie Alumniarbeit
der Technischen Universität Darmstadt

STIMMEN

„Bei Forschungskooperationen mit Hochschulen haben wir sehr gute Erfahrungen gesammelt. Der Enviro Chemie eröffnet dies eine fruchtbare Zusammenarbeit mit innovativen Forschern und hilft frühzeitig Entwicklungstrends zu erkennen. Für Hochschulen wiederum ergeben sich wertvolle Praxiserfahrungen, die dazu beitragen, dass neue Entwicklungen später auch erfolgreich im Markt umgesetzt werden können. Mit dem Arbeitskreis Hochschule-Wirtschaft bietet der Unternehmerverband Südhessen eine wertvolle Plattform für eine nachhaltige Zusammenarbeit, die Studenten und Doktoranden auch zu einem Job im Unternehmen verhilft."

Dr. Ing. Gerd Sagawe
Direktor Strategische Geschäftsentwicklung
Enviro Chemie GmbH
Roßdorf

lokay
zertifizierter Umweltdruck

Bei uns erhalten Sie Ihre Drucksachen
mit Nachhaltigkeitsgarantie:
umweltfreundlich, klimaneutral
und auf vorbildlichen Papieren.

individuelle umweltfreundliche printprodukte
einfach online bestellen: www.lokay.de

64354 Reinheim | Tel. 06162 93020 | info@lokay.de

Die Industrie wird vernetzter

Industrie 4.0 – Herausforderungen für Industrie und Gesellschaft

VON STEFAN POLLMEIER

Industrie 4.0 ist nichts Geheimnisvolles, es ist nur ein griffiger Name für die laufende und kommende digitale Vernetzung der produzierenden Unternehmen, die so unterschiedliche Dinge herstellen wie beispielsweise Joghurtbecher, Euro-Paletten, Maschinen, mechanische Teile und elektrische Geräte, aus denen wiederum Maschinen gebaut werden.

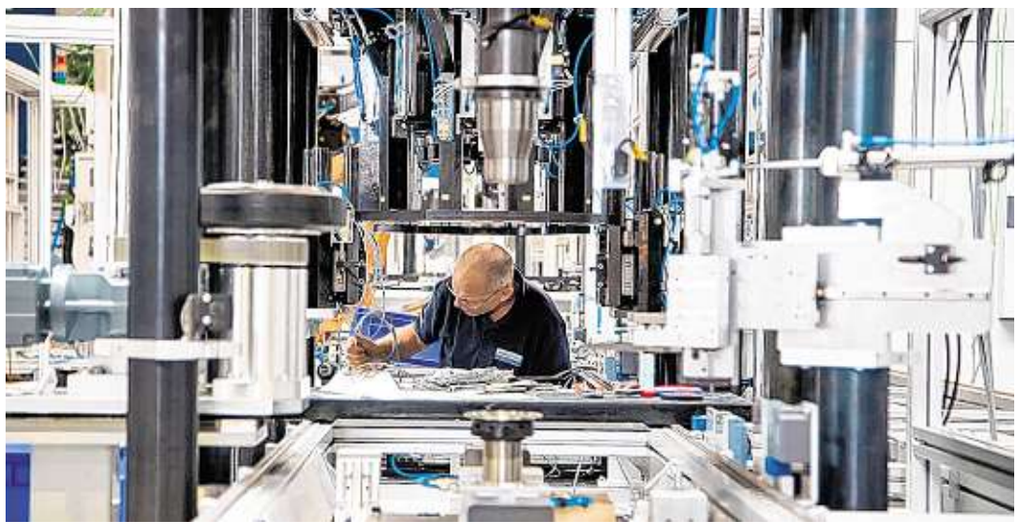
Vieles ist schon vernetzt, zuerst die Informationstechnik (IT) mit ihren Computern, Servern und der Software im Büro. Aber auch in der eigentlichen Fabrik, in Maschinen und Anlagen verstecken sich viele vernetzte Computer. Diese kann man zusammen mit den Sensoren, die dort etwas messen und den Aktoren, die für Bewegung sorgen, unter dem Oberbegriff Automatisierungstechnik zusammenfassen.

Diese Automatisierungstechnik und die IT stehen für die dritte industrielle Revolution, auf der Industrie 4.0 aufbaut. Zusätzlich vernetzen sich die Unternehmen untereinander, wobei auch die Produkte selbst einbezogen werden. Hierbei geht es um viel mehr als den heute üblichen Austausch von E-Mails und den Besuch von Websites der Kunden und Lieferanten. Es geht um den Austausch von Bestellungen mit gewünschten Produkteigenschaften von Computer zu Computer. So wie im Handel fast jedes Produkt über Barcodes erkannt werden kann, so soll künftig auch ein mechanisches Teil auf dem Weg durch die Fabrik von den bearbeitenden Maschinen erkannt werden und sogar diesen Weg selbst steuern. Hier wird deutlich, dass neben der eigentlichen Produktion auch die Logistik mit Erkennung, Transport und Lagerung von Teilen ein wesentlicher Baustein bei dieser Weiterentwicklung sein wird.

Was heißt das für Unternehmen?

Weil schon die Produkte und Branchen so vielfältig sind und Industrieunternehmen vom kleinen Spezialisten bis zum großen Mischkonzern ganz unterschiedlich arbeiten, wird auch die digital vernetzte Zukunft viele verschiedene Gesichter haben. Jedes Unternehmen darf und muss also seinen Weg dorthin selbst entwickeln. Der Unternehmerverband Südhessen hilft dabei, sich über Branchengrenzen hinweg auszutauschen.

Damit der Weg zur Industrie 4.0 bezahlbar bleibt, kann allerdings nicht jede Lösung von Grund auf neu entwickelt werden. Obwohl jeder Einzelne seinen Weg finden muss, braucht die digitale Vernetzung Standards. Viele gibt es bereits, die weiterentwickelt werden müssen und wenige, die neu entstehen. Neben Investitionen in IT und Automatisierung ist es für Unternehmen auf dem Weg in die digital-vernetzte Zukunft entscheidend, diese Standards zu berücksichtigen und von den Lieferanten einzufordern.



Eine moderne Produktion kommt nicht ohne Maschinen, ohne Vernetzung, aber auch nicht ohne den Menschen aus. FOTOS: GESAMTMETALL/PIT JUNKER

Welche Trends treiben Industrie 4.0 an?

Die Miniaturisierung macht die IT in Form von Smartphones und Tablet-PCs immer mobiler. Dass es für dasselbe Geld von Jahr zu Jahr mehr Rechenleistung und mehr Speicher gibt, ist die Grundlage, um große Mengen an Daten wirtschaftlich zu verarbeiten („Big Data“). Gleichzeitig wandern in der Automatisierungstechnik immer mehr Computer und Netzwerke in die Maschinen und Anlagen („Internet der Dinge“) und können so Sensor- und Steuerungsdaten zur Überwachung und Optimierung der Produktion liefern und verarbeiten. Internet-Plattformen, wie wir sie vom Einkauf im Netz, von Speicherdiensten, Suchmaschinen und von sozialen Netzwerken her kennen („Internet der Dienste“), sollen auch für die Industrie entstehen. Es ist schwer vorherzusagen, wie viel wirklich Neues aus dieser Entwicklung entstehen wird. Hier helfen nur die aufmerksame Beobachtung der Entwicklung und kreative Ideen, wie sich die neuen Möglichkeiten für die eigenen Produkte und Dienstleistungen oder für neue Geschäftsfelder nutzen lassen.

Ist die Sicherheit der Daten gewährleistet?

Fast täglich liest man von Hacker-Angriffen und Spionage. Und da sollen jetzt immer mehr Informationen digital gespeichert und in der Cloud gelagert und verarbeitet werden? Das wirft viele Fragen auf: Wem gehören die Daten? Wie sichere ich Daten so ab, dass der Schutz wirksam und bezahlbar ist und die tägliche Arbeit nicht behindert? Wie ist die rechtliche Lage in Deutschland und über die Grenzen hinweg in Europa und weltweit? Es wird für die Politik und Gesellschaft eine der entscheidenden Herausforderungen sein, diese Fragen zu beantworten.

Deshalb wird es sicher länger dauern, bis die Vernetzung über Unternehmensgrenzen hinweg realisiert wird. Die Zeit kann genutzt werden, um in der unternehmensinternen Vernetzung und Digitalisierung die Grundlagen zu legen: von Industrie 3.x (wo auch immer ein Unternehmen heute steht) kann die IT und Automatisierungstechnik über verschiedene Stufen zu Industrie 3.9, 3.99 entwickelt werden, um dann über die Unternehmensgrenze hinweg Industrie 4.0 umzusetzen.

Welche Perspektiven hat die Arbeit in der digital-vernetzten Welt?

Wie jeder Fortschritt birgt auch die weitere digitale Vernetzung Chancen und Risiken. Chance sind mehr Freiräume, weil die neuen Möglichkeiten stärker entlasten und besser unterstützen. Risiko sind weniger Freiräume aus verwandten Gründen: Stärkere Entlastung kann auch genauere Vorgaben heißen, bessere Unterstützung auch mehr Kontrolle.

Wenn die Versprechungen der schönen neuen IT-geprägten Welt wahr werden, dann soll sie uns am Ende für unsere Arbeit die vielen Informationen mundgerecht aufbereiten. Um da ein mündiger Partner der Technik zu sein, sind zwei Dinge gefragt: Erstens die Fähigkeit, schnell die Plausibilität dessen zu prüfen, was an der Benutzerschnittstelle der schönen digitalen Welt so alles an Zahlen, Texten und Bildern erscheint. Und zweitens Abstraktionsvermögen, um die Dinge und Daten in Strukturen zu bringen, um im schnellen Wandel das wirklich Neue vom nur neu verpackten zu unterscheiden. Eine gute Schulbildung, bei der selbstständiges Denken auf Lesen, Schreiben und Rechnen aufbaut ist da auch in der Zukunft unentbehrlich.

Der Autor dieses Beitrags ist Geschäftsführer der ESR Pollmeier GmbH und Vorsitzender des ZVEI-Gemeinschaftsausschusses „Kommunikation in der Automation“

DURCH ME-TIME ZU MEHR ZUFRIEDENHEIT

Wie Work-Life-Balance in einer digitalisierten Welt gelingen kann

Prof. Dr. Ruth Stock-Homburg FOTO: ALEXANDER HEIMANN

Interview mit Prof. Dr. Ruth Stock-Homburg, Lehrstuhl für Marketing und Personalmanagement, TU Darmstadt

Welche Herausforderungen sehen Sie angesichts der zunehmenden Digitalisierung, Flexibilisierung und Globalisierung unserer Arbeitswelt allgemein auf Mitarbeiter und Vorgesetzte zukommen?

„Im Zuge einer sich verändernden Arbeitswelt muss das HR die Rolle des Zukunftsgestalters im Unternehmen übernehmen und neue Arbeitsformen ermöglichen: Agile Arbeitsformen werden traditionelle hierarchische Prozesse ablösen, neue Führungskonzepte wie die Selbstführung des Mitarbeiters sind gefordert und flexible Arbeitsmodelle müssen implementiert werden. Angesichts der Digitalisierung wird es für Unternehmen entscheidend sein, soziale Technologien sinnvoll in das Arbeitsleben zu integrieren und Nutzungsregeln zu entwickeln. Maßgeblich ist hier, dass Unternehmen ihre Mitarbeiter für das Thema Datenschutz sensibilisieren: Bei mangelndem Datenschutz drohen sowohl Strafen und Abmahnungen als auch Vertrauensverluste und Schäden der Reputation bei Kunden und Mitarbeitern.“

Wie sollte eine gute Work-Life-Balance aussehen?

„Interviews mit Mitarbeitern verschiedener Führungsebenen zeigten die Bedeutung von „Me-Time“: Neben der Erfüllung von Rollenerwartungen und dem Nachkommen von Verpflichtungen spielt die Zeit für sich selbst (Me-Time) eine wichtige Rolle, damit Mitarbeiter zufrieden mit ihrer Work-Life-Balance sind. Zudem definieren verschiedene Menschen eine gute Work-Life-Balance unterschiedlich, abhängig von ihrer persönlichen Einstellung: Die einen präferieren eine Trennung von Arbeits- und Privatleben, andere sind mit ihrer Work-Life-Balance zufrieden, wenn sie Arbeits- und Privatleben vereinbaren können.

STIMMEN VON VERBANDSMITGLIEDERN

STIMMEN

„Die Juristen des Arbeitgeberverbands stehen uns seit Jahren immer schnell und kompetent zur Seite. Wir schätzen dabei vor allem deren lösungsorientierte, pragmatische Herangehensweise. Gleich, ob es sich um Zweifelsfragen des Arbeitsrechts aus dem operativen Tagesgeschäft handelt oder um die Beratung bei der Ausgestaltung und Weiterentwicklung betrieblicher Regelungen."

Georg Walter
Leiter Personalmanagement Bensheim
Sirona Dental Systems GmbH
Bensheim

STIMMEN

„Ich gratuliere dem Unternehmerverband Südhessen zu seinem 65jährigen Bestehen und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. Die 65 Jahre stehen für jahrzehntelanges erfolgreiches Unternehmertum und sind das Ergebnis eines breitgefächerten Engagements der Verbandsjuristen. Sie stehen aber auch dafür, dass der Verband von Beginn an ein verlässlicher Verhandlungspartner für die Unternehmer war und ist."

Bert Nitsche
Geschäftsführer
Autohaus J. Wiest & Söhne GmbH
Darmstadt

STIMMEN

„In der über zehnjährigen Zusammenarbeit mit dem gesamten Team des Unternehmerverband Südhessen wurden wir stets sehr professionell, engagiert, unternehmens- und praxisnah beraten und begleitet. Durch die umfangreiche Erfahrung der Rechtsanwälte für Arbeitsrecht und die hervorragende Vorgehensweise in der Prozessführung wurde unser Unternehmen immer kompetent vertreten und unterstützt. Dafür bedanken wir uns."

Sabine Schanz
HR Director Western Europe
Resopal GmbH
Groß-Umstadt

STIMMEN

„Ich bin immer wieder positiv überrascht und erstaunt, wie schnell und unproblematisch unsere arbeitsrechtlichen Anfragen durch den Unternehmerverband bearbeitet werden. Die juristische Beratung ist hervorragend und sehr praxisorientiert. Ich habe selten so engagierte Rechtsanwälte kennen gelernt, die mit Freude, Spaß und viel Sympathie für ihre Mandanten da sind. Wir fühlen uns beim Unternehmerverband sehr gut aufgehoben"

Ribana Wecht
Assistentin der Geschäftsleitung
WETROPA Kunststoffverarbeitung GmbH & Co. KG
Mörfelden

STIMMEN

„Als besonders hilfreich empfinden wir die Zusammenarbeit in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen sowie das Engagement des Verbandes bei gesellschafts- und bildungspolitischen Themen. Gerade wenn es um Rechtsfragen geht, werden Anfragen sehr zügig bearbeitet."

Dr. Ralf Murjahn
Geschäftsführender Direktor (CEO)
DAW SE
Ober-Ramstadt

STIMMEN

„Als Hersteller in Deutschland ist man mit vielfältigen Aufgabengebieten konfrontiert. Hier ist es wichtig, bei bestimmten Themenbereichen auf kompetente externe Beratung zurückgreifen zu können. Ritter-Pen ist seit Jahrzehnten Mitglied im Unternehmerverband Südhessen und wir fühlen uns im Bereich Arbeitsrecht dort immer sehr gut betreut. Sei es der schnelle Anruf zu einfachen Fragestellungen oder eine ausgiebige persönliche Beratung und Begleitung von komplexen Sachverhalten. Auch das Seminarangebot zu den Themen rund um den Arbeitsplatz ist immer erfrischend."

Arno Ritter
Inhaber und Geschäftsführer
Ritter-Pen GmbH
Brensbach

STIMMEN

„In den Entscheidungsprozessen bei Personalfragen unseres Unternehmens hilft es mir sehr, dass ich mich in allen arbeitsrechtlichen Fragen mit den kompetenten Rechtsanwälten aus dem Team der Rechtsabteilung des Unternehmerverbandes Südhessen beraten kann. So erhalte ich eine sichere Entscheidungsgrundlage und vor strategischen Weichenstellungen eine rechtliche Planungsgrundlage."

Josef Lottes
Geschäftsführer Personal und Organisation
Pirelli Deutschland GmbH
Breuberg

STIMMEN

„Eine nachhaltige und zukunftsfähige Personalpolitik muss die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit aller Mitarbeiter bis ins hohe Alter durch eine systematische Qualifizierung sicherstellen. Die Führungskräfte übernehmen hierbei eine zentrale Rolle und profitieren nachhaltig von der Netzwerkarbeit der Unternehmerverbände Südhessen mit Wissenschaft und dem branchenübergreifenden Erfahrungsaustausch."

Gerhard Rheiner,
Bereichsleiter Materialwirtschaft/Logistik/
Personalwesen/Servicedienstleistungen
STIHL Vertriebszentrale AG & Co. KG
Dieburg

STIMMEN

„Mein Vater war Mitbegründer des Verbandes in Darmstadt. Das verbindet mich natürlich besonders mit dem Unternehmerverband, ebenso wie das über Jahrzehnte gewachsene Vertrauen in die handelnden Personen und die Institution."

Stephan Koziol
Inhaber koziol „ideas for friends" GmbH
Michelstadt/Erbach

bechtle.com

Wir sind der Überzeugung, dass Kompetenz zählt und Leidenschaft den Unterschied macht. Im IT-Business wie in der Kooperation mit dem Unternehmerverband Südhessen. Zum 65-jährigen Jubiläum gratulieren wir dem USVH herzlich und bedanken uns für wertvollen Input, fruchtbare Angebote und eine tolle Zusammenarbeit.

Zum Glück gibt's Bechtle IT-Services

Bechtle ist die unabhängige Größe für IT-Lösungen. Beratungsstark und vor Ort. Vernetzt und leistungsfähig. Mit 65 IT-Systemhäusern und über 6.600 Mitarbeitern. Seinen mehr als 75.000 Kunden aus Industrie und Handel, Öffentlichem Dienst sowie Finanzmarkt bietet Bechtle herstellerübergreifend ein lückenloses Angebot rund um IT-Infrastruktur und IT-Betrieb. Auch in Südhessen.
Erleben Sie IT-Lösungen live in unserem Customer Interaction Center in Darmstadt und überzeugen Sie sich von unserer Leistungsstärke.

Bechtle IT-Systemhaus Rhein-Main
Telefon +49 6151 94 70-0
darmstadt@bechtle.com

Ihr starker IT-Partner.
Heute und morgen.

BECHTLE

Unternehmer sein – was heißt das?

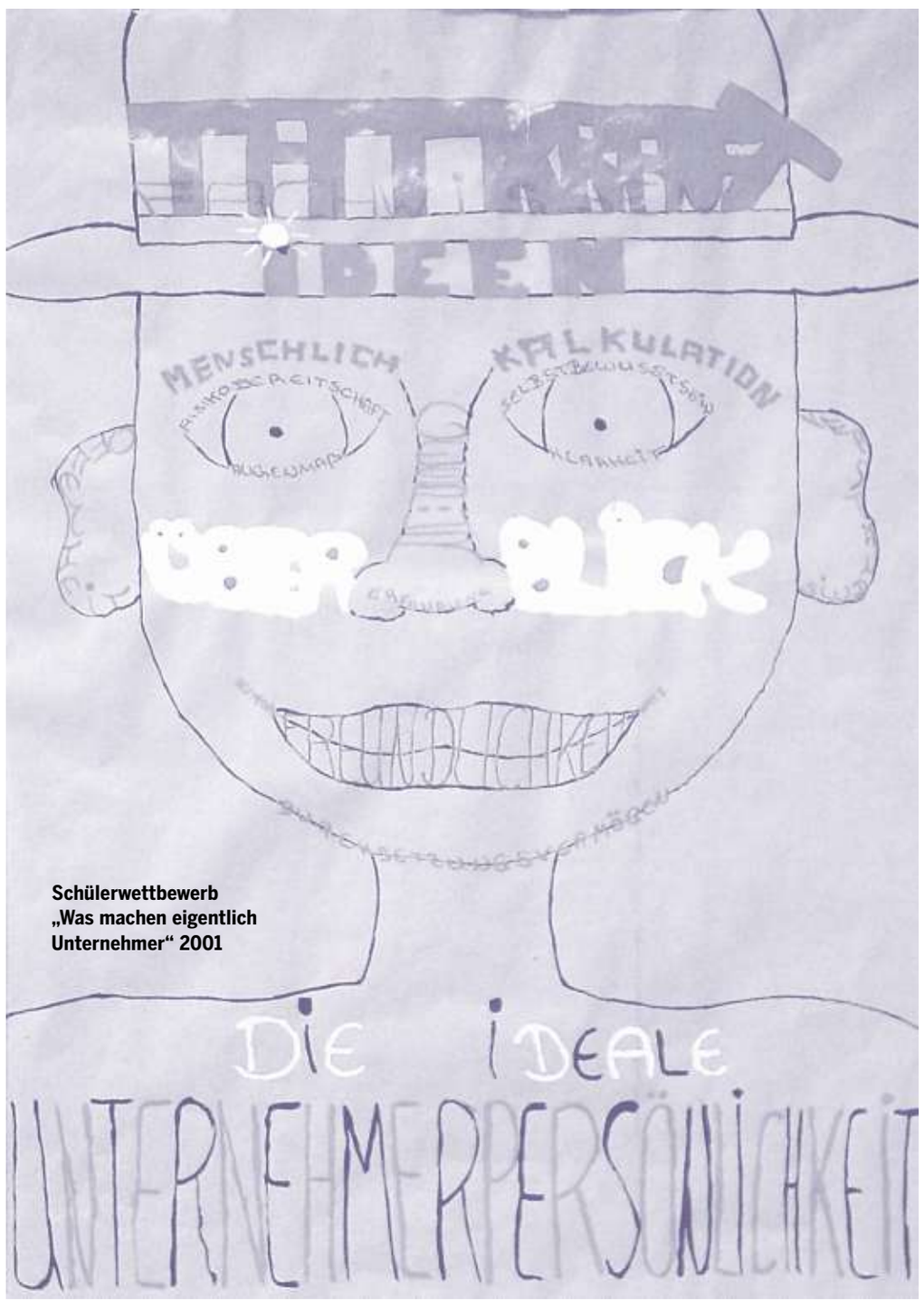
3 Fragen, drei Antworten – Wie kann der Verband noch besser werden?

Warum werden Menschen Unternehmer? Und von was lassen sie sich leiten, welche Ethik steckt hinter ihrem Unternehmer-Sein? Firmenchefs, die Mitglied im Unternehmerverband sind, geben Einblicke.

1. **Verantwortlich als Unternehmer zu handeln, was heißt das für Sie?**
2. **Warum sind Sie Geschäftsführer/Unternehmer geworden?**
3. **Bei welchen Themen wünschen Sie sich mehr Unterstützung durch den Verband?**

Martin Schauer, Geschäftsführer des Bechtle IT-Systemhaus Rhein-Main, Darmstadt

1. „Das Gesamtpaket im Blick zu haben. Für das Wohl des Unternehmens sorgen, denn sein Bestand und Erfolg sind die Basis für alles Wirtschaften und viele Existenzen. Im wissensbasierten IT- und Dienstleistungsbereich sind es insbesondere die Mitarbeiter, die das Unternehmen zu dem machen, was es ist, daher lege ich großes Augenmerk auf das gute Miteinander und die Motivation der Menschen, die bei uns arbeiten. Als Geschäftsführer eines Unternehmens und Unternehmer ist man auch mitverantwortlich für die Entwicklung in der Region. Deshalb engagieren wir uns aus Überzeugung für soziale Projekte.“
2. „Als Geschäftsführer und Unternehmer kann ich gestalten und damit direkt etwas bewirken. Auch unmittelbar für die Region - sichtbar und erlebbar. Mich reizt insbesondere die hohe Verantwortung, die ich als Leiter eines Unternehmens habe.“
3. „Der Unternehmerverband Südhessen hat in meinen Augen einen idealen Zuschnitt erreicht. Ich kann nicht erkennen, wo es da noch wirklich etwas zu verbessern gäbe. Wir lassen uns vom Verband bei sehr vielen rechtlichen Dingen beraten, nehmen auch gerne die Angebote und Veranstaltungen zu Personalberatung und Recruiting in Anspruch, profitieren von der Vernetzung der Mitgliedsunternehmen und nutzen das Weiterbildungsangebot des Verbandes.“



Schülerwettbewerb „Was machen eigentlich Unternehmer“ 2001

Ralf Lokay, Druckerei Lokay – natürlich nachhaltig, Reinheim

1. „Das ist für mich eine ethische Frage und eine Herzensangelegenheit. Ich möchte aufrecht in den Spiegel blicken können. Im Klartext heißt das, offen und selbstkritisch zu bleiben und immer wieder zu überlegen, ob man etwas nicht noch besser machen kann. Wir haben viel investiert, um die Umwelt und unsere Mitarbeiter zu schützen. Die Abwärme unserer Maschinen beispielsweise nutzen wir zum Heizen. Zum Drucken verwenden wir Wasser aus einer Zisterne und Trinkwasser eigentlich nur noch zum Trinken. Zur Verantwortung gehört auch Respekt vor Mitarbeitern und Kunden. Bei uns kommen die Menschen immer vor dem Geld.“
2. „Als mein Großvater Erwin starb, wollten seine Söhne ihre Berufe nicht aufgeben, um den Familienbetrieb zu übernehmen. Ich war damals 21 Jahre alt, quasi in der Druckerei aufgewachsen und im Wortsinne unternehmenslustig. Im selben Jahr wurde meine Tochter Elisa geboren. Sie war ein extremes Frühchen und wir haben unsere Lebensweise komplett umgestellt, um sie zu schützen. Keine Schadstoffe mehr in Nahrungsmitteln, Kleidung oder Möbeln. Das war auch die Initialzündung, aus der Druckerei einen umweltfreundlichen Betrieb zu machen.“
3. „Der Unternehmerverband ist eine gute Gemeinschaft mit konstruktiven politischen Positionen. Als Mitglied schätze ich das umfangreiche Angebot beispielsweise an juristischen Hilfen. Potential hat der Verband noch im Bereich Umwelt und Innovation. Ich würde mir wünschen, dass der Verband hier eine treibende Kraft wird.“

Frauke Köhler und ihr Vater Gernot Köhler, Dr. Franz Köhler Chemie, Bensheim

1. „Den Standort zu erhalten. Und damit die Arbeitsplätze. Beides trägt zur Stärkung der Region bei.“
2. „Ich bin mit dem Familienunternehmen groß geworden und habe erlebt, wie meine Großmutter Lieselotte es nach dem Tod meines Großvaters Franz zusammen mit meinem Vater Gernot führte. Dann kam der Punkt, an dem die Nachfolge in der Unternehmerspitze geregelt werden musste. Ich habe den Schritt gewagt. Auch aus emotionaler Verbundenheit zum Unternehmen.“
3. Frauke Köhler: „Nichts. Ich bin sehr zufrieden mit dem, was der Verband leistet und für seine Mitgliedsunternehmen macht.“
   Gernot Köhler: „Ich bin insgesamt auch sehr zufrieden. Bei einem Thema jedoch, da wünsche ich mir mehr Unterstützung: Beim Aspekt der Gewinnung neuer und vor allem hoch qualifizierter Mitarbeiter.“

FOTO: ALEXANDER HEIMANN

Erfolgsfaktor Strategie

Warum eine Kommunikation heute ohne Strategie scheitert

VON KATHRIN BALTES
UND REINHOLD STÄMMLER

Wer heute ein Unternehmen führt, weiß, dass Produktqualität und Kundenorientierung alleine nicht mehr ausreichen, um regional und im globalen Wettbewerb erfolgreich zu sein. Kaum ein Unternehmen kann es sich leisten, darauf zu hoffen, dass sich seine Qualitätsmerkmale von selbst herumsprechen. Neben Quartals- und Umsatzzahlen sind Marke, Image und Reputation des Unternehmens erfolgsentscheidend.

Das alles ist nicht neu, egal ob in den 50er Jahren oder heute: Wer keinen guten Ruf hat und schlechte Qualität liefert, verkauft weniger. Aber die Kommunikationskanäle und die Zielgruppen haben sich mit dem Internet und dem Siegeszug der sozialen Netzwerke geändert. Der direkte Draht zum Unternehmen besteht gleich auf mehreren Ebenen und sie können überall zum Gegenstand von Kommunikation werden: Es entstehen Blogs, die sich mit den Produkten befassen, Do-it-yourself-Clips auf YouTube, die die Produkte kreativ verarbeiten und Facebook-Gruppen, die über die Qualität der Produkte diskutieren. Für die User sind dies längst die entscheidenden Bezugspunkte. Klassische Werbung spielt hier nur noch eine nachgeordnete Rolle. Wer mitreden möchte, muss selbst aktiv werden. Die alte Kundenkartei mit überschaubarer Zielgruppe ist verschwunden. Sie wurde ersetzt durch viele unterschiedliche Interessengruppen, die in unterschiedliche Rollen den Produkten und Dienstleistungen begegnen: Mütter und Väter, Studierende, Senioren, Arbeitnehmer, Sportler und viele andere. Um nachhaltig erfolgreich zu sein, müssen Unternehmen genau wissen, wer ihre potenziellen Kunden sind, wo sie sich aufhalten und worüber sie sich definieren.

Verloren im Datendickicht

180 Millionen Mal. So oft googlen die Deutschen an einem Tag. Weltweit sind es täglich 3,5 Milliarden Suchanfragen. Aktuell gibt es 150 Millionen Websites und allein auf Facebook kursieren täglich 4,75 Milliarden Inhalte. Bis 2020 werden vermutlich 50 Milliarden webfähige Geräte auf dem Markt sein. Das Datendickicht im Web wird immer dichter und das Zauberwort für alle, die dennoch gefunden werden möchten, lautet „strategische Kommunikation“.

Auf die Strategie kommt es an

Auch für kleine Betriebe – nicht nur im Dienstleistungsbereich und Einzelhandel – wird es in Zukunft überlebenswichtig sein mit einer überlegten Strategie ihre Kunden zu binden und Neukunden zu gewinnen. Wer etwas einkaufen möchte oder eine Dienstleistung beanspruchen will, der beginnt seine Suche online. Für Unternehmen verschwimmen deshalb die Grenzen zwischen den klassischen Public Relations und Marketing, zwischen Print und Online. Beide sind wichtig und müssen sinnvoll und zielführend aufeinander ausgerichtet sein. Suchmaschinenoptimierung beispielsweise erfolgt heute nicht mehr nur über die passenden Stichworte auf der Website. Google ist heute in der Lage die Qualität von Inhalten auf Websites zu beurteilen. Diese wird nach Relevanz und Aktualität des Inhalts bemessen und in welchem Zusammenhang er zu anderen Inhalten der Website steht. Das Gesamtkonzept ist also entscheidend.

Potenziale nutzen

„Soziale Netzwerke? Da bin ich vom nächsten Shitstorm doch nur Millimeter entfernt.“ So denken noch immer viele Unternehmer. Ihre Bedenken sind nicht von der Hand zu weisen, denn mit dem Anlegen einer Facebook-Fanpage ist es nicht getan. Welche Kanäle sind sinnvoll? Wo lohnt es sich aktiv zu werden? Das sind grundsätzliche Fragen, über die von Beginn an Klarheit bestehen muss. Wer sich dann auf den Dialog mit den Usern einlässt, braucht mitunter ein dickes Fell. Der Ton im Netz kann rau sein. Aber auch hier gilt: wer ein schlechtes Produkt liefert, kann von seinen Kunden keine Begeisterungssprünge erwarten. Kommunikation - gerade im Social Web – muss professionell und strategisch geführt sein. Wer seinen Kunden auf Augenhöhe und glaubwürdig begegnet, wird viele Potenziale nutzen können und langfristig gesehen sein Image, seine Reputation und damit seine Umsatz- und Quartalszahlen steigern.

Networking und Qualifizierung

Kommunikation ist ein schnelllebiges Geschäft – das gilt heute mehr denn je. Strategien dürfen daher nie starr sein, sondern müssen Raum bieten für permanente Anpassung, neue Ideen und Visionen. Lokale Netzwerke und ständige Weiterbildung sind hier zwei Erfolgsfaktoren.

Die Zeichen der Zeit erkannt und seine Kommunikationsarbeit ausdifferenziert hat auch der Unternehmerverband Südhessen. Seit zehn Jahren bietet er, neben Seminaren zu Arbeits- und Sozialrecht, seinen Mitgliedern auch spannende Veranstaltungen zu allen Aspekten der Kommunikation. Ob Innovationskommunikation, Krisenkommunikation, Nachwuchsmarketing, professionelle Verhandlungsführung oder Social Media – Mitglieder erhalten exklusiven Zugang zu Kommunikationsprofis. Dies hilft, die eigene Strategie weiterzuentwickeln und Reputation in der Öffentlichkeit aufzubauen.

Die Autoren dieses Beitrags sind die Referentin für Online-Kommunikation und der Bereichsleiter Presse, Öffentlichkeitsarbeit, Gesellschaftspolitik des Unternehmerverband Südhessen e. V.

KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Dialoge fördern und Netzwerkarbeit stärken

Der Arbeitskreis Kommunikation wurde 2010 gegründet. Er trifft sich zwei bis vier Mal im Jahr. Gastgeber ist jeweils ein anderes Mitgliedsunternehmen. Interne und externe Kommunikationsexperten geben Impulse und unterstützen den Erfahrungsaustausch.
Die Teilnahme ist kostenfrei.

Zielgruppe
Die Angebote des Arbeitskreises richten sich an Kommunikationsverantwortliche in den Mitgliedsunternehmen sowie an interessierte Führungskräfte und Mitarbeiter, etwa aus der Geschäftsführung, der Personalabteilung und dem Marketing.

Ziele
Den branchenübergreifenden Dialog fördern, die Netzwerkarbeit durch gemeinsame Projekte stärken und die Kommunikation zwischen den Mitgliedsunternehmen und der Öffentlichkeit verbessern. Die Teilnehmer erhalten nicht nur Hintergrundinformationen zu aktuellen Medientrends, sondern profitieren auch vom Wissensaustausch untereinander sowie mit den jeweiligen Referenten.

Ablauf
Zunächst stellt sich das gastgebende Unternehmen vor und bietet Einblicke in seine Pressearbeit. Danach referiert ein Experte aus der Praxis zu einem Kommunikationsthema (etwa Social Media, Medienrecht, Reputationsmanagement und Corporate Identitity).
Im Anschluss können die Teilnehmer Fragen stellen und sich austauschen und auch gemeinsame Aktivitäten besprechen.

Kontakt
Haben Sie Interesse, am Arbeitskreis Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit mitzuwirken? Möchten Sie Themenwünsche und Anregungen für die nächsten Treffen einbringen? Dann wenden Sie sich bitte an: pr.darmstadt@uvsh.de

Wirtschaft und Politik: Die nächsten Jahre werden aufregend!

Die Welt dreht sich rasend schnell. Wirtschaft und Politik sind um Konsens und zugleich Beweglichkeit bemüht. Das ist das Beste, was einer prosperierenden Region wie Südhessen passieren kann.

VON RAINER H. SCHLENDER

Wenn meine Eltern geahnt hätten, dass sie auf einer Goldader sitzen. Auch ich hatte natürlich keinen Schimmer. Was ich von der Mine zu sehen bekam, war ein mittelalter, netter Schwede, dessen Firma – ich nehme an, es war Volvo – ihn zur Internationalen Automobilausstellung nach Frankfurt schickte. Während dieser Zeit, es waren die sechziger Jahre, verbrachte er die Nächte in unserer kleinen Wohnung, die günstig in fußläufiger Entfernung zum Messegelände lag. Abends hatte er immer ein paar der begehrten Anstecknadeln dabei, die bei uns Kindern eine Art Referenzwährung waren.

Es gab damals viele Messegäste wie unseren Schweden, die nicht in einem Hotel abstiegen, sondern sich eine private Schlafgelegenheit suchten. Die Goldader muss also geradezu nach Ausbeutung geschrien haben – und doch sollte es noch fünfzig Jahre dauern, bis zwei junge Leute die Lagerstätte entdeckten. Das Verrückte: Sie haben gar nicht danach gesucht. Es war purer Zufall, dass die Zimmernot während eines Design-Kongresses in San Francisco eine alte Geschäftsidee neu belebte: Die beiden Kumpels brachten ein paar der Gäste auf Luftmatratzen unter – und führen heute ein Weltunternehmen, dessen Wert auf zwanzig Milliarden Dollar geschätzt wird. Airbnb (Airbed and breakfast) ist Leuchtturm eines Wirtschaftskonzepts, das Share Economy genannt wird und auf der Erkenntnis basiert, dass man Wohlstand schaffen kann, indem man Dinge teilt.

Den Begriff kannten meine Eltern nicht, und überhaupt hatten sie keine Vorstellung davon, dass sich mit der Vermittlung privater Zimmer in Lissabon, Schanghai oder Delhi an einem weit entfernten Ort Geld verdienen lässt. Es hätte ihnen auch am wichtigsten Handwerkszeug gefehlt: Das World Wide Web war noch nicht erfunden, der Computer eine höchst unhandliches Spezialistendings und die Idee, dass jeder mit jedem in jedem Winkel des Globus kommunizieren und dabei Zugriff auf das ganze Wissen und alle technischen Ressourcen der Menschheit haben kann, war nicht einmal in Utopistenkreisen sonderlich weit verbreitet. Technologisch, politisch, wirtschaftlich ist das so weit entfernt wie 67P/Tschurjumow-Gerasimenko von der Erde.

Und doch ist die Zeitspanne lächerlich kurz, in der sich das Land mit der nunmehr bedeutendsten Automobilausstellung der Welt, der heute größten Industriegütermesse und der wichtigsten Büchermesse in staunenswerter Weise verändert und entwickelt hat.

Deutschland ist die stärkste Volkswirtschaft in Europa, Nummer vier in der Welt; das Land hat die Ölkrise überstanden, seine Teilung überwunden, ist stark genug gewesen, eine weltweite Finanzkrise abzuwettern, und war bisher immer in der Lage, selbst mit dramatischen Veränderungen der Außenwelt fertig zu werden – und widerstand auch der Versuchung, sich in Phasen grassierenden Wohlstands vollständig dem Müßiggang und der Völlerei hinzugeben.

Es gibt kaum ein anderes Land, dem der Sturm der Globalisierung derart machtvoll ins Gesicht bläst, und das davon dennoch weit weniger stark zerzaust wird als die allermeisten seiner Nachbarn. Betrachtet man die Zeit seit Gründung der Bundesrepublik stößt man immer wieder auf ein Phänomen, das einen wesentlichen Teil der Erklärung dafür liefert, weshalb das Land gesellschaftlich so angesehen, politisch so stabil und wirtschaftlich dermaßen erfolgreich ist: Man redet miteinander.

Die Fähigkeit zum Kompromiss gilt als Tugend, nicht als Zeichen von Schwäche. Die deutsche Politik ist auf Ausgleich angelegt und dem Grundsatz verpflichtet, alle Bürger mitzunehmen und ihr Engagement mit weitgehender sozialer Sicherheit zu vergelten. Dies schließt das Versprechen ein, niemanden zurückzulassen, auch wenn es ihm schwerfällt, Schritt zu halten. Gleichzeitig wird Raum gelassen für all jene, die mit ihren Gedanken oder Füßen schneller sind als andere, die das Risiko des Pioniers nicht scheuen und mit unternehmerischer Leidenschaft, aber friedlich, fremde Länder erobern und in unerschlossene Sphären vordringen.

Es gab Zeiten, in denen diese Konsensorientierung verspottet oder gar verhöhnt worden ist. Und es mag sein, dass eine Nation wie die USA an guten Tagen solch große Sprünge macht, dass wir nur noch ihre wehenden Rockschöße sehen. Aber auch diese Länder haben schlechte Tage – mit Folgen, die man hierzulande nur mit Schaudern zur Kenntnis nimmt. Die Wirtschaft wird in der – früher von Bonn und jetzt von Berlin aus – geführten Republik nicht als Antagonist, als bloßes Subjekt oder dunkle Macht angesehen, sondern ist selbstverständlicher Teil des politischen Betriebs. Ihre Verbände sind ebenso konstitutiv für das ganze System, wie es Gewerkschaften sind oder bedeutende gesellschaftliche Gruppen wie die Kirchen. Und in allen demokratischen Parteien von CSU bis SPD gab und gibt es Persönlichkeiten, denen vorbehaltlos das Amt des Wirtschaftsministers anvertraut werden kann.

Die Wirtschaft hat unzweifelhaft großen Einfluss und viele Möglichkeiten, mit ihren Wünschen und Vorstellungen die Republik zu prägen. Was sie nicht hat, ist die Garantie, dass ihre politischen Forderungen normative Kraft bekommen, auch wenn einige immer noch die naive Ansicht pflegen, „die Wirtschaft“ sei eine Art heimliches Kaiserreich. Man muss sich nur die aktuellen Entscheidungen zur Einführung eines Mindestlohns, zur Wünsch-Dir-was-Rente oder zum Betreuungsgeld anschauen, um erkennen zu können, dass die Welt der Wirtschaft nicht nur Nutznießer politischer und gesellschaftlicher Entscheidungen ist, sondern auch Entscheidungen hinnehmen muss, die einem impulsiven und spitz kalkulierenden Menschen durchaus die Zornesröte ins Gesicht treiben könnten.

Umso wichtiger ist es, dass sich Betriebe, unabhängig von ihrer Branche und Größe, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind und alle Anstrengungen unternehmen, sich den Bürgern verständlich zu machen und für ihre Sicht der Dinge zu werben – wie es beispielsweise der Unternehmerverband Südhessen mit seinem Schulprojekt und seinem reichhaltigen Veranstaltungsangebot leistet.

Als der Unternehmerverband den 50. Jahrestag seiner Gründung beging, war vielen nicht nach Feiern zumute. Der Wirtschaft ging es schlecht, die Arbeitslosigkeit war schlankweg doppelt so hoch wie heute und die Aussichten waren so trübe wie ein Novembertag im London Jack the Rippers. Nun, die Sorgen von damals sind nicht weggeblasen worden, aber sie sind der Zuversicht gewichen, sich auch gegen grobe Widrigkeiten durchsetzen zu können. Wenn man will – und alle der Einsicht folgen, dass der gesamte Organismus darunter leidet, wenn wesentliche Teile überfordert werden.

Das Wirtschaftsleben folgt noch den gleichen Grundsätzen wie damals, dennoch ist seine Organisation erheblich flexibler geworden. Die beginnende Sklerose wurde mit einer entschlossen geführten politischen Therapie zur Reform des Arbeitsmarktes ebenso gestoppt wie die Exzesse des Anspruchsdenkens. Die wiedergewonnene Beweglichkeit hat bei einigen zu größerer Unsicherheit geführt – aber den Wohlstand aller gerettet.

Gleichwohl halten die digitale Revolution der analogen Welt, der Eroberungsfeldzug der Finanzwirtschaft, der Schuldenstand der öffentlichen Haushalte, die Alterung der Gesellschaft und der sichtbar größer werdende Abstand zwischen Vermögenden und Ottonormalbürgern Herausforderungen bereit, bei deren Bewältigung abermals die Stärke und Zukunftsfähigkeit des bundesrepublikanischen Politikmodells auf der Probe steht. Die Verbände der Wirtschaft werden ihren Teil dazu beitragen. Zwar scheint die Tendenz zur Individualisierung deren Existenz infrage zu stellen. Es kann aber gut sein, dass die wachsende Lust auf selbstbestimmte Arbeit dafür einen Ausgleich schafft.

Auch in Deutschland können sich immer mehr junge Menschen vorstellen, ein Unternehmen zu gründen, wie es die Billion-Dollar-Boys von Airbednb oder des Taxischrecks Uber getan haben. Aus Südhessen kommt ein Mann, der die deutsche Solarwirtschaft zur Blüte brachte (und lange Zeit der Weltmacht China trotzte). Und gerade hat Microsoft ein Berliner Start-up gekauft, das eine hübsche Plattform zur Pflege von To-do-Listen anbietet – für einen Betrag zwischen hundert und zweihundert Millionen Dollar. Die Welt der Wirtschaft dreht sich rasend schnell. Das ist in der Tat das Beste, was passieren kann, gerade auch in der prosperierenden Region Südhessen. So viel lässt sich sagen: Die nächsten 65 Jahre des Unternehmerverbandes Südhessen werden aufregend sein.

Der Autor dieses Beitrags leitet das Ressort Politik und Nachrichten der Echo Zeitungen in Darmstadt

Die Welt der Wirtschaft dreht sich – genauso wie die Welt an sich.
FOTO: EUROPEAN SPACE AGENCY ESA/ESOC

Continental gehört mit einem Umsatz von rund 34,5 Milliarden Euro im Jahr 2014 zu den führenden Automobilzulieferern. Als Anbieter von Bremssystemen, Systemen und Komponenten für Antriebe und Fahrwerk, Instrumentierung, Infotainment-Lösungen, Fahrzeugelektronik, Reifen und technischen Elastomerprodukten trägt Continental zu mehr Fahrsicherheit und zum globalen Klimaschutz bei. Continental ist darüber hinaus ein kompetenter Partner in der vernetzten automobilen Kommunikation. Continental beschäftigt derzeit rund 190.000 Mitarbeiter in 50 Ländern.

Homepage: http://www.continental-corporation.com

Continental Automotive GmbH, VDO-Straße 1, 64832 Babenhausen

Vertreter der südhessischen Wirtschaft und der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau bei ihrem Treffen am 17. Juni 2014 im Haus der Wirtschaft Südhessen. FOTO: CLAUS VÖLKER

„Wir tragen alle Verantwortung“

Karin Held

Pröpstin Karin Held fordert Schutz der Sonn- und Feiertage

Interview mit Karin Held, Pfarrerin und Pröpstin für Starkenburg.

Welches Interesse hat die evangelische Kirche an einer Zusammenarbeit mit dem Unternehmerverband Südhessen?

„Als Bürger und Kirchenmitglieder, als Führungskräfte aus Wirtschaft und Kirche leben und arbeiten wir in derselben Region Südhessen und tragen Verantwortung für Menschen, Arbeitsplätze, Umwelt und Zukunft. Es ist wichtig, voneinander zu wissen, sich persönlich zu kennen, das Gespräch miteinander zu pflegen.

Mich interessiert, wer die Unternehmer und Arbeitgeber hier vor Ort sind, welche Werte sie leiten, welche Ziele sie verfolgen. Bei Betriebsführungen konkrete Arbeitsbedingungen zu sehen, ist wichtig. Im regelmäßigen Kontakt und Austausch mit dem Unternehmerverband nehmen wir als Vertreter der evangelischen Kirche daran Anteil, welche gesellschaftlichen und unternehmerischen Veränderungen die Unternehmen gestalten und vor welchen Herausforderungen sie stehen. Bei gemeinsamen Veranstaltungen verstehen wir uns als Sozialpartner. In unseren Gesprächen stehen wir für die christliche, sozialethische Perspektive, die wir als Kirche einzubringen haben.“

Die Arbeitswelt verändert sich immer schneller – bei welchen gesellschaftlichen Themen sollten Kirche und Wirtschaft enger zusammenarbeiten?

„Von Arbeitnehmern wird zunehmend Flexibilität und Mobilität erwartet. Dennoch oder gerade darum haben wir Sorge dafür zu tragen, dass Männern und Frauen gleichermaßen eine Balance zwischen Erwerbsarbeit und Familienarbeit gelingen kann. Die Unternehmen und die Kirche sollten sich gemeinsam einsetzen für eine Gesellschaft und Arbeitswelt, die Ruhepausen zulässt und deshalb Sonn- und Feiertage schützt.

Die Anzahl ankommender Flüchtlinge stellt viele Kommunen und Landkreise in der Region vor Herausforderungen. Unternehmen und Kirche sehen sich in der gemeinsamen Verantwortung, zu einer langfristigen Willkommenskultur beizutragen.

Angesichts eines zunehmenden Dranges in die Städte ist es für unsere Region wichtig, Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu fördern und zu erhalten.“

Innovation für **Wassertechnik**

ENVIROCHEMIE

Ihr Partner für die industrielle Wasseraufbereitung und Abwasserbehandlung

Wir gratulieren dem Unternehmerverband Südhessen e.V. zum 65-jährigen Jubiläum!

EnviroChemie GmbH
In den Leppsteinswiesen 9 • 64380 Rossdorf
Telefon +49 6154 6998-0 • www.envirochemie.com

Standorte international: Benelux • Bulgarien • Dubai • Österreich • Polen • Russland • Schweiz

Seitenwechsel: Politiker absolvieren ein Betriebspraktikum

70 Teilnehmer seit 1996

Seit 1996 organisiert die Geschäftsstelle Darmstadt und Südhessen der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (VhU) das Politikerbetriebspraktikum. Südhessische Landtags- und Bundestagsabgeordnete können sich so ein Bild vom Arbeitsalltag in den Betrieben machen.

„Politiker in Land und Bund treffen weitreichende wirtschaftliche Entscheidungen, ohne den Alltag derer zu kennen, die diese Entscheidungen betreffen“, findet Wolfgang Drechsler, VhU-Geschäftsstelle Darmstadt und Südhessen. Daher hat er 1996 das Projekt Politikerbetriebspraktikum ins Leben gerufen. Seit dem werden alle zwei Jahre die südhessischen Abgeordneten in Land- und Bundestag eingeladen, sich die Betriebe in der Region einmal genauer anzuschauen. „Um Aufklärungsarbeit zu leisten und mehr Sensibilität zu fördern“, wie Drechsler sagt. Die Praktika können je nach individueller Vereinbarung einen Arbeitstag bis zu einer Woche dauern. Seit 1996 haben 70 Abgeordnete diese Chance genutzt.

Der unmittelbare Austausch zwischen Wirtschaft und Politik soll dazu dienen, Bedenken und Herausforderungen beider Seiten deutlich zu machen. „Der Dialog ist für alle Beteiligten wertvoll. Unternehmen können ihre Sorgen zu Mindestlohn, Rente mit 63, steigenden Energiepreisen, fehlenden Fachkräften, Infrastrukturproblemen sowie zunehmender Bürokratie mitteilen. Politiker wiederum können ihre Positionen und Zielsetzung erläutern“, sagt Drechsler.

Politiker wie Unternehmer nehmen das Angebot dankend an. 39 Firmen haben sich 2014 bereit erklärt, den Abgeordneten ein Praktikum anzubieten, was 12 Abgeordnete genutzt haben. „Für mich war es wichtig, einmal in der Praxis miterleben zu können, was man sonst nur aus der Theorie kennt. Ich kann daher jedem Kollegen empfehlen, ein solches Betriebspraktikum mitzumachen“, findet etwa die CDU-Landtagsabgeordnete Irmgard Klaff-Isselmann.

2016 wird es das nächste Politikerbetriebspraktikum geben.

Politische Prominenz erlebt den betrieblichen Alltag: Brigitte Zypries, SPD, war 2008 bei Enviro Chemie (Bild oben) und Patricia Lips, CDU, bei koziol (Bild unten). FOTOS: ENVIRO CHEMIE/KOZIOL

„INDUSTRIE UND WISSENSCHAFT GEBEN DER STADT EIN UNVERWECHSELBARES PROFIL“

Interview mit Wolfgang Drechsler zum industriepolitischen Leitbild.

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt und der Unternehmerverband Südhessen haben im Jahr 2000 ein Industriepolitisches Leitbild für Darmstadt vereinbart, das nun fortgeschrieben wird. Es soll die Stadt als innovativen und nachhaltigen Industrie- und Forschungsstandort im internationalen Wettbewerb stärken. Wolfgang Drechsler von der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände, Geschäftsstelle Darmstadt und Südhessen, zu den Zielen des Leitbildes.

Warum gibt es ein Industriepolitisches Leitbild für Darmstadt?

„Industrie und Wissenschaft haben eine Schlüsselstellung für Stadt und Region. Mit dem Industriepolitischen Leitbild wollen wir den Dialog zwischen Politik und Wirtschaft vertiefen, Orientierung für Bildung und Beschäftigung bieten sowie Netzwerke unterstützen, um Darmstadt als innovativen und nachhaltigen Technologiestandort zu profilieren, in der forschende und produzierende Industrie zu Hause sind.“

Welche Ziele werden mit der Fortentwicklung des Industriepolitischen Leitbildes angestrebt?

„Standortmarketing und Standortausbau sind Kernpunkte des künftigen Dialogs. Beim Marketing müssen wir noch mehr mit dem Pfund Wissenschaft wuchern. Nicht jede Stadt kann auf so viele renommierte wissenschaftliche Einrichtungen zurückgreifen, die zudem in zukunftsträchtigen Feldern wie der IT-Sicherheit und der Raumfahrt forschen. Diese Alleinstellungsmerkmale gilt es besser zu nutzen. Übrigens nicht nur mit Blick auf Investoren, sondern auch auf Fachkräfte aus nah und fern. Dazu stellt das Industriepolitische Leitbild die richtigen Weichen.“

Und beim Standortausbau?

„Da lauten die Baustellen: Effiziente Genehmigungsverfahren, eine zukunftsfähige Verkehrsinfrastruktur, bezahlbare Energie, ausreichende Gewerbeflächen, gute Betreuungsangebote, attraktive Schulprofile sowie mehr duale und berufsbegleitende Weiterbildungsangebote.“

STIMMEN

„Darmstadt zählt glücklicher Weise zu den Städten in Deutschland, die nicht nur bevölkerungsmäßig wachsen, sondern auch ökonomisch und wissenschaftlich erfolgreich sind. Dies bedingt aber durchaus auch, dass die Wirkungszusammenhänge innerhalb des Stadtgefüges immer komplexer werden und Konkurrenzen um die besten Flächen, aber auch um Arbeitskräfte zunehmen. Der Erfolg eines Wirtschaftsstandorts hängt deshalb heute mehr denn je von der vertrauensvollen Zusammenarbeit der Partner und Institutionen vor Ort ab. Die Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände und die Stadt sind hier seit Langem in einem sehr guten Austausch. Das novellierte industriepolitische Leitbild bildet eine Basis für solche Kooperationen zugunsten Darmstadts, seiner Bürger sowie der lokalen Unternehmungen. Dass mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund gegenüber der Erstauflage im Jahr 2000 ein weiterer Partner als Vertreter der Interessen der Arbeitnehmer in die Erarbeitung eingetreten ist, stellt eine wichtige Weiterentwicklung dar. Zukünftig gilt es, das Papier mit Leben zu füllen. Zentral sind für uns dabei die Aufgaben der Bildung und Weiterbildung sowie der Vereinbarkeit von Beruf und familiären Anforderungen.“

Jochen Partsch (Bündnis 90/Die Grünen)
Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt

Unterzeichneten im Jahr 2000 das erste Industriepolitische Leitbild: Der damalige Unternehmerverbandsvorsitzende Dr. Michael Römer (links) und Oberbürgermeister Peter Benz. FOTO: VERBAND

STIMMEN

„Die Stadt Darmstadt ist nicht nur ein bedeutender Dienstleistungs- und Verwaltungsstandort, sondern auch ein wichtiger südhessischer Industriestandort. Diesen gilt es, zu stabilisieren und auszubauen. Dabei steht der Erhalt bestehender – und die Schaffung neuer, qualifizierter – Industriearbeitsplätze im Zentrum gewerkschaftlichen Engagements. In diesem Sinne ist die Industriepolitik wichtiger Bestandteil einer zukunftsorientierten Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik, für die sich Gewerkschaften und Betriebsräte einsetzen werden.“

Jürgen Planert
Geschäftsführer DGB Region Südhessen

In der Natur zu Hause.

Ursprüngliche Wildnis oder heimisches Grundstück – die Natur hat viele Facetten. Und wir haben die passende Ausrüstung. Für den anspruchsvollen Gärtner ebenso wie für den professionellen Forstarbeiter. Von VIKING und natürlich von STIHL. STIHL bietet erstklassige Geräte für Anwender, die für die Pflege und den Erhalt einzigartiger Natur das Beste wollen. Leistungsstarke, zuverlässige Maschinen. Durchdachte Produkte, die in Technik, Ausstattung und Bedienung hohe Ansprüche erfüllen und die Arbeit erleichtern. Damit Sie jeden Einsatz bestens meistern. Überzeugen Sie sich davon – beim STIHL und VIKING Fachhändler in Ihrer Nähe.

www.stihl.de

STIHL®

DAS VERBANDSGEBIET IN ZAHLEN 2013/14

Südhessen ist das Gebiet des Unternehmerverbandes. Genauer: Die Landkreise Darmstadt-Dieburg (LaDaDi), Groß-Gerau (GG), Bergstraße (HP) und der Odenwaldkreis (ODW) sowie die kreisfreie Stadt Darmstadt (DA).

Einwohner, Hauptwohnsitze, gerundete Angaben

LaDaDi	285.000
HP	261.000
DA	149.000
GG	255.000
ODW	96.000

Durchschnittsalter in Jahren

LaDaDi	42,4
HP	43,0
DA	41,5
GG	40,4
ODW	46,7

Frauenanteil
in der Gesamtbevölkerung, Prozent

LaDaDi	50,7
HP	51,1
DA	49,8
GG	50,7
ODW	50,7

Anteil Jugendlicher (bis 15 Jahre)
an der Gesamtbevölkerung, Prozent

LaDaDi	14,1
HP	13,5
DA	13,5
GG	14,4
ODW	13,4

Anteil Senioren (über 65 Jahre)
an der Gesamtbevölkerung, Prozent

LaDaDi	18,9
HP	20,7
DA	18,2
GG	19,1
ODW	21,3

Anteil Nicht-Deutscher
in der Bevölkerung, Prozent

LaDaDi	10,5
HP	9,2
DA	15,4
GG	17
ODW	10,5

FOTOS: DE-ARCHIV

STATISTIK DER REGION AUF DER SPUR

Bevölkerungsentwicklung
Langzeit 2002 bis 2012

LaDaDi	+1,1
HP	-1,8
DA	+2,7
GG	+1,2
ODW	-4 Prozent

Beschäftigte
in sozialversicherungspflichtigen Verhältnissen

LaDaDi	61.500
HP	61.270
DA	86.100
GG	85.700
ODW	22.740

Beschäftigte
in sozialversicherungspflichtigen Verhältnissen
Anteil an der Gesamtbevölkerung in Prozent

LaDaDi	36,7
HP	35,6
DA	34,7
GG	37,8
ODW	34,3

Arbeitslosenquote
in Prozent

LaDaDi	4,8
HP	4,5
DA	6,6
GG	6,0
ODW	5,9

Bruttoeinkommen
aus sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen
monatlich in Euro

LaDaDi	2.810
HP	2.571
DA	3.512
GG	3.349
ODW	2.391

Unternehmen
mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten

LaDaDi	14.264
HP	13.870
DA	8.460
GG	10.820
ODW	4.510

Branchen
In welchen beiden Branchen arbeiten die meisten Menschen?
Stand 2011

LaDaDi
- 32 Prozent produzierendes Gewerbe
- 28 Prozent Handel, Gastronomie, Verkehr

HP
- 33 Prozent produzierendes Gewerbe
- 28 Prozent Handel, Gastronomie, Verkehr

DA
- 63 Prozent öffentliche und unternehmerische Dienstleister
- 22 Prozent produzierendes Gewerbe

GG
- 34 Prozent produzierendes Gewerbe
- 30 Prozent Handel, Gastronomie, Verkehr

ODW
- 44 Prozent produzierendes Gewerbe
- 26 Prozent öffentliche und unternehmerische Dienstleistung

(Quellen der Angaben: Landkreise DA-DI, HP, GG, ODW und Stadt Darmstadt, Statistisches Landesamt Hessen, Agentur für Arbeit, Hessisches Wirtschaftsministerium, Hessisches Sozialministerium)

Überbetriebliche Ausbildung bei der Pittler *ProRegion* Berufsausbildung GmbH

Sie gehört zu den größten Ausbildungszentren in der Rhein-Main-Region, die Pittler ProRegion Berufsausbildung GmbH – kurz PBA – in Langen. Zurzeit sind es ca. 300 Auszubildende, die in zumeist technischen Berufen eine Komplett- oder Teilausbildung erhalten. Neben dem Standort in Langen besitzt die PBA seit dem Jahr 2010 einen Standort in Darmstadt. Nach dieser Expansion werden nun auch Jugendliche in den dortigen Hallen, auf dem Gelände des Schenck Technologie- und Industriepark ausgebildet. Zu den Ausbildungsberufen der beiden Standorte gehören Industriemechaniker/in, Mechatroniker/in, Anlagenmechaniker/in, Elektrotechniker/in, Industriemechaniker/in, Zerspanungsmechaniker/in sowie Kaufleute für Büromanagement.

Mit Beginn des Ausbildungsjahres 2012 ist auch der Ausbildungsberuf „Mechatroniker/in für Kältetechnik“ in eine neue Runde gestartet. Da sich die PBA in jeder Hinsicht als modernes und zeitgemäßes Unternehmen präsentiert, ist dieser neu aufgenommene Beruf sicherlich ein großer Schritt in die richtige Richtung. Denn hier wird nicht nur das Portfolio des Unternehmens erweitert, sondern auch in der Anwendung des Berufes ein sehr großes Spektrum gewonnen.

Die überbetriebliche Ausbildung bietet für Auszubildende und Unternehmen zahlreiche Vorteile. Durch die zunehmende Spezialisierung der Ausbildungsberufe kann es schwierig werden, alle zum jeweiligen Ausbildungsberuf gehörenden Inhalte in der geforderten Breite im Ausbildungsbetrieb selbst zu vermitteln. Der Lernstoff, der nicht angeboten werden kann, kann jedoch von überbetrieblichen Ausbildungsstätten übermittelt werden. Diese haben die Aufgabe, den betrieblichen Teil der Berufsausbildung im dualen System zu ergänzen.

Wer sich vor Ort von den Möglichkeiten überzeugen möchte erhält jederzeit weitere Informationen bei der Pittler ProRegion Berufsausbildung GmbH, Ampèrestraße 13, 63225 Langen. Telefonisch erreichbar unter 06103 70640-0 sowie auf der Internetseite www.pba-online.de.

Ausbildungsberufe
- Anlagenmechaniker/in
- Anlagenmechaniker/in Sanitär, Heizung und Klima
- Elektroniker/in für Betriebstechnik
- Elektroniker/in für Gebäude- und Infrastruktursysteme
- Elektroniker/in für Geräte- und Systeme
- Elektroniker/in für Automatisierungstechnik
- Industriekaufmann/frau
- Industriemechaniker/in
- Kaufmann/frau für Büromanagement
- Konstruktionsmechaniker/in
- Maschinen- und Anlagenführer/in
- Mechatroniker/in
- Mechatroniker/in für Kältetechnik
- Werkzeugmechaniker/in
- Zerspanungsmechaniker/in

Bachelorstudiengänge
- KIS Mechatronik
- KIS Elektronik
- KIS Maschinenbau Duales Hochschulstudium
- DH Mechatronik
- DH Wirtschaftsingenieurwesen

Bachelorstudiengänge neben dem Beruf
- Elektrotechnik
- Maschinenbau
- Mechatronik
- Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau

PITTLER *ProRegion* Berufsausbildung GmbH
Ein Unternehmen im Ausbildungs- und Dienstleistungsbereich
pBA
Amperestraße 13 | 63225 Langen
Telefon: +49 (0) 6103 70640-0 | E-Mail: kontakt@pba-online.de

Ein Bündnis, das den Menschen nutzt

In Südhessen sind Kultur und Wirtschaft eng mit einander verflochten – und doch sind Menschen und Institutionen gefragt, die zwischen beiden Welten vermitteln.

Die Datterich-Bronze, mit der Robert Stromberger und andere Akteure der Hessischen Spielgemeinschaft geehrt wurden. FOTO: ARCHIVFOTO/JÜRGEN SCHMIDT

VON JOHANNES BRECKNER

Das Datterich-Fieber ist zwar ein wenig abgeklungen. Aber die vielen geflügelten Worte aus Niebergalls Lokalposse gehören auch nach dem Ende des Festivals zum Zitatenschatz der Südhessen. Einen Spitzenplatz in der Hitliste der Datterich-Zitate beansprucht die Erkenntnis, dass Bezahlen dann keine Kunst ist, wenn man denn Geld hat. „Awwer bezahle, wann mer kahns hat, des is e Kunst, liewer Mann, un die muss ich erscht noch lerne." Die Menschen, die diesen Satz im Munde führen, wissen meistens, wovon sie reden. Datterich vor allem, wenn er hier auch ein wenig flunkert, denn die Tricks, mit denen man sich vor dem Bezahlen drücken kann, sind ihm ja durchaus vertraut, und seine Weisheit verrät er ausgerechnet dem Schneider Steifschächter, bei dem er noch eine Rechnung offen hat.

Der Satz ist ja auch deshalb so unvergänglich, weil er die Sphären von Geld und Kunst so umstandslos zusammenbringt. Dabei blicken diese beiden Welten doch so unversöhnlich aufeinander. Die einen halten das Geldverdienen für eine Frage des kalten Verstandes, eine unsinnliche Angelegenheit, die ja immer auch im Verdacht des schlecht beleumundeten Eigennutzes steht. „Kreativität?", spotten sie, „doch bloß bei der Steuervermeidung!" Die anderen sehen in der Kunst vor allem eine Geldverschwendung, sie fragen nach der Kosten-Nutzen-Rechnung, und vor allem die öffentliche Finanzierung großer Theater ist ihnen ein Dorn im Auge. Wer eine Oper mit zweihundert Mitwirkenden sehen will, soll halt darauf sparen. Warum sollte die Gesellschaft für solche exotischen Vergnügungen aufkommen?

Wenn die Fronten doch nur so einfach verlaufen würden. Es mag die gegenseitigen Vorbehalte geben, aber sie äußern sich subtiler. Viel stärker aber sind die vielfältigen Beziehungen zwischen Kultur und Wirtschaft – zumal in Südhessen, das ja nicht nur eine Metropolregion der Künste ist, sondern auch einer der vitalsten Bildungs- und Wirtschaftsräume Europas. In Darmstadt hat die Kulturwirtschaft eine besondere Tradition. Mit der Ansiedlung von Institutionen wie der Akademie für Sprache und Dichtung und dem PEN-Zentrum, dazu dem Bemühen um „rauchlose Industrie" wurde die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg zum bedeutenden Verlagsstandort in Deutschland – die Deutsche Buchgemeinschaft beispielsweise nutzte geschickt die Nähe zum Messestandort Frankfurt, viele Werke, die den Ruhm von Günter Grass begründeten waren bei Luchterhand in Darmstadt verlegt worden, die Wissenschaftliche Buchgesellschaft, als einziges dieser Unternehmen bis heute am Ort tätig, hat die Transformation vom Fachanbieter für Forschungsliteratur zum Publikumsverlag geschafft, der mit seinen verschiedenen Marken ein breites Spektrum an Themen und Darstellungsformen bedient.

Kultur ist eben auch ein Wirtschaftszweig. Zudem ist sich ihre Bedeutung als Standortfaktor kaum hoch genug einzuschätzen. Aber Geld lässt sich mit ihr eben doch nur selten verdienen. Gewiss, der Kunsthandel boomt, Museen verzeichnen Besucherrekorde, Kunst und Architektur fördern den Fremdenverkehr. Kulturpolitiker erwähnen gerne die Umwegrentabilität: Zwar muss man für Kunst etwas aufwenden, aber jeder eingesetzte Euro kommt zwei- und dreifach zurück.

Das mag in manchen Fällen ja auch stimmen, aber wer so argumentiert, tappt in die Rechtfertigungsfalle. Denn Kunst muss sich ja gar nicht am Markt beweisen. Ihre Rendite ist gesellschaftlicher Natur. Sie bietet dem Menschen Vergnügen und Anregung, neue Erfahrungen und die Chance, im Werk von anderen sich selbst zu begegnen. Vor allem aber liefert sie Bildungsimpulse – durch die großen Institutionen und Ereignisse, mehr noch aber durch die Breite des kulturellen Geschehens, die freien Theatergruppen und die Chöre, die kulturbegeisterten Vereine und auch durch Lehrer, die ihren Schülern die Lust am Lesen vermitteln und damit Welten öffnen.

Viele dieser Initiativen werden in Südhessen durch Unternehmen oder ihre Stiftungen gefördert, ob es das Lesefestival „Huch, ein Buch!" ist, die Partnerschaften von Jugendlichen und Bühnen im Verbund „Theater und Schule" oder die soziokulturelle Arbeit des Vereins „Theatermacher". Kultur ist nicht gratis zu haben, die Gesellschaft kennt ihre Verantwortung – auch die Wirtschaft, deren Engagement nur selten offen zu Tage tritt. Wer die Kulturfinanzierung in den USA kennt und das Selbstbewusstsein, mit dem sich Sponsoren und Mäzene in Szene setzen, wundert sich manchmal über die Zurückhaltung, die in dieser Beziehung hierzulande herrscht. Dabei fördern auch kleinere Unternehmen ausgewählte Initiativen, ohne einen direkten Nutzen davon zu erwarten. Sie wissen: Letztlich entscheidet der Einsatz für Kunst und Kultur darüber, in welcher Gesellschaft wir leben wollen.

Klar, dass sich nicht alles finanzieren lässt. Und es gibt ziemlich viele Fälle, in denen die wohlmeinenden Veranstalter eines Kunstprojektes vergeblich Klinkenputzen bei möglichen Sponsoren. Ihnen ist es ja in der Regel egal, woher das Geld kommt. Dabei muss ein Engagement ja auch zur gelebten Unternehmenskultur passen, und es kann ja auch vorkommen, dass ein kleines oder mittleres Unternehmen gerne etwas für die Künste tun würde, aber ratlos ist angesichts der Größe und Vielfalt der Bedürfnisse.

Den Beruf des Fundraisers, der Fördergelder akquiriert, kann man inzwischen sogar studieren. Ist das nun Betteln mit Diplom? Nicht, wenn man die Tätigkeit richtig versteht. Ein guter Fundraiser kann ein Scout sein, der zusammenbringt, was zusammenpasst. Der in der Kulturszene ebenso zuhause ist wie in der Welt der Unternehmen, die die Unterscheidung zwischen dem uneigennützigen Mäzenatentum und dem Sponsoring kennt, der auch ein sicheres Urteil in künstlerischen Fragen hat, das dabei hilft, die möglichen Geldgeber anzusprechen. Auch ein Verband kann eine solche Rolle übernehmen.

Der von Niebergall formulierten Kunst, zu bezahlen, wenn man kein Geld hat, wäre man damit zwar nicht nähergekommen. Aber man würde besser erkennen, dass Kunst und Geld viel besser zusammenpassen, als in den gegenseitigen Vorurteilen angenommen wird. Würde der Datterich heute leben, könnte er vielleicht als Fundraiser unterkommen.

Der Autor dieses Beitrags leitet das Ressort Kultur und Gesellschaft der Echo Zeitungen in Darmstadt

Wir gratulieren dem Unternehmerverband Südhessen herzlich zum 65. Jubiläum!

Seit 65 Jahren ist der Unternehmerverband Südhessen als engagierte Interessenvertretung für hier beheimatete Unternehmen ein starker Motor der Wirtschaftskraft unserer Region.

Im wirtschaftsstarken Südhessen verstehen sich auch die Echo Medien als Impulsgeber, denn wir schaffen eine Plattform für Information und Austausch und leisten damit zugleich einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag.

Ob für den lokalen Kleinunternehmer oder den national agierenden Mittelständler mit Sitz in Südhessen – wir ermöglichen der regionalen Wirtschaft mit unseren Medien die passgenaue, wirkungsvolle Zielgruppenansprache.

Und für die Leser sind die Echo Medien seit nunmehr fast sieben Jahrzehnten das bedeutendste Medienunternehmen in Südhessen. Die Echo Medien sind – wie der Unternehmerverband Südhessen – in besonderem Maße unserer Region verbunden und verpflichtet.

Seit 65 Jahren wird die südhessische Wirtschaftsentwicklung vom Unternehmerverband kraftvoll angetrieben, und wir freuen uns auf viele weitere Jahre der wirkungsvollen Förderung der heimischen Wirtschaft durch den Unternehmerverband Südhessen!

echomedien.de

Echo
ImPuls der Region

Für die Gesellschaft da sein

Unternehmen unterstützen die Region und ihre Menschen

Unternehmen stehen im Wettbewerb und müssen erfolgreich sein. Dies sichert nicht nur Arbeits- und Ausbildungsplätze, sondern schafft auch Raum für soziales und gesellschaftliches Engagement. Alle profitieren davon. Die geförderten Projekte erfahren ideelle und finanzielle Unterstützung. Die Betriebe wiederum profitieren vom Image-Gewinn. Der tritt vor allem dann ein, wenn Unternehmen Projekte in der Region unterstützen, enge persönliche Beziehungen zu den Akteuren pflegen und ihre Mitarbeiter in die Projektauswahl einbeziehen. Denn es stärkt sowohl die Identifikation der Mitarbeiter mit dem Arbeitgeber, als auch mit den unterstützten Projekten.

Rosemarie Karl geht es gut. Und darum soll es auch ihren Mitarbeitern und Mitmenschen gut gehen – eine Einstellung, die sie vorlebt.
FOTO: ALEXANDER HEIMANN

„Wenn jemand Hilfe braucht, bin ich da“

Sie war selbst einmal in einer sehr schwierigen Situation. „Vor 16 Jahren starb mein Mann. Ich übernahm die Firma und es war nicht leicht. Da sagte ich mir, wenn es mir wieder gut geht und jemand Unterstützung braucht, bin ich da“, erzählt Inhaberin Rosemarie Karl. Seitdem unterstützt sie mit ihrem Unternehmen Karl Elektronikbau GmbH in Reichelsheim vor allem lokale Einrichtungen. Sorgt dafür, dass ein Kindergarten eine Rutsche bekommt, gibt Geld für Seniorennachmittage, sponsert Busfahrten für Senioren und Trikots für den Sportverein KSV Reichelsheim.

Karl Elektronikbau GmbH
Reichelsheim
Schaltanlagen und Leiterplattenbestückung
150 Mitarbeiter
3 Auszubildende

Das Asbacher Modell

André Ruppel führt mit seinen Schwestern Nicole und Caroline weiter, was sein Großvater Adam Ruppel einst begann: Eine enge Kooperation mit dem Reas-Zentrum in Asbach, einer Einrichtung für die medizinische, soziale und berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Störungen und Einschränkungen.

„Menschen mit Behinderungen zu integrieren, ist eine der Maximen unseres Unternehmens. Es ist für uns längst zur Selbstverständlichkeit geworden“, sagt André Ruppel, Gesellschafter und Betriebsleiter der Adam Ruppel Asbach GmbH. Fünf Prozent der 140 Beschäftigten sind Reas-Bewohner. „Wir machen sehr gute Erfahrungen mit ihnen und setzen sie unter anderem in der Versandlogistik und in der Fertigung ein“, so Ruppel weiter.

Adam Ruppel Asbach GmbH
Modautal-Asbach
Messwerkzeuge-Produktion & Präzisionsteilefertigung
140 Mitarbeiter
5 Auszubildende

Integration von behinderten Menschen in den Arbeitsprozess – für André Ruppel eine Selbstverständlichkeit.
FOTO: ADAM RUPPEL ASBACH

P E C A T

- seit 15 Jahren international erfolgreich
- Vermittlung und Betreuung von Industrieaufträgen
- Maschinenbau und pharmazeutische Industrie

Prof. Peter Ernst und sein Team wünschen dem Unternehmerverband Südhessen alles Gute zum 65-jährigen Jubiläum

Pecat GmbH – Hofheimer Str. 16A – 65795 Hattersheim – 06190/975540

Regional und international

Schenck Process ist international tätig. Und hat seinen Sitz in Darmstadt. Beides spiegelt sich im gesellschaftlichen Engagement des Technologieunternehmens: Die gezielte Förderung junger Menschen im Bereich Bildung, der Einsatz für Notleidende und tatkräftige Initiativen prägen das Handeln. Unterstützt werden lokale Einrichtungen wie der Malteser Kinderhospiz- und Familienbegleitdienst, aber auch internationale Hilfsprojekte beispielsweise für Äthiopien, eines der ärmsten Länder der Welt, durch „Spitzenköche für Afrika“ oder „Ärzte ohne Grenzen“. Fußball bewegt auch Schenck Process, deshalb gehört die Unterstützung und Zusammenarbeit mit dem Neu-Bundesligisten SV Darmstadt 98 seit langem dazu.

Und das Unternehmen lässt sich von seinen Mitarbeitern inspirieren und unterstützt deren ehrenamtliches Engagement. Hinter all dem steckt die Überzeugung, dass Engagement für die Gesellschaft eine Verpflichtung ist und Mitarbeiter motiviert werden sollen, sich in ihrem gesellschaftlichen Umfeld zu engagieren.

Schenck Process GmbH
Mess- und Prozesstechnologie
3000 Mitarbeiter weltweit
20 Dual Studierende
7 Auszubildende
3 Stipendiaten

Zum Beispiel gezielte Förderung junger Menschen – Schenck Process engagiert sich in vielfältiger Weise für die Gesellschaft.
FOTO: SCHENCK PROCESS

Entwicklungshilfe weltweit – in Südhessen zuhause: Die Christoffel Blindenmission ist der Region und ihren Unternehmen eng verbunden.
FOTO: CBM PHOTOGRAPHIC ARCHIVES

Eine Entwicklungshilfeorganisation mit 700 Projekten in 68 Ländern

Die Christoffel Blindenmission (CBM) ist weltweit tätig und kümmert sich um Hilfsprojekte für Menschen mit Behinderung in Entwicklungsländern. Dass die CBM Mitglied im Unternehmerverband ist, erschließt sich nicht unbedingt auf den ersten Blick. Programmdirektorin Dr. Iris Menn erklärt: „Wir haben unseren Standort seit Jahrzehnten in Südhessen und sind daher eng mit der Region, ihren Bürgern und Unternehmern verbunden. Für unsere Arbeit benötigen wir Unterstützung, auch von den Unternehmen der Region."

Fast 700 Projekte in 68 Ländern unterstützt CBM derzeit. Es gibt vier Schwerpunkte. „Bei den Gesundheitsprojekten geht es neben dem Aufbau von Gesundheitsversorgung vor allem auch darum, diese für Menschen mit Behinderungen zugänglich zu machen", sagt Menn. Wobei sich die CBM längst nicht mehr nur um Menschen kümmert, die blind sind oder Sehbeeinträchtigungen haben. Ihre Bildungsprojekte erleichtern beispielsweise Menschen mit Behinderungen Zugang zu Bildung und schaffen eine inklusive Bildung. Und weil die CBM nachhaltig agiert, steht als dritter Schwerpunkt die Existenzsicherung im Mittelpunkt. Menn sagt dazu: „Wir wollen Menschen mit Behinderung unterstützen, auf eigenen Beinen zu stehen." Die CBM ist außerdem auch in der Not- und Katastrophenhilfe aktiv, zuletzt im Erdbebengebiet in Nepal.

Christoffel Blindenmission
Bensheim
Entwicklungshilfe
140 Mitarbeiter in der deutschen Zentrale in Bensheim

„Was haben andere Menschen davon, dass es mich gibt?"

Jäger Direkt in Reichelsheim hat sein caritatives Engagement zu fast 100 Prozent in der 2008 von Jäger mitgegründeten Strahlemann-Stiftung gebündelt. Im Mittelpunkt steht dabei die „Strahlemann-Talent-Company", die Jugendliche Chancen bietet. Regional engagiert sich Jäger Direkt für die Talent-Companies von Schulen in Reichelsheim und Heppenheim.

Im Ausland werden seit 25 Jahren soziale Projekte unterstützt, darunter in Portugal und seit 2010 eine „Schule der Hoffnung" auf Haiti. Zusammen werden allein dafür jährlich 30.000 Euro eingesetzt.

Jäger Direkt ermöglicht mit seiner überdurchschnittlichen Ausbildungsquote von 20 Prozent auch sozial schwachen Jugendlichen und Jugendlichen mit Behinderung eine Berufsausbildung. Die Strahlemann-Stiftung unterstützt außerdem die Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Fürth im Odenwald. Den Grund für sein gesellschaftliches Engagement fasst Unternehmenschef Franz-Josef Fischer so zusammen: „Was haben andere Menschen davon, dass es mich oder uns gibt?" Eine Daseinsverpflichtung. Ganz selbstverständlich.

Jäger Direkt
Jäger Fischer GmbH & Co. KG
Reichelsheim
Elektrotechnik
198 Mitarbeiter
29 Auszubildende
und 8 duale Studenten

Jugendlichen Chancen bieten: Im Mittelpunkt des caritativen Engagements von Jäger Direkt steht die Strahlemann-Stiftung.
FOTO: JÄGER DIREKT

Von der Region leben, für die Region engagieren

Die südhessischen Betriebe der Brass-Gruppe unterstützen derzeit 26 Einrichtungen und Projekte. „Wir fühlen uns der Region sehr stark verbunden und spüren die soziale Verpflichtung, zu helfen, wo Hilfe benötigt wird", sagt Ulrich Brass, Geschäftsführender Gesellschafter. Das Engagement von Brass ist vielfältig: Bundesliga-Newcomer Darmstadt 98 wird ebenso unterstützt wie Rot-Weis Darmstadt. Brass sponsert auch das Darmstädter Schlossgrabenfest und die sozialen Dienste von Integra. „Wir leben von der Region. Da ist es selbstverständlich, dass wir uns in der Region engagieren."

Autohaus Brass Darmstadt GmbH & Co. KG
Darmstadt
Brass-Autohäuser
225 Mitarbeiter in den südhessischen Betrieben
29 Auszubildende

Helfen, wo Hilfe benötigt wird:
Die Brass-Gruppe fühlt sich sozial verpflichtet.
FOTO: AUTOHAUS BRASS

Breit gefächert: Wiest fördert und sponsort mehr als hundertfach.
FOTO: MARKUS SCHMIDT

Über 100 Vereine und soziale Organisationen

Wiest unterstützt über 100 Vereine und sozial tätige Organisationen. Spenden gehen unter anderem an die Stadt Darmstadt, die Tour der Hoffnung, die Zukunftswerkstatt der Bernhard-Adelung-Schule, an Unicef, den Deutschen Kinderschutzbund und den Verein „Aktion Deutschland hilft". Als Sponsor tritt Wiest unter anderem für die Lilien, für das Damen-Tennisturnier in Bessungen und für das Lions Benefiz Golfturnier auf. „Die Unterstützung von Vereinen, Kunst- und Sportveranstaltungen ist seit Jahren ein wichtiges Instrument, um unsere Region lebens- und liebenswert zu gestalten. Wir unterstützen die Vereine und Institutionen des Landkreises Darmstadt-Dieburg mit Geld- und Sachspenden, denn wir möchten dazu beitragen, das Miteinander zu fördern. Vor allem beim Fußball spielen sowohl die Kommunikation, als auch das Entertainment-Programm für die Fans eine wichtige Rolle", sagt Bert Nitsche von Wiest.

Wiest Automobile GmbH
Darmstadt
Wiest-Autohäuser
320 Mitarbeiter
50 Auszubildende

„Etwas für die Schwachen tun"

„Das Thema berührt uns alle sehr", sagt Martin Schauer, Geschäftsführer des IT-Systemhauses Bechtle in Darmstadt. Das Unternehmen unterstützt seit vielen Jahren die Kinderhilfe Bärenherz, die sich um schwerstkranke Kinder kümmert. „Wir verzichten auf Weihnachtsgeschenke an Kunden, spenden das Geld dafür lieber an Bärenherz." Doch Bechtle macht noch viel mehr. Das Unternehmen unterstützt auch den Kinderwarenkorb in Pfungstadt, der sozial schwachen Familien hilft. Und Bechtle macht jährlich einen Social Day, einen Sozialtag also, bei dem die Mitarbeiter kräftig für andere anpacken. Zuletzt etwa bei Renovierungsarbeiten in der Aumühle in Wixhausen. Ein Hilfsprojekt des Bechtle Gründers im Bildungsbereich in Tansania wird ebenfalls über das jährlich in der Commerzbank-Arena stattfindende IT-Forum unterstützt.

„Wir machen das, weil wir die Verpflichtung spüren, als Unternehmen etwas zurückzugeben und für die Schwachen der Gesellschaft zu tun", sagt Schauer.

Bechtle GmbH & Co. KG
Darmstadt
IT-Systemhaus
mit 65 Standorten
Software-Lösungen
110 Mitarbeiter in Darmstadt
11 Auszubildende

Hilfe für die Schwächsten: Seit vielen Jahren unterstützt Bechtle Hilfsprojekte für Kinder.
FOTO: BECHTLE

Merck-Firmenlauf: Der Pharma-Konzern sponsort jährlich in Millionenhöhe und richtet selbst Sportveranstaltungen für den guten Zweck aus.
FOTO: CLAUS VÖLKER

Auf gute Nachbarschaft

Merck engagiert sich als lokaler Sponsor jedes Jahr mit einem siebenstelligen Betrag. Pro Jahr erreichen das Unternehmen etwa 700 Sponsoring-Anfragen, im vergangenen Jahr wurden 448 davon erfüllt. Die 98er gehören dazu und das Schlossgrabenfest in Darmstadt. Zahlreiche soziale Einrichtungen werden ebenfalls unterstützt. Alleine mit der Rest-Cent-Aktion werden jährlich rund 80.000 Euro an etwa 40 soziale Einrichtungen ausgezahlt. Merck unterstützt vor allem sportliche, kulturelle und nachbarschaftliche Einrichtungen und fördert Maßnahmen und Projekte für den naturwissenschaftlichen Nachwuchs.

Merck KGaA Darmstadt
Chemie
39.000 Mitarbeiter weltweit 9.000 Mitarbeiter am Standort Darmstadt
437 Auszubildende und 60 duale Studenten

Holz-Skulptur „Im Gespräch/Im Dialog“ (2012) der freischaffenden Bildhauerin Sieglinde Gros (geb. 1963 in Darmstadt, Atelier in Michelstadt) im Haus der Wirtschaft Südhessen.
FOTO: ALEXANDER HEIMANN

Mehr als gute Arbeitgeber

Sei es in den Bereichen Kunst und Kultur, Sport, Bildung oder Soziales: Unsere Mitgliedsunternehmen unterstützen zahlreiche Organisationen und Veranstaltungen in Südhessen – und zwar nachhaltig. In Form langfristiger Partnerschaften und mit viel Herzblut.

Denn eine Region braucht mehr als gute Arbeitgeber. Sie braucht Unternehmer, die über den Tellerrand hinausblicken und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Die sich ihren Mitarbeitern, ihrer Umwelt sowie ihrem gesamten Umfeld verpflichtet fühlen.

Damit erweisen sie sich als gute Nachbarn, die sich klar zum Standort bekennen, und erhöhen gleichzeitig die Attraktivität der Region für neue Mitarbeiter, Investoren und Kunden.

Auch der Unternehmerverband Südhessen engagiert sich jenseits seiner Kernaufgaben für gemeinnützige Initiativen und Projekte. Im Haus der Wirtschaft Südhessen bringt er zudem Menschen unterschiedlichster Herkunft und Profession zusammen und bietet ihnen eine Plattform für den gesellschaftlichen Dialog.

Karikaturenausstellung: Die Ausstellung der INSM beleuchtet den demografischen Wandel humoristisch.
FOTOS: ALEXANDER HEIMANN

„Rauchende Schlote“ und „Die neue Macht der Alten“

Ausstellungen zu kontroversen Themen im Haus der Wirtschaft Südhessen

Seit ihrem Umzug in das Haus der Wirtschaft Südhessen zeigen die Unternehmerverbände Südhessen dort Ausstellungen, um sich kontroversen Themen wie der Industrialisierung und dem demografischen Wandel auf neue, informative Art und Weise zu nähern.

Die Wanderausstellung „Rauchende Schlote“ befasste sich mit der Industrialisierung Südhessens, und zwar anhand historischer Briefköpfe. Sie wurde vom Hessischen Wirtschaftsarchiv zusammengestellt, von Dezember 2012 bis Februar 2013 im Haus der Wirtschaft Südhessen gezeigt und vom Leiter des Hessischen Wirtschaftsarchivs, Dr. Ulrich Eisenbach, vorgestellt. Begleitend dazu erschien ein Ausstellungskatalog.

Im Januar 2015 wurden mit Unterstützung der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) sechzig Karikaturen renommierter Zeichner (wie Dirk Meissner, Burkhard Mohr, Barbara Henninger und Johann Mayr) zur „Neuen Macht der Alten“ präsentiert. Die meisten arbeiten für große Tageszeitungen wie die „SZ“ und das Magazin „Titanic“. Sie brachten das heikle Thema so auf den Punkt, dass es beim Betrachter Heiterkeit, aber auch Nachdenklichkeit auslöste. Begleitend zur Ausstellung erschien ebenfalls ein Katalog.

Wanderausstellung „Rauchende Schlote“: Dr. Albrecht Hallbauer, Vorsitzender der Bezirksgruppe Darmstadt und Südhessen von HessenMetall (links) im Gespräch mit dem Leiter des Hessischen Wirtschaftsarchivs, Dr. Ulrich Eisenbach.
FOTO: CLAUS VÖLKER

Mach die Welt bunt und farbig

Die DAW SE ist ein „Hidden Champion“ der Farben.
„Champion“, weil wir europaweit zu den führenden Unternehmen unserer Branche gehören, weil unsere Innovationen in über 125 Jahren Firmengeschichte den Stand der Technik vielfach revolutioniert haben und weil wir bis heute als Qualitätsführer und Pionier im Bereich Nachhaltigkeit anerkannt sind.

„Hidden“, weil die DAW-Firmengruppe im Hintergrund agiert. Ganz anders als ihre starken Marken, die bei den jeweiligen Zielgruppen Markt- und Qualitätsführer sind und sich über den deutschen Markt hinaus großer Bekanntheit erfreuen – so etwa die Marken Alpina und Caparol.
Diese Mehr-Marken-Strategie verfolgt die DAW SE, um für jede Zielgruppe das passende Angebot zu haben – vom professionellen Verarbeiter über den Hobby-Heimwerker bis hin zu Industriekunden. Gemeinsam ist allen Marken der DAW SE, dass ihre innovativen Beschichtungssysteme einzigartige Funktionen erfüllen, die Wohnen und Leben schöner und beständiger machen.

Der Stammsitz der DAW SE liegt bis heute am Gründungsort des Unternehmens in Ober-Ramstadt im vorderen Odenwald, etwa 35 Kilometer entfernt vom Flughafen Frankfurt.
International ist die DAW SE in über 40 Ländern vertreten und hat 29 Produktionsstandorte.
Die DAW SE ist Marktführer in Deutschland, Österreich und der Türkei.

Damit die Welt nicht grau wird, mach Karriere in Farbe, bewirb dich bei der DAW
www.DAW.de/Karriere

Bis heute glauben wir an die Werte, die in unserer mittelständischen Herkunft, unseren deutschen Wurzeln, unserer nachhaltigen Firmenphilosophie und in unserem Familiengeist begründet liegen.

Diese Werte vereinen uns trotz unserer kulturellen Vielfalt zu einer gemeinsamen Geisteshaltung („one spirit“), welche auch entscheidend ist für unsere Wandlungsfähigkeit und damit für das primäre Firmenziel, unsere Unabhängigkeit langfristig zu erhalten.

Wir wollen unsere Werte durch tägliche bewusste Handlungen nach innen und nach außen mit Leben füllen und kontinuierlich weiterentwickeln und stärken. Die Summe unserer vielen kleinen Handlungen macht uns einzigartig und führt am Ende zum Unternehmenserfolg.

aufgeschlossen und kommunikativ
Wir sind aufgeschlossen für die Standpunkte anderer, für neue Ideen, Verbesserungen und Veränderung. Wir kommunizieren vertrauensvoll und zeitnah zu relevanten Informationen und sind offen für Feedback.
respektvoll und hilfsbereit
Wir respektieren einander und begegnen uns mit Wertschätzung. Es ist Teil unserer Leistungskultur, Fehler machen zu dürfen. Wir unterstützen einander, Fehler zu beheben, daraus zu lernen und sie nicht zu wiederholen. Wir feiern die Erfolge des anderen gemeinsam
faktenbasiert und diszipliniert
Emotionen sind wichtig für unser Miteinander und unsere Kunden- und Lieferantenbeziehungen, doch unsere Entscheidungen treffen wir auf Basis von Fakten. Wir sagen was wir tun, und wir tun was wir sagen
unternehmerisch und leidenschaftlich
Wir sind umsetzungsorientiert und bereit, kalkulierbare Risiken einzugehen. Wir übernehmen Verantwortung für unsere Handlungen. Wir glauben an das, was wir tun und genießen unsere Arbeit.
stolz, gemeinsam etwas Großes zu erschaffen
Wir sind stolz darauf, Teil einer 120jährigen Erfolgsgeschichte zu sein und wollen diese mit unserem Beitrag fortschreiben.

CAPAROL
Alpina

Kontakt
DAW SE
Roßdörfer Straße 50
54372 Ober-Ramstadt
Telefon 06154 710

DAW SE
Ein Unternehmen - Viele Möglichkeiten